

Der neue Reichsgau Danzig-Westpreußen.

Ein Arbeitsbericht vom Aufbauwerk im deutschen Osten.

Von Gaupropagandaleiter **Wolfgang Diewerge**

Reihe: *Die deutschen Gaue seit der Machtergreifung*. Hg. von **Paul Meier-Benneckenstein**.

Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin © 1940.

Diese digitalisierte Version © 2014 by [The Scriptorium](#).

Druckversion 2015 gesetzt und mit einem Verzeichnis weiterführender Literatur versehen vom Hilfsbibliothekar, alle externen Verweise im Dokument führen zu den Quellen im Netz.

Inhalt:

Zum Geleit

Einführung

Grenzen, Lage und geographische Verhältnisse

Bevölkerungspolitische Entwicklung im Laufe der Geschichte

So wirtschaftete der Pole

Friedrich der Große baute auf

Die Folgen einer falschen Bevölkerungspolitik

Entdeutschungspolitik der Polen

Der Einsatz im Osten ist eine Ehre!

Die Geschichte der NSDAP. in Danzig

Albert Forster übernimmt die Führung im Gau

Der Kampf um die Seele der deutschen Bevölkerung

Der Führer zum erstenmal in Danzig

Die Machtergreifung der NSDAP. in Danzig

Danzigs Befreiung

Danzig rüstet gegen Überfälle

Die ersten Schüsse

Die Stunde der Befreiung

Adolf Hitler zieht als Befreier in Danzig ein

Der Aufbau der Partei im neuen Reichsgau

Polnischer Blutterror

Aufbau der Organisation

Die Schulungsarbeit der NSDAP.

Die Aufgaben der Propaganda

Rednereinsatz

Übertragungswagen

Rundfunkgeräte

Anschlagtafeln

Ausstellungen

Gauring

Großkundgebungen

Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Volkswohlfahrt

NS.-Frauenshaft

Gauamt für Kommunalpolitik

Studentenbund

Der NS.-Rechtswahrerbund

Die Gliederungen der Partei

SA.

SS.

NSKK.

NSFK.

Die Jugend am Werk

Der Reichsarbeitsdienst

Der verwaltungsmäßige Aufbau des Reichsgaues

Gaueselbstverwaltung

Die Gauhauptstadt

Die Behörden

Die Reichspost

Die Reichsbahn

Die Rechtspflege

Landesarbeitsamt

Reichsautobahnen

Wasserstraßen-Wirtschaft

Forstwirtschaft

Finanzverwaltung

Schulwesen

Gesundheitswesen

Rotes Kreuz

Danzig-Westpreußen als Bauernland

Wirtschaftlicher Aufbau

Einheitlichkeit der Wirtschaftsführung mit dem Altreich

Hafengemeinschaft Danzig-Gotenhafen

Das Kulturleben im Gau Danzig-Westpreußen

Planmäßiger kultureller Aufbau

Landeskulturkammer

Theater

Musik – Bildende Kunst – Schrifttum

Film

Reichssender Danzig

Die Wehrmacht im Reichsgau

Schlußwort

Verzeichnis höherer Dienststellen

I. Partei

II. Behörden

III. Wehrmacht

IV. Wirtschaft

Die Presse des Reichsgaues Danzig-Westpreußen

Weiterführende Literatur

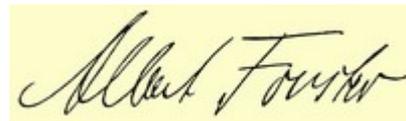
Zum Geleit

Vor einem Jahr sprengte der Freiheitskampf des deutschen Volkes die engen Grenzen des kleinen Freistaates Danzig und stellte die naturgegebene und geschichtlich bedingte Einheit des Weichsellandes unter deutscher Führung wieder her. Der Führer gab dem von ihm errichteten neuen Reichsgau den Namen "Danzig-Westpreußen" und verband dadurch die kämpferische Tradition des alten Gaus Danzig mit dem geschichtlichen Werden des deutschen Weichsellandes.

Ein Jahr lang haben nun unter den erschwerenden Bedingungen des Krieges die Männer und Frauen der NSDAP. ihre ganze Kraft eingesetzt, um hier im deutschen Osten nach den Befehlen des Führers einen neuen Reichsgau aufzubauen und damit den Opfern des Volkstumskampfes und dem Einsatz der Wehrmacht die geschichtliche und politische Rechtfertigung zu geben. Auch auf diesem Teilabschnitt des Einsatzes der Heimat hat die Partei ihre Pflicht getan.

Der Parteigenossenschaft des Gaus Danzig-Westpreußen soll diese Schrift einen Überblick über ihre Arbeitsleistung geben. Den Volksgenossen im Altreich aber soll diese knappe Zusammenfassung des Werdens und Wirkens im westpreußischen Schicksalsraum ein Bild von der Aufbauarbeit im deutschen Osten vermitteln. Denn das Ziel dieser Arbeit kann nur erreicht werden, wenn das ganze deutsche Volk für die Parole eintritt: **"Das gesamte Ostland muß restlos deutsch werden."**

Danzig, den 1. Oktober 1940.



Gauleiter und Reichsstatthalter
des Reichsgaus Danzig-Westpreußen.

Einführung

Zu den bekanntesten Gauen der NSDAP. vor und nach der Machtergreifung zählte der frühere Gau Danzig. Die Danziger Frage stand Jahre hindurch im Brennpunkt internationaler Auseinandersetzungen. Der Name des Danziger Gauleiters Albert Forster war in der breiten Öffentlichkeit weit über die Grenzen des Reiches hinaus ein politischer Begriff geworden.

Diese über den Rahmen eines innerdeutschen Gaus hinausreichende Beachtung in der großen Politik und die überaus eingehenden Behandlungen aller Danziger Fragen in der Öffentlichkeit erklärte sich aus der einmaligen Stellung, die das Gebiet der "Freien Stadt Danzig" durch das Versailler Diktat erhalten hatte. Losgelöst vom Reich und doch bewohnt von einer kerndeutschen Bevölkerung, verfassungsmäßig selbständig und doch unter dem "Schutz" eines Völkerbundskommissars stehend, mit Polen zollmäßig verbunden und außenpolitisch von ihm vertreten, bildete der kleine Stadt-Staat an der Mündung der Weichsel mit seinen 410 000 Einwohnern ein Kuriosum staatsrechtlicher Art.

Hinzu kam, daß diese Schöpfung nach dem Willen der Verantwortlichen von Versailles in sich den Keim zu ständigen Auseinandersetzungen trug. Denn Polen hatte sein Ziel nicht erreicht, mit Westpreußen auch die alte, deutsche Stadt Danzig unbeschränkt zu beherrschen. Danzig selbst war in dieser Form auf die Dauer nicht selbständig lebensfähig. Das Deutsche Reich endlich konnte mit der Abtretung dieses deutschen Gebietes niemals einverstanden sein.

So entbrannten um Danzig schon frühere und stärkere Meinungskämpfe als um andere vom Reich getrennte Gebiete. Das Danzig angetane Unrecht war so besonders einleuchtend, daß es sozusagen als Schulbeispiel gegen Versailles verwendet werden konnte. Der Irrsinn der Grenzziehung hatte hier einen besonderen Höhepunkt erreicht. Die Dreiländerecke bei Weißenberg hat sogar viele Ausländer von der Notwendigkeit einer Revision von Versailles überzeugt. Danzig war eine der wenigen Parolen, die selbst in **dem von Parteien zerrissenen Deutschland vor 1933** eine wenigstens grundsätzlich einheitliche Auffassung herbeiführte.

Auch der Völkerbund hatte keine reine Freude an diesem Schützling. Die Herren in Genf mußten den Schein wahren, um nicht die Existenz ihres Bundes allzu früh aufs Spiel zu setzen. In den wertlosen und niemals zu sachlichen Ergebnissen führenden Beratungen des Völkerbundes in der Nachkriegszeit tauchte der Name Danzig mit regelmäßiger Sicherheit immer wieder auf.

In den Vordergrund des Weltinteresses aber trat dieser vom Reich getrennte Gau, als im Jahre 1939 das deutsch-polnische Problem spruchreif wurde. Schon am 28. April 1939 erklärte der Führer: "Danzig ist eine deutsche Stadt und sie will zu Deutschland." Und bei **den verschiedenen Vorschlägen**, die das Großdeutsche Reich seinem verblendeten Nachbarn Polen in großzügiger Weise zur Rettung des Friedens machte, gehörte **die Rückkehr Danzigs zu den unantastbaren Voraussetzungen einer Einigung**. Auf der anderen Seite aber versteiften die Einkreisungsmächte, die die Lösung der Rheinlandfrage, die Heimkehr der Ostmark, die Eingliederung der Sudetendeutschen und die Befriedung der Tschechei hingenommen hatten, in der Annahme, daß ihre Rüstung nunmehr vollendet sei, bei dem Stichwort "Danzig" ihre Haltung zu unversöhnlicher Ablehnung aller vernünftigen Vorschläge. Es klingt heute unglaublich und ist doch bittere Wahrheit, daß die Kriegsverbrecher in Paris und London, die heute das Unglück ihrer Völker scheinheilig bedauern, noch im August 1939 nicht bereit waren, die Rückkehr der deutschen Stadt Danzig in das Reich gütigst zu gestatten. So fielen unter der Parole "Danzig" am 1. September 1939 die ersten Schüsse in der gewaltigen Auseinandersetzung, die die große europäische Neugestaltung einleitete.

Alle diese Zusammenhänge muß man sich in die Erinnerung zurückrufen, wenn man verstehen will, warum der kleinste aller Gaue der NSDAP. fast der bekannteste war. Eine umfangreiche und eindrucksvolle Literatur hat das Danziger Problem auf allen Gebieten behandelt und dargelegt. Inländische und ausländische Völkerrechtslehrer haben sich mit den interessanten Streitfragen dieses Freistaates befaßt. In den Reden der Staatsmänner kehrte Danzig als Beispiel immer wieder. Im Bewußtsein des deutschen Volkes aber wurde es nach der Machtergreifung zum Sinnbild für die Befreiung des deutschen Ostens.

Diese große Volkstümlichkeit aus der Zeit vor und während der Befreiung ist nun heute, so seltsam es klingen mag, in gewisser Weise zu einem Nachteil des neu errichteten Reichsgaues Danzig-Westpreußen geworden. Die gesamte Öffentlichkeit war darauf eingestellt, bei Danzig an den kleinen, so oft gezeichneten und beschriebenen Freistaat an der Mündung der Weichsel zu denken. Heute, wo der Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster im Auftrage des Führers einen neuen Reichsgau aufbaut, der immerhin das Vierzehnfache des alten Gebietes umfaßt und im Rahmen des alten Ordenslandes an der Weichsel im Süden die stolzen Städte Thorn und Bromberg zu sich zählt, macht es sich immer wieder bemerkbar, daß in der Vorstellung vieler Menschen nur das kleine Gebiet von früher in Erscheinung tritt.

Der Nachteil liegt auf der Hand. Die Rückkehr des kleinen Stadt-Staates in den Reichsverband würde für die Kraft des Großdeutschen Reiches kein Problem bedeuten. Viele Volksgenossen nehmen also an, daß mit der Rückkehr Danzigs ins Reich auch alle dort vorhanden gewesenen Schwierigkeiten und Aufgaben erledigt seien. Sie wenden in dieser Überzeugung ihr Interesse, ihre Kraft und ihren Einsatz anderen Gebieten zu.

Dabei ist das Gegenteil der Fall. Die neue Aufgabe des Reichsgaues Danzig-Westpreußen steht dem Ziel, das sich Danzig im Laufe seines Befreiungskampfes gestellt und erreicht hat, an Schwere keineswegs nach. Es handelt sich nicht nur darum, in einem Gebiet von 26 000 Quadratkilometern die Spuren polnischer Mißwirtschaft zu beseitigen, eine unzerreißbare Verbindung zwischen dem Reich und Ostpreußen herzustellen und zahlreiche Übelstände politischer und kultureller Art zu meistern, sondern vor allen Dingen geht es darum, dieses Kernland des Deutschen Ritterordens wieder zu einem rein deutschen Gebiet mit einer bodenständigen, deutschbewußten und kampfesfrohen Bevölkerung zu machen.

Aus eigener Kraft können weder Danzig noch die umliegenden Gae allein die Menschen stellen, die zur Durchführung aller dieser Aufgaben erforderlich sind. Aus dem Reiche aber werden Volksgenossen in diesen wichtigen und schönen Teil des deutschen Ostens nur kommen, wenn sie sich ein genaues Bild von seinem Wesen und seinen Möglichkeiten, von seiner Geschichte und seiner Zukunft machen können.

Darum wird diese Schrift in der Reihe *Die deutschen Gae seit der Machtergreifung* ein etwas anderes Gesicht tragen als ihre Vorgängerinnen. In ihren knappen Abschnitten werden weniger die allgemein bekannte Geschichte Danzigs und **das ihm angetane Unrecht** im Vordergrund stehen, als vielmehr die Leistungen der NSDAP. in der Zeit der Befreiung, vor allem aber beim Aufbau des neuen Reichsgaues.

Daß das Deutsche Volk während des großen entscheidenden Ringens um seine Zukunft noch die Kraft gefunden hat, unverzüglich und erfolgreich an den Neuaufbau eines so großen und wichtigen Gebietes zu gehen, ist nicht nur ein beglückendes Unterpfand für den Endsieg, sondern auch ein stolzes Zeugnis für die Kraft der NSDAP.

So soll diese Schrift durch die Beweiskraft der mitgeteilten Tatsachen einen Eindruck des Kampfes geben, der – für viele unsichtbar – seit langen Jahren um den deutschen Charakter des Weichsellandes entbrannt war und nun seit dem 1. September 1939 mit aller Hingabe siegreich zu Ende geführt wird. Sie soll zugleich einen Einblick in die verpflichtenden und begeisternden Aufgaben gewähren, die der Führer dem deutschen Volk auch durch die Errichtung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen gestellt hat.

Grenzen, Lage und geographische Verhältnisse

Ebenso wie **der von England vorbereitete und angestiftete Krieg** gegen das Deutschland Adolf Hitlers im Endergebnis zu einer sinnvollen Neuordnung Europas unter Ausschaltung englischen Ausbeutergeistes führen wird, so hat auch **die Niederwerfung Polens** die Gelegenheit zu einer natürlichen und endgültigen Neuordnung der Raumverhältnisse in Osteuropa gegeben. In diesem Sinn sind auch die Errichtung und die Grenzen des neuen Reichsgaues Danzig-Westpreußen zu verstehen. Durch dieses neue Glied des Großdeutschen Reiches wird die natürlich gewachsene Einheit des Raumes im Mündungsgebiet der Weichsel wiederhergestellt. Die Schaffung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen zieht einen Strich unter jahrhundertelangen Volkstumskampf und macht die Weichsel wieder zur Lebensader des alten deutschen Ordenslandes.

Durch seine Lage wird der Reichsgau zum natürlichen Mittler zwischen Osten und Westen, Norden und Süden. Im Westen grenzt der Gau an Pommern, im Osten an Ostpreußen, im Süden an den neuen Reichsgau Wartheland. Die Ostseeküste im Norden verweist von neuem auf die großen Möglichkeiten der Schiffsverkehrsverbindung mit den nordischen Ländern und darüber hinaus in alle Welt. Die Lage an der Mündung der Weichsel endlich gibt dem Gau die Rolle des natürlichen Ausfalltors aus dem Generalgouvernement.

Die Grenzen des neuen Reichsgaues stimmen mit denen der früheren Provinz Westpreußen nicht völlig überein, vor allem nicht im Westen des Gaues, wo die durch das **Versailler Diktat** völlig widerrechtlich abgetrennten westpreußischen Gebiete noch zu anderen Gauen gehören. Im Osten wurde das Gebiet des Reichsgaues, der heute auf 26 000 Quadratkilometer 2 300 000 Einwohner umfaßt, wesentlich erweitert. Die Kreise Lipno und Rippin mit 2700 Quadratkilometer und rund 200 000 Menschen sind dort neu zugeteilt worden, während im Süden aus der früheren preußischen Provinz Posen das Braheland mit Bromberg eingefügt wurde. Die in der Versailler Zeit von der Provinz Ostpreußen verwalteten westpreußischen Kreise Elbing, Marienburg, Marienwerder, Stuhm und Rosenberg gehören ebenfalls zum Gau. Die Grenzen ergeben sich im einzelnen aus der dem Buch beigelegten Karte. [Anm. d. Hilfsbibliothekars: Hier folgend eingefügt.]



Reichsgau Danzig-Westpreußen: Übersichtskarte. [[Vergrößern](#)]



[Beilage] Reichsgau Danzig-Westpreußen. [Vergrößern]

Geographisch bildet das Gaugebiet eine Einheit. Mit Ausnahme des baltischen Höhenrückens, der den Gau durchzieht, und einigen anderen Bodenerhebungen herrscht Flachland vor. Die höchste Erhebung ist der Turmberg in den Karthäuser Bergen mit 331 Meter, der damit nach dem Harz einer der höchsten Punkte in der Norddeutschen Tiefebene ist. Das Kulmer Land, die Hochebene zwischen Weichsel, Drewenz, Ossa und Lutrine, liegt etwa 75 bis 100 Meter über dem Meeresspiegel. Dem welligen Gelände der Hochebene stehen die weiten Niederungen des Weichseldeltas und das Tiefland der Tucheler Heide gegenüber. Die Tucheler Heide, die sich von Neuenburg mit einer Länge von 112 Kilometer und einer Breite von 30 bis 45 Kilometer durch die Kreise Schwetz, Tuchel, Konitz, Berent und Pr.-Stargard zieht, ist mit 2000 Quadratkilometer an Größe dem Harzgebiet fast gleich. In ihr spielten sich zu Beginn des **Polenfeldzuges** außerordentlich erbitterte Kämpfe ab. Zahlreiche große und kleine Seen geben dieser Landschaft

einen eigenen Reiz, während an der Küste die Dünenlandschaft mit Flach- und Steilküste besondere Schönheiten aufweist. In die Danziger Bucht mit einer Wasserfläche von annähernd 5000 Quadratkilometer erstreckt sich die Halbinsel Hela mit einer Länge von 35 Kilometer. Sie ist an ihrer schmalsten Stelle etwa 300 und an ihrer ausgedehntesten etwa 2000 Meter breit. Im Reichsgau liegt auch der südwestlichste Teil des Frischen Haffs, sowie der westliche Teil der Frischen Nehrung.

Die Flüsse des Reichsgebietes gehören in der Hauptsache in das Stromsystem der Weichsel. Von Westen kommt als wichtigster Zufluß die schiffbare Brahe, die ein Bindeglied des Kanalsystems zwischen Weichsel und Oder ist. Die Brahe durchfließt die Tucheler Heide und gelangt bei Bromberg in das Urstromgebiet der Weichsel. Besonders bekannt ist die aus der Dirschauer Gegend kommende Mottlau, die bei Danzig in die Weichsel fließt und mit ihren beiden Armen im Danziger Hafen die berühmte Speicherinsel bildet. Zahlreiche Nebenflüsse haben in Verbindung mit einem ausgeprägten Entwässerungssystem die Wasserverhältnisse des Gaus günstig gestaltet. Zahlreiche Flüsse **treiben schon seit der Ordenszeit Mühlen und andere Werke an.**

Die Weichsel ist im Gebiet des Reichsgaus durchweg ein schiffbarer Strom. Sie soll jetzt bis Krakau ausgebaut werden. Schon seit dem **Wiener Kongreß** bemüht man sich um eine internationale Regelung der Weichselschiffahrt, und Preußen hat auf diesem Gebiet sehr viel geleistet. Der **Versailler Vertrag** machte die Weichsel zum Grenzstrom und lieferte sie nebst den bedeutendsten Brückenköpfen und Übergängen an Polen aus. Polen hat diesen Strom **in unverantwortlicher Weise vernachlässigt.** Bei einem Flug werden überall **die großen Sandbänke** sichtbar, die sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre gebildet haben, und es wird harter Arbeit bedürfen, um dieses ganze Flußsystem durch eine planmäßige Wasserwirtschaft für die Bewässerung großer Gebiete, für die Nutzbarmachung neuen Bodens und das Aufforsten von Ödland auszunutzen. Aber zum erstenmal steht der mächtige Strom von der Quelle bis zur Mündung unter einheitlicher, deutscher Leitung. Damit ist die Gewähr für einen sinnvollen und schnellen Ausbau gegeben.

Ein Blick auf **die Karte** zeigt die verkehrsmäßige Bedeutung dieses Stromes. Durch ihn wird eine große Schifffahrtsstraße bis weit nach Rußland hinein möglich sein. Mit Krakau wird dann eine besonders lebendige Verbindung bestehen, und Danzigs alte Aufgabe als Ausfalltor nach Norden und Osten wird eine neue Belebung erfahren.

So wie die Verkehrswege des Reichsgaus Danzig-Westpreußen in der Nord-Süd Richtung von der Weichsel bestimmt sind, so haben die alten Urstromtäler von Westen nach Osten dem Zuge der Siedler einen Weg gewiesen. Von West nach Ost zieht sich die Küste, von West nach Ost strömen die Flüsse der Weichsel zu, und diese Kreuzung der beiden Richtungen ist zugleich die große Aufgabe, die sich der neuen Verkehrsgestaltung stellt.

Noch ist der deutsche Osten als Reiseland nicht erschlossen. Noch haben zahlreiche Volksgenossen eine falsche Vorstellung von diesem Teil des großdeutschen Vaterlandes.

Dabei ist das westpreußische Land reich an lockenden Reisezielen. **Das weltbekannte Stadtbild Danzigs mit St. Marien**, einer der größten Hallenkirchen der Welt, mit **dem hochragenden Rathausturm** und dem hölzernen **Krantor aus der Zeit der Ordensritter**, der einst größten Krananlage der deutschen Häfen, vereinigen sich mit den riesigen Anlagen der Schichauwerft und der Danziger Werft zu einem Bild seltener Geschlossenheit. Vom Bischofsberg sieht man von der Paul-Beneke-Jugendherberge weit über das Land, und zu den vielen **schönen alten Patrizierhäusern** in den alten Straßen Danzigs hat sich als neues Schmuckstück das Haus des Gauleiters in der **Jopengasse** gesellt.

Weltbekannt ist auch das größte der westpreußischen Seebäder, Zoppot, das in einzigartiger Harmonie Wald und See vereint und in der Zoppoter Waldoper über ein einzigartiges Naturtheater verfügt. Aber auch beiderseits Zoppot erstreckt sich von der Halbinsel Hela über Putzig, Gotenhafen, Adlershorst, Glettkau, Brösen, Weichselmünde, Heubude, Neufahrwasser, Bohnsack und Stutthof eine große Reihe schöner Bäder an der nun wieder ganz deutschen Ostseeküste.

Wenig bekannt sind die Schönheiten der Tucheler Heide, die Luftkurorte und Heilbäder in der Karthäuser Gegend. Aber die größte Überraschung bietet dem Besucher aus dem Reich die Schönheit des Weichseltales. Von beiden Ufern grüßen Burgen von so wuchtiger Art, wie es ihrer nur wenige im Reich gibt.

Der Blick auf Kulm und Thorn gewährt schönste deutsche Städtebilder, von Graudenz sieht man weit über das tiefeingeschnittene Weichseltal, und Gotenhafen ist nicht nur durch die Zeugnisse aus polnischer Zeit interessant, sondern wird durch die Anwesenheit der Einheiten der Kriegsmarine einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Die zweitgrößte Stadt des Weichsellandes, Bromberg, ist nicht nur eines der großen Wirtschaftszentren des Reichsgaues, sondern bemerkenswert durch die Kühnheit der Neugestaltung des Stadtbildes und seiner reizvollen Umgebung. Wenn erst schmucke Dampfer die Weichsel aufwärts fahren und "K.d.F." nach Friedensschluß dem arbeitenden Menschen die Schönheit dieses Stromtales nahebringen kann, wenn überall in dem von den Polen verwahrlosten Lande nach dem Willen des Gauleiters vorbildliche deutsche Gaststätten entstanden sind, wird der Reichsgau Danzig-Westpreußen ein Reiseziel und ein Reiseland werden, das mit seinen Landschaften und durch seinen Charakter viele Menschen für sich gewinnen wird, die heute noch in Vorurteilen befangen sind.

Bevölkerungspolitische Entwicklung im Laufe der Geschichte

Das beherrschende Problem des neuen Reichsgaues, mit dem seine Zukunft steht und fällt, ist die Bevölkerungsfrage. Trotz des **unbestreitbar deutschen Charakters** dieses Gebietes und der großen deutschen Kulturleistungen wurden im Laufe unglücklicher, geschichtlicher Entwicklungen fremdvölkische Ansprüche erhoben und vor der Weltöffentlichkeit verteidigt. Alle technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bemühungen werden auf die Dauer für das deutsche Volk nur dann von bleibendem Wert sein, wenn es gleichzeitig gelingt, den ganzen Reichsgau Danzig-Westpreußen restlos deutsch zu machen. Die Geschichte des Gaugebietes zeigt, daß die jahrhundertelangen, völkischen Auseinandersetzungen, die sich in diesem Raum abspielten, ihren Hauptgrund in der Ungeklärtheit der Volkstumsgrenzen und der Unentschlossenheit früherer deutscher Regierungen bei der Lösung dieser Frage hatten. Erst der Nationalsozialismus kann und wird auf Grund seiner rassistischen Erkenntnisse die Folgerungen aus diesem geschichtlichen Tatbestand ziehen und den Mut aufbringen, durch harte und einschneidende Maßnahmen des Augenblickes eine Befriedung für alle Zukunft zu ermöglichen. Daß das historische und moralische Recht bei diesem Vorgehen auf seiten Deutschlands ist, dürfte auf Grund der Geschichte und der Ergebnisse zwanzigjährigen polnischen Terrors unbestritten sein. Den letzten Anspruch auf Duldung in Westpreußen haben die Polen durch das **Bromberger Blutbad** für immer verwirkt.

Die Endlösung des Volkstumsproblems in Danzig wird jedoch noch Jahre in Anspruch nehmen. Denn von den etwa 1,5 Millionen Einwohnern, die das befreite Gebiet umfaßt, wird bei einem erheblichen Teil die endgültige Entscheidung über seine Volkstumszugehörigkeit noch in laufender Arbeit getroffen.

Der Reichsgau hat den Vorteil, daß sein volkstumsmäßig noch ungesichertes Gebiet im ehemaligen **Korridor** auf drei Seiten von rein deutschen Gebieten umschlossen ist. Im Norden liegt der rein deutsche Freistaat mit etwa 400 000 Bewohnern, im Osten bilden die fünf Kreise Elbing,

Marienburg, Marienwerder, Stuhm und Rosenberg mit ihren 300 000 Einwohnern eine wertvolle Flankenstellung, die angrenzenden Gebiete des Gaues Pommern sind niemals polnisch gewesen.

In dem befreiten Gebiet, das zwanzig Jahre lang zum polnischen Staatsverband gehörte, leben etwa 1,5 Millionen Menschen, von denen festgestellt ist, daß ein großer Teil schon seit Generationen dort ansässig ist und sich früher überwiegend zum Deutschtum bekannt hat. Von diesen Menschen hat aber nur **ein verhältnismäßig kleiner Teil** die Kraft aufgebracht, sich während der zwanzigjährigen polnischen Verfolgungen dadurch zum Deutschtum zu bekennen, daß er sich deutschen Vereinen und Verbänden anschloß, in den deutschen Parteien aktiv mitwirkte, seine Kinder in deutsche Schulen schickte und in seinem Hause nur deutsch sprach. Diese Kämpfer für ihr Deutschtum wurden ohne weiteres als Volksdeutsche anerkannt. Mit Stolz tragen sie das ihnen vom Gauleiter und Reichsstatthalter verliehene Volksdeutsche Abzeichen.

Zahlenmäßig umfaßt diese Gruppe nur wenige Hunderttausend, ein furchtbarer Beweis für die rücksichtslose Polonisierungspolitik, die die polnische Republik im Gegensatz zu dem großzügigen und oft schwächlichen Verhalten des Deutschen Reiches vor dem Kriege an den Tag legte. Träger dieser Ausrottungsbestrebungen waren neben dem polnischen Staat und **der polnisch-katholischen Kirche** vor allem auch das polnische Volk selbst. Man muß dabei bedenken, daß nicht nur in der Nachkriegszeit etwa 600 000 kerndeutsche Menschen aus Westpreußen vertrieben wurden und ins Altreich auswanderten, sondern daß allein in den **Septembertagen 1939** 58 000 Volksdeutsche in den deutschen Ostgebieten der **polnischen Mordgier zum Opfer gefallen sind**. Zahlreiche andere **werden noch vermißt**.

Die übrige Bevölkerung weist noch einen gewissen Anteil von Fremdvölkischen auf. Es ist erstrebt, daß die in der Nachkriegszeit aus Kongreßpolen zugewanderten Polen restlos aus dem Gaugebiet verschwinden. Juden gibt es im Gaugebiet nicht mehr. Die große Menge aber der im "Korridor" ansässigen Bevölkerung weist sowohl nach Herkunft als auch nach rassischen Untersuchungen, an denen auch der bekannte Professor Günther teilnahm, in vieler Hinsicht eine rein deutsche oder überwiegend deutsche Blutsangehörigkeit auf. Diese sogenannte "Zwischenschicht" wird von der Partei ständig dahin überprüft, wie weit bei ihr die bluts- und haltungsmäßigen Voraussetzungen gegeben sind, um ihr in Zukunft einen Weg in die deutsche Volksgemeinschaft zu eröffnen. Hierbei ist der Grundsatz leitend, daß nicht nur eine deutschfeindliche Betätigung jedes weitere Verbleiben im Reichsgau ausschließt, sondern daß schon ein volkstumsmäßig ständig indifferentes Verhalten vielleicht eine Tätigkeit an anderer Stelle, nicht aber in dieser Grenzmark zuläßt.

Vom September 1939 an hat sich nun dieses bevölkerungsmäßig unerfreuliche Bild, das in schroffem Gegensatz zu dem rein deutschen Charakter der Städte und Dorfanlagen stand, wieder in schnellem Tempo geändert. Nicht nur die vielen Soldaten, die überall ihre Garnisonen bezogen haben, tragen dazu bei, dem Lande sein deutsches Angesicht wiederzugeben, sondern darüber hinaus hat die Staatsführung planmäßig für die Zuführung deutscher Menschen gesorgt.

Zunächst meldeten sich viele alte Westpreußen, die in ihre Heimat zurückkehren wollten. Darüber hinaus setzte im Oktober 1939 die Umsiedlung der Baltendeutschen ein. Bisher haben etwa 11 000 Baltendeutsche im Reichsgau eine neue Heimat gefunden, dazu etwa 3000 Deutsche vom Bug, Narew und **aus Galizien**. Jetzt steht noch der große Treck der Bessarabien-Deutschen mit etwa 50 000–60 000 Volksgenossen bevor, außerdem werden noch etwa 25 000 **Deutsche aus Litauen** erwartet. Dazu kommt natürlich eine starke Zuwanderung von Reichsdeutschen, die besonders als Beamte, Angestellte, dann aber auch als Kaufleute, Unternehmer und Facharbeiter in großer Zahl in den Gau geströmt sind, oder sich um eine Zulassung nach dem Kriege beworben haben.

Mit der Eindeutschung dieses Gebietes wird ein Zustand wiederhergestellt, der **seit der Vorzeit nachweisbar ist** und nur in Perioden deutscher Schwäche äußerlich geändert wurde. Das

Weichselland ist altes deutsches Kulturland, dessen Urbewohner nordische Völker waren. Bodenfunde der jüngeren Stein- und Bronzezeit bezeugen, daß die Urbesiedlung des Gaugebietes einst von nordischen Menschen durchgeführt ist. Germanen haben schon etwa im Jahre 1000 vor der Zeitenwende die Weichselmündung erreicht und sich dort festgesetzt. Von dieser Zeit an haben edelste deutsche Stämme nacheinander diesem Gebiet ihr Gepräge gegeben. Etwa 200 vor der Zeitenwende saßen die Rugier an der Weichselmündung, wurden aber bald von den Burgunden verdrängt. Um die Zeitenwende kamen die Ostgoten von Schweden herüber. Damit begannen die berühmten Gotenzüge nach dem Süden. Die Goten lassen sich noch etwa bis 600 nach der Zeitenwende in diesem Raum nachweisen, werden aber allmählich wegen der zu dünnen Besiedlung unterwandert.

Bei den Zuwandernden handelt es sich hauptsächlich um die slawischen Pomoranen und die baltischen Pruzzen. Ein Jahrhundert später beginnen Wikingerzüge ins Weichselland, die zahlreiche Spuren hinterlassen haben. Die Ausgrabungen in der Normannenstadt Truso am Drausensee bei Elbing bestätigen ebenso wie die bei Ohra gefundenen Wikingerboote oder das bei Mewe festgestellte Reitergrab eines Normannen, daß der Einfluß dieses Nordvolkes bedeutend gewesen ist und sicherlich auch zu Blutmischungen mit den Pomoranen geführt hat, deren ablehnende Haltung den Polen gegenüber bekannt ist. So zeigten die Fürsten der Pomoranen eine besondere Aufgeschlossenheit gegenüber wieder von Westen ins Land kommenden deutschen Rittern, Handwerkern, Bauern und Kaufleuten.

Im Zuge dieser deutschen Rückwanderung wurde im Jahre 1175 das **Kloster Oliva** als erste deutsche Neusiedlung gegründet. Bereits 1180 wird eine deutsche Kaufmannssiedlung in Danzig erwähnt. Vom Herzog Konrad von Masowien gegen die Pruzzen zur Hilfe gerufen, kam 1231 der deutsche Ritterorden in den Osten. Er überschritt die Weichsel bei Thorn und leitete damit einen neuen geschichtlichen Abschnitt dieses Landes ein. Burg auf Burg entstand an beiden Ufern des Stromes, unter denen Thorn, Kulm, Marienwerder, Rehden, Elbing, Graudenz, Mewe, Gollub und Strasburg zu den bekanntesten zählen. In der Blütezeit des deutschen Ordens entstand die gewaltige Marienburg, die Sitz des Hochmeisters wurde.

Im Schutze des Ritterordens blühten die Städte und Dörfer auf. Aus allen Teilen des Reiches kamen Bauern und Siedler ins Land. Im Jahre 1308 eroberte der deutsche Orden Danzig und kaufte die durch Aussterben der Herzöge von Pomeranien freigewordenen ostpommerschen Lande.

Mit seiner Einfügung in den Ordensstaat beginnt Danzigs große Geschichte. Überall in der Stadt und ihrer Umgebung stößt man auf die Zeugen der Aufbau- und Kulturarbeit der Deutschherren. Die **Marienkirche**, das **Rechtsstädtische Rathaus**, das weltberühmte **Krantor**, die fruchtbare Werderlandschaft bei Danzig, das alles geht in seinen Anfängen auf die Arbeit des Deutschen Ritterordens zurück. Gleichzeitig strömten unter der Sicherung durch den Deutschen Orden wieder zahlreiche Einwanderer aus allen deutschen Gauen in die Stadt, die ständig ausgebaut wurde. 1340 entstand an der Stelle der pomoranischen Festungsborg das feste, weiträumige Ordensschloß, im 14. Jahrhundert entwickelten sich drei neue Stadtteile. Um 1400 herum zählt Danzig bereits 15 000 Einwohner und stand mit 20 000 Einwohnern im Jahre 1425 an der Spitze aller Städte des Ordenslandes. Sein Handel verband Danzig mit Frankreich und England, mit Flandern und Spanien, mit den nordischen und baltischen Ländern.

Diese höchste deutsche Machtenfaltung gab zugleich den Polen Anlaß zu wildem Haß. Sie sahen sich durch die Inbesitznahme der Weichselmündung durch den Orden in ihrem Streben, sich hier einen Ausgang zum Meer zu bahnen, gehindert. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts glaubte der Pole, gewisse Verfallserscheinungen des Ordens dahin deuten zu können, daß nun seine Zeit gekommen sei. Nicht nur das mönchische Gelübde der Ordensritter entfremdete sie dem Volke. Städte und Adel fühlten sich in ihrer Entwicklung gehemmt. Unverständenen Maßnahmen auf der einen Seite

standen geheime Umtriebe auf der anderen gegenüber. So war die Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 nur der äußere Ausdruck einer inneren Schwäche, wobei nochmals festgestellt werden mag, daß nicht die Polen Sieger in dieser Schlacht waren, sondern ein verbündetes Heer, das aus Polen, Litauern und sogar deutschen Hilfsvölkern gebildet war.

In Heinrich von Plauen entstand noch einmal ein Hochmeister mit allen Tugenden seines hohen Amtes. Er rettete die Marienburg, wurde aber gestürzt und gab damit den Weg zum Untergang des Ordens frei. Aus Anlaß der Heimführung der Fahnen des deutschen Ritterordens aus der Burg der polnischen Könige in Krakau in die Marienburg hat Gauleiter Forster die Gründe dieses Zusammenbruches untersucht und folgendermaßen zusammengefaßt:

"Das Volk hatte das Gefühl, von einer schroff abgeschlossenen Kaste regiert zu werden. So bildeten sich im Ordensgau neben der Führung des Staates zwei Aristokratien heraus. Die eine bestand aus den städtischen Geschlechtern, wobei die Danziger Geschlechter eine wesentliche Rolle spielten, die andere aus dem Landadel. Beide sollten an der Führung des Staates in irgendeiner Form beteiligt werden. Heinrich von Plauen, der als einer der wenigen diese Dinge erkannte, kam diesen Ständen entgegen und errichtete den Landesrat. In ihm sind Abgeordnete der Städte und des Landadels tätig. Heinrich von Plauen handelte, indem er diese Einrichtung schuf, gegen das Gesetz des Ordens und mußte daher fallen. So war das Ende des Ordensstaates nicht mehr aufzuhalten. Im zweiten Thorner Frieden im Jahre 1466 zerfiel endgültig der Ordensstaat in seiner alten Form. Das ganze Land westlich der Weichsel und Nogat, das Kulmer Land, Marienburg, Elbing und das Ermländische Bistum fielen an Polen. Ein zweihundert Jahre bestandener Staat war zugrunde gegangen."

So wirtschaftete der Pole

Dem schutzlos gewordenen Lande zeigte sich der Pole in seiner wahren Gestalt. War zunächst nur dem König von Polen eine Art Hoheitsrecht eingeräumt, so wurde **auf dem Reichstag von Lublin 1569** das Weichselland gegen den Willen seiner Bewohner zu einem Teil des polnischen Reiches gemacht. Nur Danzig konnte seine Sonderstellung bewahren. Für die übrigen deutschen Städte, vor allem aber für das flache Land, **setzte eine Deutschenverfolgung ein**, wie wir sie viele Jahrhunderte später nach Versailles erneut erlebten.

Wie auch im Altreich forderten zu Beginn des 15. Jahrhunderts die reich gewordenen Städte, in ihnen besonders die Stände des Ordensstaates, weitgehende Mitbeteiligung an der Leitung der Landesgeschichte. 1440 kündigte auch Danzig dem Orden den Gehorsam auf und **unterstellte sich der Schutzherrschaft des Königs von Polen**. Die Danziger glaubten auf diese Weise ihre Selbständigkeit am besten erhalten zu können und ließen sich vom polnischen König alle Rechte eines souveränen Staates bestätigen. Danzig wuchs in den kommenden Jahrhunderten nicht selten zu europäischer Bedeutung heran. Vor allem ist bemerkenswert, daß die Gesetzgebung und die Bräuche stets für eine Deutscherhaltung der Stadt sorgten und daß die Danziger stets für ihre militärische Sicherung und Verteidigung eifrig besorgt waren. Danzig war zeitweise die stärkste Festung Osteuropas und schuf sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ein kleines, aber schlagkräftiges stehendes Heer. Während sich die Städte des Weichsellandes in erbitterten Kämpfen gegen polnische Willkür verzehrten, konnte Danzig durch seine günstige Lage, seine zielbewußte Politik und seine kraftvolle Haltung seine Selbständigkeit bewahren. Der Höhepunkt dieser Entwicklung ist **die Abwehr der Belagerung des Polenkönigs Stephan Bathory 1577**, als der kleine, aber entschlossene Städtestaat die Großmacht Polen zum Abzug und zum Abschluß eines günstigen Friedens zwingen konnte. 1590 ist Danzig mit 50 000 Einwohnern ein Handelsplatz von Weltgeltung geworden. In diese Zeit fällt die Blütezeit des Geisteslebens. Zahlreiche stolze Gebäude wie das **Hohe Tor**, das **Langgasser Tor**, das **Steffenshaus** stammen aus dieser. Der

Polnisch-Schwedische und der Nordische Krieg zogen auch Danzig in Mitleidenschaft. In wechselvollem Schicksal konnte zwar Danzig seine Selbstbehauptung erhalten, sein Handel aber litt so stark, daß es diesen Schlag nicht wieder überwinden konnte. Bei der Auseinandersetzung zwischen Rußland und Danzig im polnischen Erbfolgekrieg litt die Stadt besonders schwer durch eine große Belagerung.

Erst im Jahre 1793, also zwei Jahrzehnte später als das übrige Westpreußen, fiel Danzig an Preußen und hat dann im Verband der Provinz Westpreußen, deren Hauptstadt es wurde, die Geschicke dieser Provinz geteilt.

Danzig darf sich somit einer Vergangenheit rühmen, wie sie wohl kaum eine andere Stadt des Großdeutschen Reiches aufweisen kann.

Als Friedrich der Große durch die erste Teilung Polens das Ermland, den Netzedistrikt und Westpreußen ohne Danzig und Thorn erhielt, fand er ein Gebiet vor, über dessen Zustand es [in einem zeitgenössischen Bericht](#) heißt:

"Das Land ist wüst und leer, die Viehrassen sind schlecht und entartet, die Kriegsgeräte höchst unvollkommen, bis auf den Pflugschar ohne alles Eisen, die Äcker ausgesogen, voller Unkraut und Steine, die Wiesen versumpft, die Wälder, nur um das Holz zu verkaufen, unordentlich ausgehauen und gelichtet. Die alten festen Städte, Schlösser genannt, liegen in Schutt und Trümmer, ebenso die meisten kleinen Städte und Dörfer. Die meisten der vorhandenen Wohnungen scheinen größtenteils kaum geeignet, menschlichen Wesen zum Aufenthalt zu dienen. Die rohesten Kästen, der ungebildeste Geschmack, die ärmlichsten Mittel haben ausgereicht, aus Lehm und Stroh elende Hütten zusammenzustellen."

Die einst blühenden Städte waren entvölkert. Als Beispiel mag genannt werden, daß Bromberg im Jahre 1772 nur noch 600, Kulm 2100, Graudenz 2300 Einwohner hatte.

Friedrich der Große baute auf

Friedrich der Große war es, der dem Weichselland am 31. Januar 1773 den Namen "Westpreußen" gab. Friedrich der Große war es auch, der die Weichsel durch seine Arbeit zum deutschen Strom machte. Durch den Bromberger Kanal verband er Weichsel und Oder. Das Weichselland wurde schon damals die Brücke zwischen Ostpreußen und Brandenburg. Die erste Maßnahme Friedrichs war es, die Bauern von der in der Polenherrschaft eingeführten Leibeigenschaft freizumachen. Neue Dörfer, neue Städte entstanden durch den Zugang deutscher Siedler. Die Wälder wurden aufgeforstet und durch Entwässerung neues Acker- und Weideland gewonnen. Das Schulwesen wurde neu aufgebaut und das Recht neu gegründet in einem Land, in dem schon im Mittelalter das deutsche Recht in Gestalt des Magdeburger Rechts geherrscht hat. "Ein Land, das einen Kopernikus hervorbrachte, darf nicht länger in Barbarei jeglicher Art versumpfen", urteilte der große König und – handelte danach. Die westpreußische Landwirtschaft verdankt ihm vor allem die Grundlage für ihre einstige Blüte, und die Gründung mancher Industrien ist auf ihn zurückzuführen.

Die napoleonischen Kriege hemmten diese Entwicklung, aber nach den Befreiungskriegen setzte eine neue Welle des Aufschwunges ein. In dieser Zeit erwuchs die nunmehrige Provinz Westpreußen zu einer der wichtigsten Ernährungsquellen des sich bildenden Deutschen Reiches. Während die Provinz eine Fläche von nur 4 Prozent der Fläche des Reiches umfaßte, lieferte sie 7,3 Prozent der deutschen Ernte an Roggen und 6 Prozent an Kartoffeln. Westpreußen wurde wahrhaft eine Kornkammer des Reiches und hat während des Weltkrieges bedeutend dazu beigetragen, die Widerstandskraft des Reiches zu erhalten.

Die Folgen einer falschen Bevölkerungspolitik

War so die preußische Regierung auf dem Gebiet der Förderung von Industrie und Landwirtschaft, Verkehr und Kultur vorbildlich, so fehlten ihr auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik die Weitsicht, die Energie und die rassistischen Erkenntnisse. So bekamen z. B. die Polen volle bürgerliche Rechte und traten in Konkurrenz mit den Deutschen. Während die deutschen Landarbeiter zu Tausenden den Heimatboden verließen, zog der Großgrundbesitz an ihrer Stelle den billigen und anspruchslosen polnischen Landarbeiter nach, ohne die ungeheure völkische Gefahr dieses Verhaltens zu beachten. Einer der besten Kenner des deutschen Ostens, Professor Recke, weist in seinem neuesten Buch *Westpreußen, der Schicksalsraum des deutschen Ostens* nach, daß in großen Teilen der Provinz

... "der kaum glaubliche Prozeß vor sich gegangen ist, daß Dörfer und Städte unter preußischer Herrschaft ihren bis dahin so deutschen Charakter verloren haben und in entscheidender Weise mit Kaschuben und Polen durchsetzt worden sind... Sie konnten so nicht nur in die entstandenen Lücken eindringen, sondern auch später, als der bewußte Volkstumskampf einsetzte, die Deutschen verdrängen und den Dörfern und Städten einen ihnen bis dahin fremden slawischen Charakter geben. So ist im Laufe des 19. Jahrhunderts eine Massenabwanderung von Deutschen aus Westpreußen erfolgt, während die Kaschuben blieben... Ja, es konnten noch Polen aus Russisch-Polen in großer Zahl nach Westpreußen einströmen und dort sesshaft werden. Es ist berechnet worden, daß Westpreußen durch diese negative Auslese und slawische Unterwanderung in der Zeit von 1840–1910 über 600 000 Menschen verloren hat."

Zu dieser polnischen Unterwanderung kam hinzu, daß auch der Jude sich überall in Westpreußen einschalten durfte. Die Provinz wurde für ihn zu einer Durchgangsstation. Deutsche Handwerksmeister und Kaufleute wurden in diesen Jahren von den Stätten ihrer Arbeit vertrieben und mußten bei den Juden in Stellung gehen, während Friedrich der Große die Juden nach Polen abgeschoben hatte. Die zahlreichen jüdischen Namen mit westpreußischer Ortsbezeichnung geben einen Eindruck von der Überflutung dieses Landes durch die von Osten nach Westen wandernden polnischen Juden.

Trotz dieser uns heute unmöglich erscheinenden Auslieferung deutschen Landes an Fremdstämmige konnten selbst fanatische Polen bis zum Jahre 1918 den vorwiegend deutschen Charakter Westpreußens nicht bestreiten. Wenn es auch Kreise gab, in denen das polnische Element durch die oben erwähnten Fehler der deutschen Vorkriegspolitik sich breit machen konnte, so standen doch den 1,1 Millionen Deutschen nur 600 000 Nichtdeutsche gegenüber. Von 29 Kreisen hatten 17 eine deutsche Mehrheit.

Entdeutschungspolitik der Polen

Es lebt noch in aller Erinnerung, daß der [Vertrag von Versailles](#) diese deutsche Provinz in vier Teile zerriß und dadurch eine weitere Keimzelle für seine Revision legte. Hätten die Demokratien auch nur im entferntesten das von ihnen proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkannt, so hätte es [auf Grund der Abstimmungen](#) niemals einen polnischen Korridor gegeben. Es sei heute, wo eine jämmerliche polnische Schattenregierung in London die deutschen Maßnahmen im Osten heuchlerisch beweint und dabei von Unterdrückung spricht, nur darauf hingewiesen, daß der von den Polen 1920 als polnisch in Anspruch genommene [Kreis Marienburg sich mit 92 Prozent zu dem damals in Unglück und Schande lebenden Deutschland bekannte](#).

Entgegen allen Zusicherungen und Beteuerungen hat die polnische Regierung in den Nachkriegsjahren versucht, auf brutalste Weise den deutschen Charakter Westpreußens auszulöschen. Über 600 000 Deutsche wurden gezwungen, ihre Heimat aufzugeben. **Die polnische "Agrar-Reform" vertrieb die Bauern von ihrer Scholle, Boykottmaßnahmen vernichteten das deutsche Handwerk und den deutschen Handel. Die Beamtenschaft war schon vorher gezwungen worden, das Land zu verlassen.**

Der Einsatz im Osten ist eine Ehre!

Dieser kurze Blick auf die wechselvolle Geschichte Westpreußens legt jedem, der an der Aufbauarbeit im deutschen Osten beteiligt ist, eine große Verpflichtung auf. Sie kann am besten mit Worten aus der Rede Albert Forsters, die dieser am 19. Mai 1940 auf der Marienburg hielt, zum Ausdruck gebracht werden:

"Jeder Mann, der in Zukunft in den deutschen Osten, ganz gleich auf welchen Posten, geschickt wird, muß diese Versetzung als etwas Ehrenvolles betrachten. Es muß für jeden eine besondere Freude sein, im Osten für das Deutschtum arbeiten zu können. Die Opfer, die in diesem Krieg für die Wiedergewinnung der Ostgebiete gebracht worden sind, erlegen jedem einzelnen deutschen Volksgenossen, der im Osten zu arbeiten beauftragt ist, eine besondere Verpflichtung auf.

Das wichtigste aber beim Aufbau und bei der Eindeutschung der Ostgebiete ist die Bildung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. So wie die Bewegung im Reich die Keimzelle eines fanatischen deutschen Willens gewesen ist und heute noch ist, so muß gerade in den Ostgebieten die Partei Trägerin des Deutschtums werden. Die Bewegung mit allen ihren Gliederungen allein ist dazu ausersehen, bei der Festigung des deutschen Volkstums die entscheidende Rolle zu spielen. Der jeweilige Hoheitsträger der NSDAP. muß in seinem Bezirk den Mittelpunkt des deutschen Lebens repräsentieren.

Wenn in der Ordenszeit der Schwarze Adler, der von Friedrich II. dem Hohenstaufen dem Hochmeister von Salza übergeben worden ist, seine Schwingen über dieses Land breitete, so breitet heute der neue deutsche Adler, der in seinen Fängen das uns vom Führer gegebene Hakenkreuz hält, seine Schwingen nicht nur über dieses Land, sondern über das ganze Großdeutsche Reich. Heute steht hinter dem Osten ein Führer und ein Volk von über 80 Millionen Deutschen, die beide die beste Garantie dafür sind, daß der Osten niemals wieder verloren geht, sondern ewig deutsch bleibt."

Die Geschichte der NSDAP. in Danzig

Auch der Gau Danzig der NSDAP. war wie viele andere nicht auf Grund einer organisatorischen Anordnung entstanden. Auch hier hatten sich Menschen, die von der neuen Weltanschauung des Nationalsozialismus und ihrem Kündler Adolf Hitler gehört hatten, spontan zusammengefunden und die ersten Gruppen gebildet. Weit lag Danzig von München entfernt, und nur spärlich war von hier die Verbindung zur Reichsleitung.

So kam es, daß sich in der jungen nationalsozialistischen Organisation in Danzig nicht jene Einigkeit zeigte, die Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit ist. Zur Beilegung dieser den Aufbau der Partei hindernden Schwierigkeiten schickte im Herbst 1930 der Führer seinen Sonderbevollmächtigten, den Hauptmann Hermann Göring, mit dem Auftrage nach Danzig, sich ein Bild von der Lage zu machen und Vorschläge für eine Neuordnung der dortigen Partei zu

unterbreiten. Der Vorschlag Görings ging dahin, den jungen Fürther Nationalsozialisten Albert Forster als Gauleiter nach Danzig zu entsenden. Ein neuer Mann sollte die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung zusammenschließen und zum Siege führen.

Albert Forster übernimmt die Führung im Gau

Albert Forster, am 26. Juli 1902 in Fürth in Bayern geboren, gehörte der Hitlerbewegung seit ihren Anfängen an. Kurz nach dem "Deutschen Tag" in Nürnberg im Jahre 1923 trat er in die neugegründete Ortsgruppe Fürth als SA.-Mann ein. Er erlebte den 9. November 1923 mit ungebrochenem Mut und konnte seine Treue zum Führer gerade in der Zeit der Verfolgungen und der Einkerkung Adolf Hitlers unter Beweis stellen. Am 1. August 1924 trat er der damaligen Tarnorganisation der Partei, der "Großdeutschen Volksgemeinschaft" in Fürth bei und führte sie während der Verbotszeit mit unermüdlicher Propaganda für den Führer und seine Bewegung. Als der Führer die Festung verlassen und die Arbeit in der Öffentlichkeit wieder aufnehmen konnte, trat Albert Forster am 5. April 1925 nach Auflösung der "Großdeutschen Volksgemeinschaft" in die NSDAP. ein und erhielt die Mitgliedsnummer 1924. Bald darauf durfte er den Führer persönlich kennenlernen. Von diesem Augenblick an stand sein ganzes Leben ausschließlich im Dienst dieses einzigartigen Mannes. Seinen Beruf als Bankbeamter verlor er auf Drängen der jüdischen Kundschaft. Lange Jahre war er arbeitslos. Unermüdlich kämpfte er für den Sieg der Bewegung. Als Redner machte er sich bald einen großen Namen. In verschiedenen verantwortlichen Stellen gab Albert Forster so überzeugende Beweise seiner Führungsqualitäten, daß ihn der Führer zum Gauleiter von Danzig ernannte. Am 24. Oktober 1930 traf Albert Forster in Danzig ein und übernahm den Gau. Schon am gleichen Abend hielt er die erste Versammlung ab, nachdem er sich mit einem Aufruf an die Parteigenossen und Anhänger der Bewegung in Danzig gewandt und sie zu Einigkeit und Treue aufgefordert hatte. Schon in diesem Aufruf kam das außenpolitische Ziel Albert Forsters, die Befreiung Danzigs von Versailles, deutlich zum Ausdruck.

Der Kampf um die Seele der deutschen Bevölkerung

Nach der Einigung und Ausrichtung der Partei begann sogleich der Kampf um die Seele der deutschen Bevölkerung. In unermüdlicher Versammlungstätigkeit, unter dem Einsatz von SA. und , schritt auch die Partei in Danzig von Erfolg zu Erfolg. In einem sogleich notwendig gewordenen Wahlkampf trug die neugeführte Bewegung einen für ihre damalige Kraft großen Erfolg davon. Die NSDAP. erhielt von 72 Abgeordnetensitzen 12. Der Führer telegraphierte an den Gauleiter: "Übermitteln Sie Parteigenossen Dank für geleistete Arbeit. Wahlergebnis ist Erfolg der Einigkeit. Adolf Hitler." Und Hermann Göring kabelte das stolze Lob: "Herzlichen Glückwunsch zum großartigen Wahlerfolg."

Mit diesem Sieg in der Volkstagswahl am 16. November 1930 begann eine neue Aufgabe für die Partei, die Stellungnahme zur Regierungsbildung in Danzig. Es kann heute nicht mehr voll gewürdigt werden, welche Schwierigkeiten dieser Kampf in sich trug. Es kam darauf an, zu gleicher Zeit fanatisch für den Nationalsozialismus zu werben, dabei den Polen keine Angriffspunkte für ein Einschreiten zu geben, das Völkerbundsstatut zu beachten, im Kampf mit den Parteien doch wieder außenpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen und dabei den Feinden des Nationalsozialismus im Altreich keine Propagandaparolen für ihren Kampf zu geben. Dieses ständige Beachten vieler Gefahrenpunkte hat die Nationalsozialisten Danzigs zu besonders durchgebildeten und bewußten Parteigenossen gemacht. Kein Geringerer als Reichsaußenminister von Ribbentrop hat das in [seiner denkwürdigen Danziger Rede vom 24. Oktober 1939](#) anerkannt, als er ausführte: "Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit geradezu als vorbildliche Kämpfer des Führers gezeigt, und – als der zuständige Minister, für den Danzig immer

eine Art außenpolitisches Schmerzenskind war, darf ich dies wohl sagen – so manches diplomatische Glanzstück fertiggebracht."

Im Jahre 1931 schuf sich die Bewegung in Danzig ihre eigene Zeitung, den *Danziger Vorposten*. Eine neue Geschäftsstelle wurde eingerichtet, und in gewaltigen Demonstrationen konnte ein Volksgenosse nach dem anderen für den Führer geworben werden. Auch in Danzig tobte der rote Terror. Gerade hier benutzten die Feinde der Bewegung, vor allem die Juden, auch noch Angehörige der polnischen Unterwelt zum Angriff auf die Kämpfer Adolf Hitlers. Neben vielen Verwundeten und Verletzten fiel am 20. November 1931 als erster Toter der Danziger Bewegung der SA.-Mann Horst Hoffmann aus Neuendorf. Etwa 80 Angehörige der roten Organisation "Arschufo", darunter 16 Schwerverbrecher, fielen über 6 Nationalsozialisten her. Dem jungen Horst Hoffmann wurde mit einem Dolch die Schlagader am Hals bis zur Lunge durchstoßen. Die roten Verbrecher trampelten dann auf dem im Blute liegenden SA.-Mann herum und warfen ihn in den Straßengraben. Heute steht ein Gedenkstein an dieser Stelle, und eine der wichtigsten Straßen Danzigs heißt "Horst-Hoffmann-Wall".

Der Führer zum erstenmal in Danzig

Mit heißem Herzen erlebte man in Danzig das stürmische Jahr 1932 mit. Im Verlauf der Deutschlandflüge, die damals der Führer unter vollem Einsatz seiner Person mit drei und mehr Kundgebungen an einem Tage im ganzen Reich durchführte, kam Adolf Hitler auf einem Flug nach Elbing zum erstenmal nach Danzig. Damals herrschte im ganzen Reich Uniformverbot. Aber als der Führer auf dem Flugplatz Danzig-Langfuhr die Maschine verließ, standen Tausende und aber Tausende im Braunhemd um das Flugfeld. SA., SS, HJ. und politische Leiter waren in Uniform aufmarschiert. Der Führer schritt ihre Fronten ab. Der anwesende Polizeioffizier meldete sich bei dem Führer, ein bei den damaligen Verhältnissen im Reich alarmierend wirkender Vorgang.

Der Führer hat an diesem Tag den Flughafen nicht verlassen, er hat später in seiner berühmten Rede im Artus-Hof die Erklärung gegeben:

"Ich habe mir einst vorgenommen, nicht früher nach Danzig zu kommen, ehe denn diese Stadt wieder zum Deutschen Reiche gehört. Ich wollte als ihr Befreier hier einziehen."

Die Machtergreifung der NSDAP. in Danzig

Mit tiefster Erregung erlebten die Danziger Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 die Machtergreifung Adolf Hitlers im Reich, während sie selber noch von diesem Wandel des deutschen Schicksals ausgeschlossen waren. Aber am 28. Mai 1933 schlug auch für sie die Stunde des Sieges. Nach einem Wahlkampf unter Einsatz aller Kräfte fielen 107 335 Stimmen, d. h. 52 vom Hundert und 38 Sitze des Volkstages an die NSDAP. Der Weg in die Macht war frei.

Traurig war die Erbschaft, die der Nationalsozialismus übernahm. Unter ständigem außenpolitischem Druck und unter starker wirtschaftlicher Abhängigkeit von Polen mußte – äußerlich getrennt vom Reich – mit schnellen durchgreifenden Maßnahmen das Aufbauwerk durchgeführt werden.

Es waren harte Jahre für die Partei und die Bevölkerung. Oft kamen innere Überzeugungs- und Nützlichkeitsüberlegungen in Widerspruch. Gerade in Danzig war die loyale Einhaltung des Deutsch-Polnischen Abkommens nicht einfach. Zu viele Volksgenossen gab es hier, die Zeugen der ständigen Vertragsbrüche der Polen waren.

Auch der Kampf um die deutschen Menschen erforderte unermüdliche Arbeit und ständige Bereitschaft. Juden, Polen und Zentrumsangehörige steckten mit den marxistischen Parteien unter einer Decke. Blutige Opfer zeichneten auch hier den Weg der Partei. In nimmermüdem Kampf haben damals der Gauleiter und seine Mitarbeiter die Danziger Parteigenossenschaft zu einem von glühendem Willen beseelten, jederzeit einsatzbereiten Instrument gemacht und gleichzeitig alles vermieden, was für die Außenpolitik des Führers nachteilig hätte werden können.

Danzigs Befreiung

Im Hochsommer 1939 stieg die politische Spannung auf das Höchste. In blinder Unvernunft stießen die aufgeblasenen Machthaber Polens in Warschau **die großzügigen Angebote des Führers höhnisch zurück** und berauschten sich **im Schutze der englischen Garantie** an hemmungslosen Großmannsträumen. Die wildesten Forderungen nach einer Grenze bis zur Oder, ja bis zur Elbe, wurden in aller Öffentlichkeit ernsthaft verfochten, und **die Haßaktionen und Terrorwellen gegen alles, was deutsch war**, nahmen unerträgliche Ausmaße an.

Die Zeichen der beginnenden Auseinandersetzung wurden am deutlichsten **in Danzig** sichtbar. Mit groben Drohungen und feinen Nadelstichen, mit feigen Morden und wirtschaftlichen Erpressungen suchte man die Danziger Bevölkerung einzuschüchtern und ihren Willen zu lähmen, in die großdeutsche Heimat zurückzukehren. Provokationen lösten einander ab, Grenzzwischenfälle häuften sich, und die Auseinandersetzungen und der Notenwechsel zwischen dem Danziger Senat und der polnischen Regierung schienen kein Ende nehmen zu wollen. Feige Mordtaten erbitterten die Bevölkerung auf das tiefste. Am 20. August 1939 wurde der Danziger Max Grünau aus einem Auto der polnischen diplomatischen Vertretung in Kalthof gegenüber der Marienburg erschossen. Am 25. August 1939 fielen der SA.-Rottenführer Josef Wessel an der Grenze bei Ottomin und der SA.-Mann Johann Rusch aus der Danziger Niederung an der Grenze bei Steinfließ im Grenzaufsichtsdienst durch polnische Mörderhand.

Das Reich verfolgte die Zuspitzung der Verhältnisse in Danzig mit brennendster und ehrlichster Anteilnahme. Sendboten des Führers gaben der Bevölkerung die Gewißheit, daß hinter Danzig das Reich stände. In gewaltigen Kundgebungen offenbarte sich immer wieder der Willen der Danziger Männer und Frauen, ungeachtet aller Gefahren und Opfer die Rückkehr ins Reich notfalls zu erzwingen. Aus Anlaß der Gaukulturwoche im Juni 1939 war es schon zu riesigen Demonstrationen auf dem Theaterplatz gekommen. Die Menge forderte den Schirmherrn der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels, zum Sprechen auf. Unendlicher Jubel brauste dem Sprecher des Führers entgegen, als er erklärte: "Das nationalsozialistische Reich steht an eurer Seite, wie ihr zu ihm steht. Ich bin gekommen, um euch in eurer Entschlossenheit zu bestärken, und nun habt ihr mich bestärkt. Deutschland ist überall da, wo Deutsche stehen, also auch bei euch!"

Danzig rüstet gegen Überfälle

Es wurde in der Folgezeit notwendig, sich gegen alle Möglichkeiten zu wappnen. Gauleiter Forster faßte den Entschluß, den bis dahin wehrlosen Freistaat nach Kräften zu schützen. In aller Eile wurden Danzigs wehrfähige Männer zu den Waffen gerufen, verstärkt durch Freiwillige aus dem Reich. Auf dem weiten Maifeld verlieh der Gauleiter der kriegsmäßig angetretenen SS-Heimwehr eine Fahne mit den Zeichen Danzigs und der SS und gab die Entschlossenheit Danzigs zur Selbstverteidigung erneut kund.

An den nach Polen führenden Wegen entstanden Straßensperren und Tankfallen. Über die Äcker

zogen sich Schützengräben, und in freiwilligem Wachdienst wetteiferten die Männer aus SA. und SS, von der Polizei und vom NSKK. Nur wenige hundert Meter lagen sich manchmal die Gegner gegenüber. In den letzten Augusttagen kamen Meldungen über starke polnische Truppenansammlungen an den Grenzen des Freistaates.

Inmitten dieses Aufmarsches ging das tägliche Leben seinen altgewohnten Gang. In Zoppot badeten die Kurgäste, während mitten durch die herrlichen Anlagen Schützengräben gezogen wurden. In der Waldoper lauschten Tausende den machtvollen Klängen wagnerscher Musik, während durch dunkle Nacht die Posten ihre Wege abschritten. Der kleine Ausflugsdampfer "Paul Beneke" fuhr frisch und frech mit seiner Danziger Flagge täglich nach Gotenhafen, dem damaligen Gdingen, vorbei an der "machtvollen" polnischen Flotte, die sich möglichst wirkungsvoll vor der Hafeneinfahrt aufgebaut hatte und ständig unter Dampf lag. Durch Danzig jagten polnische Autobusse, besetzt mit Spähern. Hinter der roten Mauer der Westerplatte zeigten sich immer mehr polnische Uniformen, und die Polenbahn nach Gdingen beförderte immer unverhohlener Kriegsmaterial und Mannschaften. In steigendem Maße mußten die Danziger Sicherheitsbehörden unzulässige Transporte anhalten und Verstöße gegen die Verträge feststellen.

In diesen Tagen fieberhafter Spannung, in denen alle das Nahen der großen Entscheidung fühlten, legten Danzigs Männer und Frauen eine vorbildliche Haltung an den Tag. In felsenfestem Vertrauen auf den Führer wartete die Danziger Bevölkerung die weitere Entwicklung ab, ohne ein Zeichen von Unruhe oder Nervosität zu zeigen. Trotz der ständig wachsenden polnischen Drohungen kam keine Panikstimmung auf. Der abschließende Wehrmichtsbericht über die Kämpfe gegen Polen hat später gezeigt, welche starke Bedrohung Danzigs durch den polnischen Aufmarsch tatsächlich vorlag und wie schwach die Kräfte waren, die gegen einen energischen polnischen Vorstoß eingesetzt werden konnten. Danzig lag im unmittelbaren Bereich polnischer Geschütze und Bomber. Dennoch lebte die Bevölkerung in der festen Überzeugung, daß der Führer Mittel und Wege finden werde, um eine Zerstörung der Stadt und ihre Preisgabe an die Polen zu verhindern.

Die polnischen Pläne waren leicht zu erraten und sind auch später durch die Ereignisse bestätigt worden. Die Polen hatten die ihnen in Danzig zur Verfügung stehenden Schlupfwinkel, vor allem die Westerplatte und die polnische Post, aber auch die Eisenbahn, das Studentenheim und andere Gebäude systematisch befestigt und mit gedienten Soldaten besetzt. Diese hatten die Aufgabe, die Stützpunkte bis zum Herannahen der polnischen Armee zu halten.

Am 25. August 1939 lief, von den Danzigern jubelnd begrüßt, das Schulschiff "Schleswig-Holstein" in Neufahrwasser ein und ging nicht weit von der Westerplatte entfernt vor Anker. Dieser Vorgang stellte nochmals eine deutliche Warnung an die Polen dar.

Aber wer mit Verblendung geschlagen ist, kann nicht mehr vom Abgrund zurückgerissen werden. Auch [das letzte Angebot](#), das der Führer den Polen übermittelte, wurde auf Geheiß Londons in verletzender Form zurückgewiesen. Polen wollte den Frieden nicht. So mußten die Waffen sprechen.

Die ersten Schüsse

Am frühen Morgen des 1. September 1939 fielen in Danzig die ersten Schüsse des großen Krieges, der in der Zwischenzeit ganz Europa grundlegend verändert hat. Um 4.45 Uhr richtete die "Schleswig-Holstein" in Erwiderung der polnischen Übergriffe ihre Geschütze gegen die Westerplatte, knatterten in den Straßen Danzigs die Maschinengewehre. Zu gleicher Zeit gab der Landessender Danzig eine Proklamation des Gauleiters Albert Forster mit folgendem Wortlaut bekannt:

Männer und Frauen von Danzig!

Die Stunde, die ihr seit 20 Jahren herbeigesehnt habt, ist angebrochen.

Danzig ist mit dem heutigen Tage heimgekehrt in das Großdeutsche Reich. Unser Führer Adolf Hitler hat uns befreit. Auf den öffentlichen Gebäuden in Danzig weht heute zum erstenmal die Hakenkreuzfahne, die Flagge des Deutschen Reiches. Sie weht aber auch von den ehemaligen polnischen Gebäuden und überall im Hafen.

Von den Türmen des alten Rathauses und der ehrwürdigen Marienkirche läuten die Glocken die Befreiungsstunde Danzigs ein.

Wir danken unserem Herrgott, daß er dem Führer die Kraft und die Möglichkeit gegeben hat, auch uns von dem Übel des **Versailer Diktats** zu befreien. Wir Danziger sind überglücklich, nun auch Bürger des Reiches sein zu dürfen.

Danziger und Danzigerinnen!

Wir wollen in dieser feierlichen Stunde zusammenstehen, uns gegenseitig die Hand reichen und dem Führer das heilige Versprechen geben, alles zu tun, was in unseren Kräften steht für unser herrliches Großdeutschland.

Es lebe das befreite, wieder ins Reich zurückgekehrte deutsche Danzig!

Es lebe unser Großdeutsches Vaterland!

Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!

Danzig, den 1. September 1939.

Albert Forster, Gauleiter.

Gauleiter Forster richtete zugleich folgendes Telegramm an den Führer:

"Mein Führer!

Ich habe soeben folgendes Staatsgrundgesetz, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend, unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt:

Staatsgrundgesetz

der Freien Stadt Danzig, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend, vom 1. September 1939.

Zur Behebung der dringenden Not von Volk und Staat der Freien Stadt Danzig erlasse ich folgendes Staatsgrundgesetz:

"Artikel I. Die Verfassung der Freien Stadt Danzig ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Artikel II. Alle gesetzgebende und vollziehende Gewalt wird ausschließlich vom Staatsoberhaupt ausgeübt.

Artikel III. Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit ihrem Gebiet und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches.

Artikel IV. Bis zur endgültigen Bestimmung über die Einführung des Deutschen Reichsrechts durch den Führer bleiben die gesamten gesetzlichen Bestimmungen außer der Verfassung, wie sie im Augenblick des Erlasses dieses Staatsgrundgesetzes gelten, in Kraft."

Ich bitte Sie, mein Führer, im Namen Danzigs und seiner Bevölkerung diesem Staatsgrundgesetz Ihre Zustimmung zu geben und durch Reichsgesetz die Wiedereingliederung in das Deutsche Reich zu vollziehen.

In Ergriffenheit gelobt Ihnen, mein Führer, Danzig unvergängliche Dankbarkeit und ewige Treue.

Heil Ihnen, mein Führer!
gez. **Albert Forster**, Gauleiter."

Die Stunde der Befreiung

Stunden später konnte sich der Sender wieder melden, diesmal als Reichssender; denn in der Zwischenzeit hatte der Führer auf das Telegramm folgendermaßen geantwortet:

"Ich nehme die Proklamation der Freien Stadt Danzig über die Rückkehr zum Deutschen Reich entgegen. Ich danke Ihnen, Gauleiter Forster, allen Danziger Männern und Frauen für die unentwegte Treue, die Sie durch so lange Jahre gehalten haben.
Großdeutschland grüßt Sie aus übervollem Herzen.
Das Gesetz über die Wiedervereinigung wird sofort vollzogen.
Ich ernenne Sie zum Chef der Zivilverwaltung für das Gebiet Danzig.
Berlin, 1. September 1939.

Adolf Hitler."

Eine ungeheure Begeisterung erfaßte die Danziger. Während noch in der polnischen Post und an der Westerplatte geschossen wurde, strömten die Menschen auf die Straßen, sammelten sich um die Lautsprechermasten, stauten sich vor den großen roten Plakaten mit dem Text der Proklamation, die die Partei in den frühen Morgenstunden überall angeschlagen hatte. Mit innerster Ergriffenheit wurde [die Rede des Führers](#) abgehört. Seine sich auf Danzig beziehenden Sätze wurden mit tiefster Dankbarkeit aufgenommen.

Zu gleicher Zeit war die deutsche Armee zum Gegenschlag angetreten. Mehr noch als im Reich wurde in Danzig jede Nachricht über den Vormarsch im Korridor mit brennendster Spannung aufgenommen, denn in den Orten, um die gekämpft wurde, waren Verwandte und Bekannte in Gefahr. Die Städte, in die jetzt wieder deutsche Truppen einzogen, gehörten einst zu Westpreußen.

Auch im Norden des Korridors vollendete sich schnell das polnische Schicksal. Am 14. September wurde der polnische Kriegshafen Gdingen, am 19. wurden die Höhen von Oxhöft in blutigen Kämpfen erobert.

Adolf Hitler zieht als Befreier in Danzig ein

Während noch um Oxhöft gerungen wurde, zog der Führer schon in das befreite Danzig ein. An der Grenze des ehemaligen Freistaates wurde er von Gauleiter Forster empfangen. Tief bewegt sahen sich beide Männer in die Augen. Der Führer drückte dem Gauleiter die Hand und sagte ihm als schönsten Lohn für den erfüllten Auftrag den Dank für seine Treue.

Durch ein wogendes Spalier von Menschen fuhr Adolf Hitler am Nachmittag durch das in schönstem Festkleid prangende Danzig zum Artushof und richtete von dort jene bedeutungsvolle Rede an die Welt, deren Voraussagen in der Zwischenzeit schon erfüllt sind. Die Worte aber, die er über Danzig sprach, werden hier niemals vergessen werden:

"... Sehen Sie in mir, meine lieben Danziger und Danzigerinnen, damit aber auch den Sendboten des Deutschen Reiches und des ganzen deutschen Volkes, das Sie nun durch mich aufnimmt in unsere ewige Gemeinschaft, aus der Sie niemals mehr entlassen werden.
Danzig war deutsch, Danzig ist deutsch geblieben und Danzig wird von jetzt ab deutsch sein, solange es ein deutsches Volk gibt und ein Deutsches Reich."

An diesem Abend legte Danzig seine Verdunkelung ab und zeigte dem Führer seine alten Gassen und Häuser, die stolzen Zeugen einer königlichen Vergangenheit, in hellstem Licht und schönstem Schmuck. Niemals hat man die Danziger so aufgeschlossen, so glücklich, so begeistert gesehen.

Noch mehrere Tage blieb der Führer in Danzig und unternahm von hier aus auch die Fahrt nach Gdingen, das auf den Vorschlag von Gauleiter Forster vom Führer den Namen Gotenhafen erhielt und als Kriegsmarinehafen der deutschen Kriegsmarine dem gegenteiligen Zweck dient, zu dem polnischer Größenwahn es mit ausländischem Kapital und ausländischen Ingenieuren schnell, aber geschmacklos zusammenbaute.

In der Zwischenzeit waren die Polen auch aus dem gesamten ehemaligen Westpreußen vertrieben. Stadt um Stadt wurde frei. Nach dem berühmten Weichselübergang bei Kulm im Angesicht des Führers war auch die Linie der alten Ordensburgen an der Weichsel wieder in deutscher Hand. Dicht vor ihrem Abzug verübten die Polen in zahlreichen westpreußischen Städten [jene Greuelthaten](#), die ihnen für immer jedes Recht auf Mitleid und Gleichberechtigung genommen haben.

So kehrte zwanzig Jahre nach Versailles das geraubte deutsche Land an der Weichsel durch den Einsatz der deutschen Wehrmacht wieder unter die Hoheit des Reiches zurück. Überall in Westpreußen, in der einsamen Tucheler Heide, an den großen Straßen nach Thorn und Bromberg, am Meer auf Hela, auf den Höhen von Oxhöft und an der Eisenbahnbrücke von Dirschau zeugen Gräber von dem Kampf deutscher Männer für den deutschen Osten. Auch die Danziger Regimenter und die SS-Heimwehr hatten in den erbitterten Kämpfen um Danzig, um Gotenhafen und Oxhöft schmerzliche Verluste und haben mit ihrem Blut den sich langsam in seinen neuen Grenzen abzeichnenden Gau für immer mit dem Reich verbunden.

Der Führer selbst gab im Hause des Gauleiters in der Jopengasse dem Gauleiter vor einem engen Kreis von Mitarbeitern den Auftrag, aus dem gequälten Lande in zehn Jahren einen blühenden deutschen Gau mit glücklichen Menschen zu machen, der in der Lage sei, dem Reiche ein Vielfaches von dem Blut zurückzugeben, das es ihm gekostet habe.

Unter dieser Parole ist dann die Partei in Danzig-Westpreußen ans Werk gegangen.

Der Aufbau der Partei im neuen Reichsgau

Noch hatten sich die letzten Polen auf der Westerplatte und auf Hela nicht ergeben, als der Gau Danzig der NSDAP. schon daran ging, in dem von der deutschen Wehrmacht befreiten Gebiet des alten Westpreußens die Grundlage für eine Neuordnung zu legen. Jetzt zeigten sich die Vorteile der sorgfältigen Ausbildung der politischen Leiter durch Gauleiter Forster. Die Kreise und Ortsgruppen des alten Gaus Danzig umfaßten sehr viel kleinere Bezirke mit weniger Menschen als im Altreich. So war der Freistaat Danzig mit seinen 410 000 Einwohnern in neun Kreise aufgeteilt, während in anderen Gebieten zwei oder drei Kreisleitungen zur Betreuung dieses Gebietes ausreichend gewesen wären. Diese bewußte Übersetzung und Überorganisation war bereits in der Überlegung durchgeführt worden, auf diese Weise im Notfalle eine möglichst große Zahl von ausgebildeten politischen Leitern zur Verfügung zu haben.

Diese kluge Voraussicht bewährte sich in der Stunde der Befreiung. In einem Augenblick, in dem Deutschlands wehrfähige Männer zum Teil unter Waffen standen, zum anderen Teil im Heimatdienst in Partei, Staat und Wirtschaft durch die neuen Kriegsaufgaben überlastet waren, wäre es praktisch unmöglich gewesen, in genügender Schnelligkeit und Stärke eine Führerreserve aus dem Altreich zur Verfügung zu stellen. Gauleiter Forster aber konnte unverzüglich auf mehrere Garnituren erprobter politischer Leiter zurückgreifen, die er durch bewährte Parteigenossen aus allen Gliederungen ergänzte. Zugleich wußte er, daß diese von ihm persönlich ausgesuchten Männer ihn und seine Ziele genau kannten und auf ein reibungsloses und vertrauensvolles Arbeiten eingestellt waren.

Nun begann eine Zeit rastlosen Einsatzes. Wenn kaum der Troß der kämpfenden Truppe, die mit atemberaubender Schnelligkeit zur großen Vernichtungsschlacht in das Herz Polens vorstürmte, einen Ort verlassen hatte, zog schon die Spitze der Partei ein und übernahm die Verwaltung und die Verantwortung für Ruhe und Ordnung. Oft brannten noch die von den Polen zur Vernichtung bestimmten Häuser der Volksdeutschen, als schon die NSV. einrückte und ihr Hilfswerk begann. Da galt es, die aus den Wäldern zurückkehrenden Flüchtlinge, vor allem die kleinen Kinder, mit Nahrung zu versehen. Obdach mußte geschaffen, Seuchengefahr beseitigt werden. Besondere Melkkommandos sorgten dafür, daß die herrenlos auf den Feldern umherirrenden Kühe nicht zugrunde gingen.

Andere Kommandos sicherten die Ernte. Der Arbeitsdienst stellte mit größter Schnelligkeit Straßen und Brücken wieder her, die und der aus Volksdeutschen gebildete Selbstschutz sorgten für Ruhe und Ordnung und führten die bei Verbrechen ertappten Polen der gerechten Strafe zu. Überall richtete sich neben dem Militär die Zivilverwaltung ein, übernahm die Fürsorge für die volksdeutsche Bevölkerung, sicherte die vorhandenen Werte und machte zunächst einmal eine Bestandsaufnahme, um eine Grundlage für den Neubau zu gewinnen.

Stets war der Gauleiter an der Spitze. Über die schlechten, von Granatlöchern aufgerissenen polnischen Wege eilte er mit seinen Mitarbeitern in die befreiten Städte und Dörfer und nahm an Ort und Stelle die Neuordnung vor. Oft konnte sich das Auto nur mühsam einen Weg durch die Scharen der heimkehrenden Flüchtlinge bahnen, während in den Straßengräben noch die Pferdekadaver der geschlagenen, polnischen Armee lagen, deren Waffen und Ausrüstungsgegenstände weithin die Strecke bedeckten. Waren die Brücken gesprengt oder die Wege gesperrt, wurde das Flugzeug eingesetzt. In zahlreichen Aussprachen mit den langsam aus Verschleppung, Gefangenschaft oder Flucht zurückkehrenden Volksdeutschen knüpfte er ein erstes Band des Vertrauens mit den ihm neu anvertrauten Volksgenossen. In mühevoller Einzelarbeit entstand organisch schon vor der offiziellen Verkündung die Grundlage des neuen Reichsgaues, während um seine Lebensader, die Weichsel, deutsche Soldaten noch bei Warschau und Modlin kämpften. Noch wurde nachts von polnischen Soldaten, die sich rasch in Zivil steckten, aus den Wäldern geschossen, noch lebte im Innern mancher Polen die durch englische Sender genährte wahnwitzige Hoffnung auf einen englisch-polnischen Sieg!

Polnischer Blutterror

In diesen erregten Tagen bekamen die führenden Männer der NSDAP. zum erstenmal einen Überblick über das Ausmaß und die Tragweite der von den Polen im ganzen Weichselland, vor allem aber in Bromberg, verübten Greuelthaten. Fast wollte man den ersten Nachrichten nicht glauben, hielt sie für krankhafte Übertreibungen gequälter Menschen, bis sich dann vor aller Augen die furchtbare Wahrheit enthüllte. Viehische Morde, unbeschreibliche Greuelthaten an Frauen und Kindern, hemmungsloses Morden hatten den Auftakt zu einer völligen Ausrottung der deutschen Volksgruppe in Polen geben sollen, die nur durch die deutsche Wehrmacht vor der Vernichtung bewahrt wurde. (*Scriptorium merkt an: Beispiele aus unserem Archiv finden Sie [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#) und [hier](#).*)

Grauensvoll klangen die Berichte der Überlebenden, entsetzlich waren die Bilder anzusehen, die von gerichtlichen Kommissionen an Ort und Stelle der Verbrechen aufgenommen wurden, um die unsühnbaren Freveltaten der Polen für alle Zeiten festzuhalten. Ausländische Journalisten konnten den Anblick der zu Tode gemarterten Volksdeutschen nicht ertragen und berichteten, daß sie niemals Entsetzlicheres gesehen hätten. In unzählige deutsche Familien war tiefstes Leid eingezogen, nur weil sich Mann oder Frau offen zum Deutschtum bekannten, nur weil sie ihre

Kinder die deutsche Muttersprache gelehrt hatten. Wochenlang erschienen noch in den Zeitungen von Bromberg und anderen betroffenen Orten **Todesanzeigen, die viele Seiten in Anspruch nahmen** und in schmerzerfüllter Sprache von Tragödien berichteten. Und wo vertierte Verbrecher nicht gemordet hatten, kehrten Familienmitglieder, zerbrochen und für immer an ihrer Gesundheit geschädigt, auf ihr niedergebranntes Anwesen zurück.

In jenen Wochen war es fast so, daß deutsche Frauen an ihrer Trauerkleidung als Deutsche erkennbar waren. In manchen Orten gab es kaum eine Familie, die nicht mehrere Opfer zu beklagen hatte. Aber die Überlebenden zogen neben ihrem niedergebrannten Haus an einem schnell aufgestellten Mast die Hakenkreuzfahne hoch, grüßten, oft die Augen voller Tränen, mit deutschem Gruß und machten sich daran, ihre Kenntnisse und Erfahrungen für den Aufbau zur Verfügung zu stellen. Vor allem halfen sie dabei, die Mörder ausfindig zu machen und aus diesem deutschen Land jene Elemente auszumerzen, die sich als Todfeinde deutscher Ordnung erwiesen hatten.

Aufbau der Organisation

In diesem von den Polen geschaffenen Chaos wäre jede bürokratische Hilfe zu spät gekommen. Hier mußte und durfte nur schnell und entschlossen gehandelt werden. Verantwortungsfreudig gingen der Gauleiter und seine Mitarbeiter ans Werk. Auf den Starosteien stieg die Hakenkreuzfahne hoch, und zur Erhöhung der Schlagkraft wurde von Anfang an bei der Besetzung der verantwortlichen Ämter zunächst Personalunion zwischen Partei und Staat durchgeführt. Der Kreisleiter war zugleich Landrat oder Oberbürgermeister, die Ortsgruppenleiter waren Bürgermeister und Gemeindevorsteher. Bald spannte sich ein dichtes Netz eingearbeiteter Parteigenossen über das weite Land.

Die Aufgaben der Kreisleiter ähnelten denen der ersten Kampfzeit. Die Volksdeutschen, jahrzehntelang vom Reich getrennt und von Polen verfolgt und gedemütigt, wirtschaftlich zurückgedrängt und gesellschaftlich auf sich selbst angewiesen, sollten kameradschaftlich in den lebendigen Strom der Partei aufgenommen werden. Viele Mühe und Sorgfalt erforderte die Scheidung zwischen Volksdeutschen und solchen Elementen, die auf deutsche Vergeßlichkeit spekulierten und nun glaubten, durch lautes Heilrufen die Sünden einer polnischen Vergangenheit oder sogar die Zugehörigkeit zu fremdem Volkstum vergessen machen zu können. Nach einheitlichen Richtlinien wurde im ganzen Gaugebiet die erste Sichtung durchgeführt.

Es war Pflicht der Kreisleiter, sich in jedem Zweifelsfalle einen persönlichen Eindruck von dem Bewerber zu verschaffen. Ausgehend von dem Grundsatz, daß es für einen Deutschen keine furchtbarere Strafe geben kann, als ihm die Zugehörigkeit zu seinem Volk abzusprechen, bis zu der Erkenntnis, daß eine falsche Großzügigkeit in Fragen des Blutes und der Rasse neue Gefahren für die Zukunft entstehen lassen kann, wurde jeder Fall mit größtmöglicher Gerechtigkeit der Entscheidung zugeführt. Tragische Grenzfälle wechselten mit grotesken Anbiederungsversuchen stockpolnischer Konjunkturritter. Persönliche Feindschaften durften ebensowenig eine Rolle spielen wie wirtschaftliche Erwägungen. Denn von den so gewonnenen Menschen hing ja ein Teil der Zukunft des neuen Gaues ab.

Kaum waren die Kreisleitungen mit den wichtigsten Helfern besetzt, kaum hatten die Landratsämter einen arbeitsfähigen Stamm von Mitarbeitern erhalten, kaum hatten die Gauämter ihre Erweiterung vollzogen und in den Kreisen ihre Mitarbeiter eingesetzt, da begann auch schon der Aufbau der Ortsgruppen. Kurze Zeit danach ließen die Gliederungen die Werbung für ihre Formationen anlaufen. Heute, nach einem Jahr, stehen nicht nur 31 Kreisleitungen mit über 500 Ortsgruppen zur Verfügung, sondern daneben auch noch alle Gliederungen der Partei und die angeschlossenen Verbände arbeits- und einsatzfähig.

Die Schulungsarbeit der NSDAP.

In einem vom Reich getrennten Gebiet ist die innere Haltung der deutschen Menschen stets von ganz besonderer Bedeutung gewesen. So hat der Gau von Anfang an der Arbeit des Gauschulungsamtes seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In sorgfältiger Arbeit wurde die Danziger Parteigenossenschaft trotz der Trennung vom Reich so ausgerichtet, daß sie in der Stunde der Befreiung allen Aufgaben gewachsen war. Die geringe Ausdehnung des Gaus begünstigte diese Arbeit und machte einen engen Kontakt zwischen allen politischen Leitern möglich.

Nach der Errichtung des neuen Gaus erwuchsen auch dem Gauschulungsamt besondere Aufgaben. Es galt, zunächst eine Grundschulung der Volksdeutschen durchzuführen, um einen Angleich an den Ausbildungsstand der politischen Leiter aus dem ehemaligen Freistaatgebiet und aus den ostpreußischen Kreisen zu erreichen. Ferner wurde großes Gewicht darauf gelegt, die aus dem Altreich stammenden, in Danzig-Westpreußen eingesetzten Parteigenossen mit den besonderen Problemen des deutschen Ostens vertraut zu machen. Bei diesen Arbeiten wurden schon im ersten Jahre eindrucksvolle Ergebnisse erzielt. In 4055 Schulungsabenden der Ortsgruppen wurden 270 636 Teilnehmer erfaßt. An Wochenendschulungen nahmen in 81 Kursen 26 769 Parteigenossen teil. Für die Volksdeutschen aus den befreiten Gebieten wurden 23 Lehrgänge mit 1514 politischen Leitern durchgeführt. Ferner liefen auf den Schulen des Gauschulungsamtes, der "Adolf-Hitler-Schule" in Danzig-Jenkau und der "Dr.-Robert-Ley-Schule" in Wordel 20 Sonderlehrgänge der Gauämter, Behördenstellen, Gliederungen und der DAF., durch die insgesamt 1170 Parteigenossen erfaßt wurden. Eine neue, schöne Schule ist in einer der ältesten Ordensburgen, Schloß Birglau bei Thorn, errichtet worden. In allen Kreisen wurden Kreisschulungsleiter eingesetzt. Innerhalb des Gauschulungsamtes wurde eine umfangreiche Bücherei aufgebaut. Darüber hinaus besitzen bereits 29 Kreisschulungsämter Büchereien, 87 Ortsgruppen sogar schon Ortsgruppenbüchereien mit zusammen fast 7000 Bänden. Im Laufe des Aufbaujahres wurden in Danzig-Westpreußen 500 500 Schulungsbriefe zur Verteilung gebracht und 13 neue Schriften der Adolf-Hitler-Schule mit einer Gesamtauflage von 307 000 Stück herausgegeben. In diesen Schriften wurden vor allem die grundsätzlichen Fragen behandelt, die sich bei der Partearbeit im Reichsgau ergeben. Ferner wurden die wichtigsten Äußerungen der führenden Männer festgehalten.

Für den Einsatz in den befreiten Gebieten wurden kurz gehaltene Merkblätter herausgegeben, die eine Gesamtauflage von 351 000 Stück erreichten. Diese Merkblätter befaßten sich vor allem mit dem Leben des Führers und der Geschichte der Bewegung. Die drei während des polnischen Feldzuges gehaltenen Führerreden wurden in einer besonderen Broschüre zusammengefaßt und in einer Gesamtauflage von 30 000 Stück verteilt. Der im Reichsgau befindlichen Wehrmacht wurden außer der Durchführung von Vorträgen 80 000 Reichsschulungsbriefe, 60 000 Schriften der Adolf-Hitler-Schule sowie über 7000 Bücher, Broschüren und Bilder zur Verfügung gestellt.

Bei der Schulung der Volksdeutschen handelte es sich insbesondere darum, nur die Besten für die Besetzung der politischen Ämter und den Aufbau der Gliederungen herauszufinden und ihnen ihr Einleben in das Großdeutsche Reich nach Kräften zu erleichtern. Auf der anderen Seite gaben gerade diese persönlich gehaltenen Schulungen den Parteigenossen aus dem Reich Einblick in den schweren Kampf der Volksdeutschen und ihre verantwortungsbewußte Haltung in den Jahren der Verfolgung.

Die Aufgaben der Propaganda

Besonders wichtige Aufgaben stellten sich auch der Propaganda. Sie hatte möglichst schnell arbeitsfähige Ämter zur Erledigung besonderer Kriegs- und Aufbauarbeiten zu schaffen, die gesamte Propaganda zusammenzufassen und sie auch im befreiten Gebiet in Übereinstimmung mit

der Propaganda des Reiches zu bringen. Vor allen Dingen aber mußte die kulturelle Aufbauarbeit gefördert werden.

Zunächst war es wichtig, Propagandisten im gesamten Gaugebiet, vor allem im befreiten Osten, auszubilden und auszurichten, sowie den Aufbau der örtlichen Propagandastellen der Kreise und Ortsgruppen durchzuführen. Der Gau wies bei seiner Gründung Menschen aus den verschiedensten Teilen des Reiches auf, die alle politisch und kulturell zu einer Einheit werden mußten, wenn die Arbeit wirklich organisch vonstatten gehen sollte. Die gewaltige Gedankenwelt des Nationalsozialismus hat es in kürzester Zeit vermocht, auch hier die Grundlage für eine große Volks- und Arbeitsgemeinschaft zu bilden.

Es kam ferner darauf an, das Altreich über den Aufbau im deutschen Osten zu unterrichten. Zahlreiche Irrtümer über Landschaft, Menschen und Geschichte dieses Gebietes mußten beseitigt werden. Noch heute steht gerade auf diesem Gebiet ein großes Stück Arbeit bevor.

Im Gaugebiet bestehen heute 31 Kreispropagandaleitungen mit über 260 Ortsgruppenpropagandaleitern. Durch dieses Netz ist die Gewähr dafür gegeben, daß die deutsche Bevölkerung im ganzen Gebiet an dem großen Geschehen unserer Zeit teilnimmt, und daß den Menschen aus der "Zwischenschicht" ein richtiger Eindruck von der sieghaften Kraft des Großdeutschen Reiches vermittelt wird.

Rednereinsatz

Auf Grund der nationalsozialistischen Kampferfahrungen gilt die Hauptaufmerksamkeit dem Versammlungswesen. Trotz der schlechten Säle, der schwierigen Anreise, vor allem im Winter, wo Reichsredner oft nur im Schlitten ihren Bestimmungsort erreichen konnten, wurde die anfängliche Durchschnittszahl von monatlich 350 Versammlungen durch restlosen Einsatz aller zur Verfügung stehenden Redner und umsichtige Vorbereitung der Versammlungen durch die Kreise so gesteigert, daß im April, Mai und Juni monatlich fast 1000 Versammlungen im Gaugebiet durchgeführt wurden. Insgesamt wurden im ersten Jahr nach der Befreiung 152 Reichsredner, 51 Gauredner und 180 Kreisredner in 5925 öffentlichen Versammlungen, Kundgebungen und darüber hinaus in zahlreichen Sonderveranstaltungen eingesetzt.

Berichte der Redner und Hoheitsträger ergaben übereinstimmend, daß die Versammlungen große Erfolge waren. Die Redner stellten bewußt die Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung und die Persönlichkeit des Führers in den Vordergrund ihrer Betrachtungen und haben damit wesentlich dazu beigetragen, die einheitliche nationalsozialistische Ausrichtung der deutschen Bevölkerung einzuleiten. Oft kamen die Volksgenossen von weit her, auf Schlitten oder zu Fuß, und die Redner sprachen bei Kerzenlicht unter den primitivsten Verhältnissen. Aber gerade die Redner aus dem Reich bezeichneten diesen Einsatz als ein besonderes Erlebnis. Die Bereitwilligkeit führender Parteigenossen, sich als Redner zur Verfügung zu stellen, war vorbildlich. Die gaeigenen Redner wurden laufend ausgebildet. An den monatlichen Rednertagungen nahmen auch die Behördenleiter teil.

Übertragungswagen

Bei dem zunächst vorhandenen Mangel an ortseigenen Anlagen war der Einsatz von Übertragungs- und Lautsprecherwagen von großer Bedeutung. Zuerst stellte der Gau Mecklenburg in kameradschaftlichster Weise einen Lautsprecherwagen zur Verfügung, der auch bei Polizeiaktionen, bei der Ankunft und Weiterreise der baltendeutschen Rückwanderer, der Ausweisung von Polen und

anderen Anlässen benutzt wurde. Dann wurde mit Genehmigung des Reichsschatzmeisters ein Großlautsprecherwagen des Reichsautozuges "Deutschland" zum Einsatz gebracht. Der mit neuesten technischen Einrichtungen versehene Wagen führt bei seinen Fahrten über Land ein wöchentlich wechselndes, jeweils mit dem neuesten politischen Lagebericht besprochenes Tonband mit, das unter Musikbegleitung in den Dörfern und kleinen Städten des befreiten Gebietes zum Abspielen gebracht wird. Durch diese kurze Rede in einfachster Form ist eine ständige politische Unterrichtung der dortigen Volksgenossen gewährleistet. Der Lautsprecherwagen ist außerdem für alle Großveranstaltungen vorgesehen und steht als Propagandazug der Partei und ihren Gliederungen zur Verfügung.

Rundfunkgeräte

Die deutschen Volksgenossen im befreiten Gebiet waren fast alle von den Polen ihrer Rundfunkgeräte beraubt worden oder so verarmt, daß sie sich ein Empfangsgerät nicht leisten konnten. Im Rahmen der "Dr.-Goebbels-Rundfunkspende" wurden zunächst 5800 Geräte verteilt, weitere 4000 beschlagnahmte polnische Geräte wurden in Zusammenarbeit mit der Technischen Nothilfe wieder in Ordnung gebracht und an Volksdeutsche verteilt. Aus den Beständen der Gauhauptstelle Rundfunk konnten weitere Geräte laufend ausgegeben werden, so am Weihnachtsabend 650 Geräte an schlechtgestellte Volksgenossen. Weitere Apparate wurden für Truppenteile in kleinen Orten und für politische Leiter in abgelegenen Kreisen bestimmt.

Zur Gewährleistung einer einheitlichen Übertragung wurde der "Gemeinderundfunk e. V" gegründet, dem sich bis jetzt 60 Städte und Gemeinden angeschlossen haben, ohne die übernommenen Gemeinden aus den ehemaligen fünf ostpreußischen Kreisen. Insgesamt wurden bis heute 44 Übertragungsanlagen bestellt. 36 Anlagen sind bereits im Betrieb.

Anschlagtafeln

Um eine sinnfällige Unterrichtung der Bevölkerung über die wichtigsten politischen Vorgänge durch Wort und Bild zu fördern, wurden sogleich einheitliche Anschlagtafeln im gesamten Gaugebiet angeschafft und angebracht. Außer den ortsruppeneigenen Tafeln stellte die Gaupropagandaleitung 1000 Tafeln zur Verfügung. Dazu kamen 1400 Schaukästen. Der Bezug der "Parole der Woche" verdreifachte sich. Der Bezug des "Wochenspruchs" konnte verzehnfacht werden. In einzelnen Kreisen ist man dazu übergegangen, große Tafeln mit gemalten Kriegskarten aufzustellen, aus denen die deutschen Erfolge hervorgehen. Das "Bild der Woche" wird in sämtlichen Schaukästen der Partei zum Aushang gebracht.

Aktionen zur Verbreitung und Veröffentlichung von Flugblättern, Plakaten und Broschüren wurden laufend durchgeführt. Flugblätter erläuterten zum Beispiel der Bevölkerung die Wichtigkeit der Metallspende, die Einführung der Reichskleiderkarte und belehrte sie über die Art der Verwendung von Polen als Arbeiter. In diesem mit nationalsozialistischer Literatur noch völlig unversorgtem Gebiet war es besonders wichtig, die richtigen Aufklärungsbroschüren zu empfehlen und ihren Verkauf zu fördern. Ortsgruppen- und Kreispropagandaleiter erhielten entsprechendes Material, vor allem über den Deutschen Ritterorden, den Sinn des Krieges und die englische Kriegshetze.

Ausstellungen

Das Ausstellungswesen wurde sogleich zentralisiert und belebt. Das Reichspropagandaamt führte zusammen mit dem Gauschulungsamt die Ausstellung "Los von Versailles" durch, die 18 000

Besucher aufwies. Die Eröffnung der Ausstellung durch Reichsleiter Rosenberg fand im In- und Ausland starken Widerhall. Über die Ausstellung "Seegeltung – Weltgeltung" ist eine besondere Jugendschrift in Zusammenarbeit mit dem OKM. herausgegeben worden. Sie wird in 10 000 Exemplaren an die Schuljugend des Gaugebietes verteilt. Die Ausstellung "Arbeit und Erfolg – 10 Jahre NSDAP." wird in Zusammenarbeit mit dem Gauschulungsamt vorbereitet und am 26. Oktober 1940 in Danzig eröffnet. Eine Gausausstellung unter dem Titel "Wille und Leistung" wird demnächst in Danzig, Bromberg und Graudenz gezeigt. In dieser Ausstellung wird ein Leistungsbericht der NSDAP. über die bisher geleistete Arbeit im Gau Danzig-Westpreußen sowie über die zukünftigen Aufgaben gegeben. Die Wehrmacht ist mit einer eigenen Ausstellung daran beteiligt.

Der motorisierte Ausstellungszug "Deutsche Leistung im Osten und Vierjahresplan" wird ab Ende Oktober 1940 in den größeren Städten des Reichsgaues gezeigt.

Gauring

Der Gauring mußte ebenfalls völlig neu aufgebaut werden. Es sind heute 31 Kreisringe gebildet, die bereits praktische Arbeit leisten. Der erste Einsatz erfolgte aus Anlaß der Metallspende des Deutschen Volkes. Es finden monatlich Gauringtagungen statt, auf denen der Gaupropagandaleiter Bericht über die politische Lage erstattet und propagandistische Anweisungen für die Arbeit in den Organisationen gibt. Die Mitarbeit des Gaurings wurde inzwischen von der großen Zahl der angeschlossenen Organisationen und Verbände in steigendem Maße in Anspruch genommen. Die Einrichtung von Ortsgruppenringen wird zurzeit vorbereitet.

Großkundgebungen

In einer Reihe von Großveranstaltungen kam die mitreißende Kraft der nationalsozialistischen Bewegung besonders zum Ausdruck. Eine Feier von verpflichtender Eindringlichkeit war die Heimkehr der Fahnen auf die Marienburg, an der zahlreiche Ehrengäste aus dem Reich und dem Generalgouvernement teilnahmen. Aus Anlaß des Jahrestages der Befreiung fanden im gesamten Gaugebiet feierliche Kundgebungen statt, darunter die ergreifende Gedächtnisfeier für die Ermordeten von Bromberg.

Fast alle Reichsminister, sehr viele Reichsleiter und führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht haben im letzten Jahr das Gaugebiet besichtigt und sind Gegenstand begeisterter Kundgebungen gewesen. Erinnert sei an die großen Veranstaltungen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalgouverneur Dr. Frank, Reichsleiter Rosenberg und Reichsleiter Dr. Ley.

An den Feierstunden des Reiches nahm das neue Gaugebiet lebhaftesten Anteil.

Die Durchführung der Metallspende ergab ein überraschend hohes Ergebnis. Die Sammlungen für das Winterhilfswerk führten auch in den armen, ausgeplünderten Kreisen zu bedeutsamen Spenden.

Vom Reichspropagandaamt Danzig-Westpreußen wurden folgende Veröffentlichungen herausgegeben oder verbreitet:

"Polnischer Blutterror - eine ewige Mahnung", Auflage: 60 000;
Festschrift zur Überführung der Ordensfahnen in die Marienburg;
"Heimkehr der Fahnen" (Zusammenstellung der Reden in Marienburg am 19. Mai 1940).

Die Deutsche Arbeitsfront

Die entscheidende Bedeutung der Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront in einem Gebiet, das zurzeit noch deutsche und fremdvölkische Arbeiter nebeneinander sieht, ist unbestritten. Schon in der Zeit vor der Befreiung Danzigs ragte das Volkstumsproblem auch in die Auseinandersetzungen der 1930 gegründeten NSBO. mit den marxistischen Verbänden und Gewerkschaften hinein. Denn der Kampf in den Betrieben, der besonders in den großen Werften einen erbitterten Charakter trug, war nicht allein ein Klassenkampf. Der Pole verstand es, die marxistischen Parteien unter allgemeinen Parolen gegen das Deutschtum des Reiches einzusetzen. Ebenso war das Ringen des nationalsozialistischen Arbeiters ein Kampf für Danzigs Befreiung.

Die Arbeit der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront stand erneut vor gewaltigen Aufgaben, als das befreite Gebiet mit seiner rückständigen sozialen Struktur, mit seinen vom Reich so ganz verschiedenen Arbeitsverhältnissen unter ihre Betreuung fiel und mit den hoch entwickelten Bezirken Danzigs und Marienwerders in einer Organisation zusammengefaßt werden mußte. Heute bestehen 31 Kreiswaltungen und 501 Ortswaltungen, die insgesamt 11 716 Betriebe erfassen. Die rechtzeitige Schaffung geeigneter Verwaltungsräume am Wiebenwall in Danzig hat im Gegensatz zu der augenblicklichen Raumnot sehr vieler Danziger Dienststellen diesen Aufbau wesentlich begünstigt, der in Reichsleiter Dr. Ley einen warmherzigen Förderer fand.

Auch äußerlich zeichneten sich die Fortschritte ab. Während im letzten Leistungswettstreit der Betriebe 1939/40 nur 107 Teilnehmer gemeldet werden konnten, nahmen im Kriegsjahr 1940/41 612 Betriebe teil. Eine goldene Fahne, 42 Gaudiplome und 12 Leistungsabzeichen für vorbildliche Einrichtungen konnten verliehen werden.

Es muß berücksichtigt werden, daß alle die Einrichtungen, die im Altreich bereits zu festen Begriffen der schaffenden Volksgenossen geworden sind, hier nicht nur neu eingerichtet, sondern überhaupt erst erklärt und den Menschen nahegebracht werden müssen. Ob es sich nun um den Reichsberufswettkampf oder den Betriebsgesundheitsdienst, um "Schönheit der Arbeit" oder Wettstreit der Werkscharen handelt, stets kommt zu der Durchführung der Veranstaltungen noch die propagandistische Vorbereitung hinzu. Ferner ergeben sich Schwierigkeiten aus dem verschiedenen Lohnniveau bei deutschen und polnischen Arbeitern. Es muß ferner bedacht werden, daß im befreiten Gebiet zwanzig Jahre lang für den arbeitenden Menschen nichts geschehen ist. Großzügige Siedlungen, Werkswohnungen, würdige Arbeitsräume und Garderoben sind in Gebieten, in denen der Pole auch seine eigenen Volksangehörigen in unwürdigster Form verkommen ließ, natürlich Forderungen von revolutionärem Charakter. Um so wichtiger ist es, daß die Förderung des Familienlebens der deutschen schaffenden Menschen gerade im Reichsgau mit allen Kräften vorangetrieben wird. Beihilfen für Eheschließungen, Zulagen für Verheiratete, Geburtsbeihilfen, Unterstützungen für kinderreiche Familien erwiesen sich hier bereits als sehr segensreich.

Eine Bevölkerung, die jahrelang unter fremdem Druck und ausländischen kulturellen Einflüssen gestanden hat, begrüßt die Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft "**Kraft durch Freude**" mit besonderer Herzlichkeit. Wenn auch durch den Krieg Urlaubsreisen und Betriebsfahrten nur in beschränktem Umfange möglich waren, so bedeutete doch die großzügige Durchführung von Kameradschaftsabenden, Theater- und Filmveranstaltungen, der Aufbau von Feierabendgruppen und Konzertringen für die Bevölkerung des befreiten Gebietes ein tiefes Erlebnis.

In rund 1729 Veranstaltungen wurden 767 683 Teilnehmer betreut, davon kamen 592 Veranstaltungen auf die Wehrmacht mit 258 500 Teilnehmern. 135 Betriebssportgemeinschaften, 27 Volksbildungsstätten und 6 Musikschulen sind eine wertvolle Unterstützung des kulturellen Aufbaues.

In zahlreichen Betriebsappellen wurde das politische Wollen des Nationalsozialismus in besonders wirksamer Form zum Ausdruck gebracht. Seit der Befreiung wurden allein 1170 Betriebsappelle durchgeführt. Das Amt Feierabend veranstaltete 1363 Abende mit 577 000 Teilnehmern, das Deutsche Volksbildungswerk 164 Veranstaltungen mit 34 000 Teilnehmern. Durch die Betreuung des Gausportamtes wurden 88 500 Volksgenossen erfaßt.

NS.-Volkswohlfahrt

Der NS.-Volkswohlfahrt stehen im Gau Danzig-Westpreußen für die Durchführung ihrer weit gespannten Aufgaben 17 365 freiwillige und ehrenamtliche Helfer zur Verfügung. Dazu kommen weitere Fachkräfte wie Kranken- und Säuglingsschwestern, Volkspfleger und -pflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Kinderhortnerinnen, Kinderpflegerinnen, Jugendheimleiter und Jugendheimleiterinnen.

Die Sozialarbeit für Mutter und Kind wurde in 596 Hilfsstellen und 204 Beratungsstellen durchgeführt. Der Bevölkerung stehen weiter 122 Gemeindegewerkschaften, 227 Dauerkindergärten, 97 Erntekindergärten und 16 Kinderhorte zur Verfügung, ebenso ein mustergültiges Müttererholungsheim und eine Jugendheimstätte.

Das Baraufkommen im Kriegs-Winterhilfswerk betrug insgesamt 4 690 690,95 RM., davon erbrachte allein die Reichsstraßensammlung 1 037 347,81 RM.

Die Zahl der Betreuten im Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 betrug 157 948 Personen, die sich auf 52 902 Haushalte verteilten. An Wertscheinen und Sachspenden konnten im Kriegswinterhilfswerk 1939/40 insgesamt 4 431 131,09 RM. verteilt werden. Weitere erhebliche Geldmittel wurden für die erweiterten Aufgaben des Kriegs-Winterhilfswerkes, Schaffung von Bahnhofsstellen, Schwesternstationen, Kindergärten usw. aufgewandt.

Sehr viel Arbeitskraft erforderten Sonderaufgaben, die der NSV. in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht übertragen wurden. Vor Ausbruch des Polenfeldzuges wurden der Danziger Bevölkerung durch die NSV. 118 075 Volksgasmasken zur Verfügung gestellt. Zehntausenden volksdeutschen Flüchtlingen konnte mit Unterkunft, Verpflegung und Weiterfahrt nach Ostpreußen geholfen werden.

Eine weitere große Aufgabe erwuchs der NSV. bei der Heimkehr der Balten- und Wolhyniendeutschen. Auch diejenigen Baltendeutschen, die lediglich über Gotenhafen geleitet wurden, um in anderen Gauen angesetzt zu werden, fanden hier ihre erste Aufnahme und Betreuung. Ebenso mußte die Not der Volksdeutschen, besonders in der ersten Zeit, gelindert werden. Es war einer der stärksten Eindrücke für die Überlegenheit des Großdeutschen Reiches auf allen Gebieten, als die NSV. im befreiten Gebiet unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe ihre Arbeit aufnahm.

NS.-Frauenshaft

Zu der allgemeinen Bedeutung der Arbeit der Frauenschaft im Kriege kam im Reichsgau Danzig-Westpreußen eine Reihe von Sonderaufgaben, die sich durch die Betreuung der Volksdeutschen, die Rückführung der Baltendeutschen und der Rücksiedlung der Wolhyniendeutschen ergaben. In vielen Städten des Gaus wurden die Wohnungen der evakuierten Polen für die Rückwanderer zunächst gesäubert und entwanzt. Der Überseebahnhof in Gotenhafen wurde für die Aufnahme der Baltendeutschen vorbereitet, Krankenstationen, Kinder- und Stillstuben wurden eingerichtet. Vom

15. Oktober bis 4. November 1939 wurden allein an einer Einsatzstelle 32 000 Baltendeutsche verpflegt. 4000 Baltendeutsche wurden in Privatquartieren untergebracht, ebenso zahlreiche Kinder aus dem Westen.

Überall mußten die Frauen für die im Felde stehenden Männer einspringen. Tausende sind in der NSV.-Arbeit, vor allem auch im Bahnhofsdienst tätig, andere sind in Behörden und Betrieben eingesetzt. 11 000 Frauen leisteten Haushalts-Hilfe. Im befreiten Gebiet wurden zahlreiche Mütterschulen eingerichtet. Auf dem Gebiete der Säuglings- und Kinderpflege, der Heimgestaltung, des Kochens und Nähens wurden allein 351 Kurse mit fast 6000 Teilnehmerinnen durchgeführt. Bei diesen Lehrgängen überwandten die volksdeutschen Frauen oft stundenweite Wege in Frost, Schnee und Kälte.

Die besondere Frauenarbeit aus Anlaß des Krieges wurde überall durchgeführt. Die Ausbildung für Massenküchen wurde vorangetrieben, die neuen Kochrezepte erklärt und eingeführt. Besonders wichtig war die Betreuung der Siedlerfrauen auf über 4000 Siedlerstellen. Die weltanschauliche Schulung erfaßte Zehntausende von Frauen. Besonders wichtig in diesem rassistisch noch nicht gesicherten Raum war die Arbeit auf dem Sachgebiet der Rassenpolitik. Musik und Feierngestaltung, Pflege des Volksbrauchtums ergänzten diese Arbeit. Die Werbung für diese verschiedenen Arbeitsgebiete unter den Frauen wurde erfolgreich durchgeführt. Die Organisationen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes sind im alten wie im neuen Gaugebiet aufgebaut und in voller Tätigkeit.

Gauamt für Kommunalpolitik

Der kommunale Aufbau ist allen Personalschwierigkeiten zum Trotz voll im Gange. Aus allen deutschen Gauen sind Männer am Werk, um in unerhörter Kleinarbeit die Sünden der polnischen Mißwirtschaft auszumerzen.

Das Gauamt für Kommunalpolitik führte die Geschäfte des Beauftragten der NSDAP. im Sinne der Deutschen Gemeindeordnung, wirkte also bei der Berufung und Einsetzung der Amtskommissare und Bürgermeister in den neugewonnenen Gebieten des Reichsgaues Danzig-Westpreußen mit. Ebenso führte es in Verbindung mit der Verwaltungs-Akademie eine Arbeitstagung für Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik, Bürgermeister, Amtskommissare und Sachbearbeiter für Kommunalaufsicht bei den Landkreisen durch.

In Lehrgängen und Schulungen wurden Bürgermeister, Amtskommissare und Amtssekretäre über den Aufbau der staatlichen Führung sowie der Gauselbstverwaltung unterrichtet. Außerdem wurden ständig Besichtigungen kommunalpolitischer Einrichtungen durchgeführt.

Studentenbund

Der "Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund", zu dem im früheren Freistaat Danzig die Studenten der Technischen Hochschule, der Medizinischen Akademie und der Hochschule für Lehrerbildung gehörten, hat in die Auseinandersetzungen um die Befreiung Danzigs besonders aktiv eingegriffen. So versuchten Anfang des Sommers 1939 polnische Studenten, von ihrer verantwortungslosen Regierung ermuntert, die deutschen Studenten an der Hochschule immer wieder zu provozieren. Diese Absicht zerschellte an der Disziplin der nationalsozialistischen Studenten. Der "Erfolg" für die Polen bestand darin, daß sie den Boden der Hochschule nicht mehr betreten konnten.

Die Studentenzahlen sind heute aus Gründen des Krieges naturgemäß gesunken, wenn auch die Zahl der Medizinstudenten durch die Erweiterung der Medizinischen Akademie zur Vollakademie stark angestiegen ist.

Neben der wissenschaftlichen Ausbildung ist die Studentenschaft ständig im Landdienst und Fabrikdienst, bei der Erntehilfe und bei der Durchführung kulturpolitischer Aufgaben eingesetzt. Allein im befreiten Gebiet waren 1000 Studenten und Studentinnen in der Erntezeit tätig.

Der NS.-Rechtswahrerbund

Der NS.-Rechtswahrerbund hat die Befreiung Danzigs in besonderer Weise eingeleitet. Ende August 1939 fand in Zoppot die "Osttagung der deutschen Rechtswahrer" statt. Diese historische Tagung fiel in eine Zeit höchster politischer Spannung und vereinigte in machtvollen Kundgebungen mehrere Reichsminister und die bedeutendsten Rechtswahrer unseres Volkes. In einer grundlegenden Rede bekundete Reichsminister Dr. Frank den Willen Großdeutschlands, das der Stadt Danzig vorenthalte Recht auf Zugehörigkeit zum deutschen Vaterland durchzusetzen. Aus berufenem Munde wurde auf dieser Tagung auch die Hohlheit der rechtlichen Struktur des [Versailler Diktates](#) dargelegt. Reichsminister Dr. Frank stellte vor allem fest, daß die Durchführung der Rückkehr Danzigs in das Reich nur die Wiedergutmachung eines 400 000 Deutschen angetanen Unrechts sei. Die Wiederherstellung des echten Rechtszustandes stelle keinerlei Unrecht gegenüber Dritten dar. Dies gelte insbesondere gegenüber der Republik Polen. Die Übernahme des Danziger Rechtsgebietes in das deutsche Reichsrechtsgebiet würde keine Verletzung der polnischen Rechtshoheit bedeuten.

Schon damals verkündete Dr. Frank, daß in Danzig das deutsche Recht siegen werde, wie es in Köln, in Wien, in Reichenberg, in Prag und in Memel bereits gesiegt habe. Er rief zum Schluß seiner Rede aus:

"Der Führer wird die Durchsetzung dieses deutschen, in Versailles so furchtbar vergewaltigten Rechtes, die Möglichkeit der Anbahnung einer Rechtsgemeinschaft aller friedlichen Nationen schaffen und so die Gefahren eines Krieges beseitigen, der die Kultur Europas vernichten würde."

Die Gliederungen der Partei

SA.

Wie in allen deutschen Gauen ist die Geschichte der Bewegung mit der Geschichte der SA. untrennbar verbunden. Auch der Kampf der Danziger SA. war getragen von dem zähen, beharrlichen Willen, sich mit Leib und Leben für den Sieg des Führers einzusetzen. 1926 fanden sich die ersten SA.-Männer in Danzig zusammen. 1927 stand der erste Sturm, 1929 trugen die Danziger SA.-Männer stolz ihre erste Fahne vom Reichsparteitag durch Danzigs Straßen, 1931 erhielt Danzigs SA. die erste Standarte aus der Hand des Führers. Immer mehr Männer scharten sich in dem Kampf gegen Polen, Marxisten und Juden zusammen. Als Danzigs Freiheitsstunde schlug, sicherten über 3000 SA.-Männer im Grenzaufsichtsdienst ihre Heimat. Ihr Einsatz wurde von der Wehrmacht ausdrücklich anerkannt. Mancher tapfere SA.-Mann starb den Heldentod. Ein gerader Weg geht von dem im Jahre 1931 von feigen Mördern niedergestochenen SA.-Mann Horst Hoffmann bis zu dem im Mai 1940 in Flandern gefallenen alten Führer der Danziger SA.-Gruppenführer Max Linsmeyer.

Mit der Errichtung des neuen Gaues schieden die alten Brigaden 5 und 6 aus der SA.-Gruppe Ostland aus und wurden zum Unterbau für die neu aufgestellte "SA.-Gruppe Weichsel", die in vier Brigaden und eine Marinestandarte gegliedert ist. Obwohl der größte Teil der SA.-Männer im Felde steht, ist die Aufbauarbeit unermüdlich vorangetrieben worden. In der Gruppenschule auf der Putziger Nehrung wurden zahlreiche Unterführer ausgebildet. Die Aufstellung der Wehrmannschaften machte gute Fortschritte. Es meldeten sich zum Dienst in den Wehrmannschaften so viele deutsche Volksgenossen freiwillig, daß sie infolge des Mangels an erforderlichem Ausbildungspersonal erst nach und nach erfaßt werden konnten. Schon heute hat sich eine große Anzahl von ihnen in der Wehrmacht bewährt.

Besondere Fürsorge galt der Ausbildung und Ausrichtung der volksdeutschen Kameraden. Auch hier gingen die Einheiten mit großer Opferbereitschaft ans Werk. Eine wesentliche Hilfe leistete die Oberste SA.-Führung durch die Lieferung von 10 000 kompletten Uniformen und 12 000 Paar Stiefeln für das befreite Gebiet. Der tägliche Dienst wurde durch praktischen Einsatz beim Waldschutz, bei der Erntehilfe, bei Brandbekämpfung, bei Hochwassergefahr, verstärktem Polizeischutz, Altmaterialsammlung und Betätigung für NSV. und WHW. ergänzt. Unter Bedingungen, die oft an die Kampfzeit erinnerten, führte die SA. im befreiten Gebiet den Versammlungsschutz durch. Die Verbindung mit den zur Wehrmacht einberufenen SA.-Männern wird von der SA.-Gruppe durch ein besonderes Nachrichtenblatt aufrechterhalten, das monatlich erscheint und den Männern im Felde zusätzlich zu der Betreuung durch die Standarten und Stürme zugestellt wird.

SS.

In enger Kameradschaft unterstützte die Danziger SS den Kampf für ein nationalsozialistisches Danzig. Auch ihr Einsatz forderte zahlreiche Blutzügel. Noch im Jahre 1936 wurden an einem Tage die SS-Unterscharführer Paul Fressonke und SS-Rottenführer Ernst Ludwig ermordet. Der Name und der Einsatz der SS-Heimwehr Danzig sind mit der Befreiung des Gaues untrennbar verbunden. Dirschau und Oxhöft sind Zeugen höchsten Waffenruhmes, und ein SS-Totenkopfbataillon hat im Westen die Tradition der Heimwehr, deren Kommandeur, SS-Standartenführer Götze, an der Spitze seiner Männer in Flandern fiel, auf das Beste gewahrt.

Bald nach der Befreiung der deutschen Ostgebiete von der polnischen Herrschaft hat auch die Danziger SS den planmäßigen Aufbau neuer Schutzstaffel-Einheiten in Angriff genommen. Unter Einbeziehung der Schutzstaffeln in Danzig und im Regierungsbezirk Marienwerder ist vom Reichsführer der SS-Oberabschnitt "Weichsel" aufgestellt worden. Der Oberabschnitt gliedert sich in die Abschnitte XXVI in Danzig, XL in Bromberg und XLI in Thorn.

Im befreiten Gebiet hat sich die volksdeutsche Bevölkerung mit stolzer Begeisterung zur Schutzstaffel gemeldet. Aus der Zahl der Bewerber werden diejenigen Männer herausgesucht, die nach ihrer Eignung zum Dienst in der Schutzstaffel tauglich erscheinen. Bei den Besichtigungen hat die militärische Haltung von Führer und Mann gezeigt, daß trotz Beanspruchung aller geeigneten Kräfte im zivilen Leben eine erfolgreiche Aufbauarbeit geleistet worden ist. Die Arbeit der Schutzstaffel steht auch im befreiten Gebiet unter der Parole, daß die Zugehörigkeit zur Schutzstaffel nicht größere Rechte, sondern allein höhere Pflichten mit sich bringt. Es liegt auf der Hand, welche besondere Bedeutung in einem blutsmäßig noch nicht gesicherten Raum der Aufbau einer Gliederung hat, die von jeher die Gedanken der Rasse, des Blutes und der Siedlung pflegte. Auch an der Sicherung der inneren Ordnung im neuen Reichsgau ist der Oberabschnitt wesentlich beteiligt. Der Führer des Oberabschnittes ist zugleich Höherer SS- und Polizeiführer Danzig-Westpreußen. Ihm untersteht im Reichsgau Danzig-Westpreußen die gesamte Ordnungs- und Sicherheitspolizei, deren Wirken einer späteren Würdigung vorbehalten bleibt.

Der Höhere SS- und Polizeiführer beim Reichsstatthalter leitet zugleich auch alle Angelegenheiten der Festigung des deutschen Volkstums im Reichsgau Danzig-Westpreußen. Die Veranlassung und Durchführung der Zuwanderung deutscher Menschen ist eine seiner vordringlichen Aufgaben. Nach Abschluß der zurzeit im Gange befindlichen Umsiedlung aus Litauen und Bessarabien werden rund 100 000 Deutsche, die bisher außerhalb der Reichsgrenzen wohnten, im Reichsgebiet neu angesetzt sein.

Nicht minder wichtig ist die vollständige Erfassung des für Siedlungszwecke bestimmten Grund und Bodens. Das auf diesem Gebiet nach besonderen Richtlinien arbeitende Bodenamt hat bisher rund 15 000 Landstellen mit rund einer viertel Million Hektar Betriebsfläche erfaßt und karteimäßig geordnet. Daneben führt der Beauftragte des Reichskommissars alle für den Wiederaufbau notwendigen Planungen durch. Zurzeit sucht ein Ansiedlungsstab, in dem die zuständigen Stellen der Partei und des Staates vertreten sind, zum Beispiel die für die Deutschen aus Litauen geeigneten Höfe aus.

NSKK.

Das Danziger NSKK. und damit die Motorgruppe Danzig-Westpreußen sind aus der Motor-SA. hervorgegangen. Die erste Motor-Einheit der SA. wurde in der Stadt Danzig im Frühjahr 1931 aufgestellt und bildete die Keimzelle der späteren Standarte V. So klein die Zahl der Motor-SA.-Männer war, so groß waren ihre Aufgaben. Danzig blieb ja auch nach der Machtergreifung im Reich Kampfgebiet, und das Jahr 1936 gehörte zu den schwersten Kampfjahren der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig. Infolgedessen war auch die Beanspruchung des Danziger NSKK. für Mitarbeit bei der Propaganda, bei Kundgebungen und bei der Durchführung von Wahlen sehr stark. So wurden allein bei der Wahl am 29. März 1936 von 8450 reichsdeutschen Wählern 3500 Erwerbslose, Kranke und Kriegsbeschädigte kostenlos mit den Fahrzeugen des NSKK. befördert. Gleichzeitig mit der politischen Schulung wurde im Danziger Gebiet auch die vormilitärische Schulung der Motor-HJ. durchgeführt. Alle diese Arbeiten, die im Altreich verhältnismäßig einfach waren, wie z. B. die Anlage von Lehrwerkstätten, die technische Ausbildung u. a. waren in Danzig durch das Vorhandensein polnischer Zollmauern sehr schwierig, da es z. B. verboten war, entsprechende Gegenstände aus dem Reich einzuführen. Die letzte große Geländefahrt fand am 11. Juni 1939 statt. An ihr nahmen Angehörige der deutschen Wehrmacht in großer Anzahl teil.

Als im Juli 1939 die kommende Entscheidung sichtbar wurde, stellte sich auch die Motorstandarte ausschließlich in den Dienst der Landesverteidigung und nahm mit ihren Männern aktiv am Kampf um Danzig teil.

Im Oktober 1939 begann die Aufstellung der Motorgruppe Danzig-Westpreußen, die jetzt fünf Standarten umfaßt. Dazu kommen noch die Motor-HJ.-Gefolgschaften. Neben dem laufenden Dienst wird vor allem die vormilitärische Ausbildung in den Wehrstaffeln durchgeführt.

Eine besonders wichtige Kriegsaufgabe war die Umschulung von Männern auf den Führerschein II für Lastkraftfahrzeuge und auf den Generatorbetrieb, der Ausbau des Verkehrshilfsdienstes und die Straßenüberwachung im Kriege.

Im befreiten Gebiet ist eine ganze Reihe von NSKK.-Männern als Verkehrshilfspolizei eingesetzt.

NSFK.

Die Danziger Standarte des Nationalsozialistischen Fliegerkorps war bei der Vorbereitung der Befreiung Danzigs in starkem Maße beteiligt. Obwohl die meisten Führer und Männer dann bei Beginn des Krieges in die Luftwaffe übergeführt wurden, gelang doch im erweiterten Gau der Aufbau in einem Ausmaße, das der Wichtigkeit der Heranbildung eines fliegerischen Nachwuchses voll entsprach. Vier Segelflugschulen, darunter der besonders schöne Neubau Mariensee, gaben die Grundlage für die Durchbildung von Flugschülern. Die Fluggeräte wurden schnellstens hergestellt, die Fluglehrer auf Segelflugschulen des Altreiches ausgebildet. Im ersten Jahre schon wurden auf den Schulen, darunter zwei ehemalige polnische Segelflugschulen, über 1000 Hitlerjungen ausgebildet und 30 000 Starte geflogen. Die Wirksamkeit der Arbeit zeigte sich daran, daß in dieser Zeit 500 A-Prüfungen, 200 B-Prüfungen, 75 C-Prüfungen, 20 amtliche Prüfungen und 25 5-Stunden-Flüge durchgeführt wurden. Nebenher lief die Bordfunkerausbildung. Das Segelflugwesen steht im Gau Danzig-Westpreußen vor einer besonders großen Zukunft. Die günstige Bodenbeschaffenheit mit ihrem Wechsel von Höhen und Tälern läßt die Hoffnung gerechtfertigt erscheinen, daß im Sinn der Tradition des Altmeisters Schulz, dessen Ehrenmal in Marienburg steht, der Reichsgau Danzig-Westpreußen auf diesem Gebiet eine besondere Stellung erringen wird. Der Bau von weiteren Segelflugschulen und einer Modellflugschule ist vorgesehen. Der Aufbau der zur Brigade erhobenen Einheit hat große Fortschritte gemacht und vollzieht sich in engem Einvernehmen mit der Luftwaffe.

Die Jugend am Werk

Die Jugend Danzigs hat den Kampf um die Freiheit mit besonders heißem Herzen miterlebt. Sie empfand die Abtrennung vom Reich, durch die ihr die Zukunft und das Miterleben einer großen Zeit genommen werden sollte, als besonders hartes Unrecht. Sie konnte es auch nicht verstehen, warum die deutschen Jungen und Mädels der alten Hansestadt unter einer anderen Fahne marschieren sollten als die Millionen anderer junger Menschen des deutschen Volkes. So breitete sich der Nationalsozialismus schon früh unter der Danziger Jugend aus, und bei dem Kampf um die Macht war die Beteiligung der Danziger HJ. von wesentlicher Bedeutung.

Auch die deutsche Jugend im "polnischen Korridor" sehnte sich nach Befreiung. Oft ohne deutsche Schule, den Verfolgungen polnischer Altersgenossen ausgesetzt, vom großen Geschehen in der Heimat völlig abgeschnitten und von der Aussicht bedroht, im polnischen Heer gegen Deutschland kämpfen zu müssen, haben diese jungen Menschen die Erfüllung ihrer Sehnsucht, die Befreiung durch die deutsche Wehrmacht, mit heißem Jubel begrüßt.

So erklärt es sich, daß das neue "Gebiet Danzig-Westpreußen (37)", das den Gaugrenzen entspricht, durch die vorhandenen Gruppen des Freistaates und des Regierungsbezirks Marienwerder schnell aufgebaut werden konnte. Die Aktivität der Hitlerjugend setzte sogleich nach Ausbruch des Krieges in verstärktem Maße ein. Allein die Werbung für die SS-Heimwehr, die 1300 Meldungen erbrachte, ließ 900 Jungen und Führer zu Soldaten werden. Weitere Tausende dienten in anderen Formationen der deutschen Wehrmacht. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich der Musikzug des Oberbannes Danzig bei Ausbruch des Krieges geschlossen freiwillig meldete und im Rahmen eines Infanterieregiments den Feldzug in Frankreich mitmachte.

Trotz der empfindlichen Einbuße an Führern, die dieser Einsatz mit sich brachte, konnte der ehemalige Oberbann Danzig zum "HJ.-Gebiet Danzig-Westpreußen" entwickelt werden. Insgesamt wurden 11 neue Banne aufgestellt, sodaß das Gebiet heute 17 Banne zählt. Nach einer Schulung des Führer-Nachwuchses im Oktober 1939 erfolgte ab November die planmäßige, organisatorische Aufbautätigkeit im befreiten Gebiet. Überall entstanden die Gliederungen der HJ. Wo noch vor

kurzem polnische Verbände das Feld beherrscht hatten, marschierte die HJ. zu machtvollen Kundgebungen auf. Bei allen großen Veranstaltungen der Partei war es eine besondere Freude, die Arbeit der HJ. so schnell und zielbewußt wachsen zu sehen.

Die Banne, neben denen auch die entsprechenden Jungbanne aufgebaut wurden, versuchten zunächst die Frage des Führernachwuchses zu klären. Auf der Reichsführerschule Marienwerder ist fast die gesamte Führerschaft in laufenden, vierzehntägigen Lehrgängen oder in Wochenendlehrgängen auf die besonderen Aufgaben im befreiten Gebiet vorbereitet worden. Sehr oft handelte es sich darum, den Jungen und Mädchen aus dem Korridorgebiet überhaupt das erste Wissen über den Führer und die Bewegung zu vermitteln. Durch körperliche Schulung wurden die Grundlagen für Ordnung und Disziplin gelegt. Im Reichssportwettkampf wurde die HJ. des Reichsgaues fast hundertprozentig erfaßt. In den Sommerlagern 1940 wurden über 15 000 Jungen ausgebildet. Die Sondereinheiten der Motor-HJ., Flieger-HJ. und Marine-HJ. konnten ebenfalls erfolgreich aufgebaut und ihrer besonderen Ausbildung zugeführt werden. Die Ausbildung der Flieger-HJ. brachte Danzig-Westpreußen an die Spitze sämtlicher Gebiete.

Besonders eindringlich schaltete sich die HJ. in Fragen der Berufswahl und Berufserziehung ein. Der Kampf gegen die Landflucht wurde durch Förderung des Landdienstes bei den Bauern im befreiten Gebiet vorangetrieben. Die Kulturarbeit war im Hinblick auf die Aufgaben im deutschen Osten besonders vielseitig. Dorfgemeinschaftsabende, Dorfnachmittage, Aufstellung von Spielscharen in den Landkreisen und Förderung des deutschen Liedes und der Musik durch die Schaffung von Fanfarenzügen und Bannorchestern waren Ausdruck dieser Tätigkeit. Die Danziger Rundfunkspielschar der HJ. wurde auf 250 Jungen und Mädels verstärkt.

Mit der Partei fand engste Zusammenarbeit statt. Die Kreisleiter in den befreiten Gebieten ließen sich die Unterstützung der HJ. besonders angelegen sein. In 120 Versammlungen der Jugend sprachen die führenden Männer des Gaues vor über 25 000 Jugendlichen.

Bei den zum Teil noch recht unwürdigen Wohnverhältnissen im ehemaligen polnischen Gebiet war die Heimbeschaffung von besonderer Bedeutung. Wenn auch die großen Planungen für HJ.-Heime und Jugendherbergen, die den ganzen Gau überziehen sollen, erst nach Kriegsende in die Tat umgesetzt werden können, so konnte doch schon eine große Anzahl von Heimen eingerichtet und mit einheitlichen Möbeln versehen werden. Für die Energie der Jugend des Gaues spricht die Tatsache, daß alle diese Arbeiten hauptsächlich mit eigenen Kräften durchgeführt wurden.

Die Mädels standen wie in der Kampfzeit so auch bei dem Aufbau den Jungen an Arbeitsfreude und Eifer nicht nach. Der BDM.-Obergau Danzig-Westpreußen betreut heute die doppelte Anzahl von Mädeln und Jungmädeln wie im alten Gaugebiet. Die BDM.-Arbeit war im befreiten Gebiet gerade in sozialer und kultureller Hinsicht von besonderer Wichtigkeit. An der Spitze der Arbeit stand auch hier die Heranbildung des Führerinnennachwuchses. 60 Wochenendschulungen und zahlreiche Lehrgänge dienten diesem Zweck. Beim Kriegseinsatz wirkten über 25 000 Mädels auf dem Lande beim Gesundheitsdienst mit, beteiligten sich beim WHW., bei Altmaterial-, Heilkräuter- und Lumpensammlungen, beim hauswirtschaftlichen und sozialen Hilfsdienst, bei der Betreuung der Lazarette und Bahnhöfe. Bei den Sammlungen wurden stolze Ergebnisse erreicht. Das BDM.-Werk "Glaube und Schönheit" faßte in 166 Arbeitsgemeinschaften 4600 Mädels zusammen. Als erste Obergauveranstaltung fand vom 5. bis 7. Juli in Danzig der "Tag des deutschen Mädels" mit Erfolg statt.

Der Reichsarbeitsdienst

Im Kampf um Danzigs Freiheit fehlte auch der Arbeitsdienst nicht. In Danzig entstand unter der

Bezeichnung "Staatlicher Danziger Hilfsdienst" die Grundzelle des späteren Reichsarbeitsdienstes. Zahlenmäßig klein, aber in enger Zusammenarbeit mit den Kameraden des Altreiches wurden hier im Rahmen der Landesplanung wichtige Arbeiten durchgeführt, vor allem aber die Grundlage eines zukünftigen Aufbaues gelegt.

Als der Reichsarbeitsführer nach der Beendigung des Polenfeldzuges den Aufbau des Arbeitsdienstes auch im befreiten Gebiet anordnete, waren seine Abteilungen schon im Gefolge des kämpfenden Heeres in diesem Gebiet tätig gewesen. Wegen der starken Beanspruchung durch die Wehrmacht, vor allem im Westen, mußte sich der Einsatz zunächst auf vorbereitende Arbeiten zur Sicherung eines schnellen und wirksamen Großeinsatzes sofort nach dem Krieg beschränken. Diese Vorarbeiten umfaßten einmal die Aufstellung eines Einsatzplanes, sodann die Errichtung der Unterkünfte für die Unterbringung der Arbeitsmänner.

Die Aufgaben des Arbeitsdienstes in einem von Polen befreiten Lande sind ungeheure. Es sei hier aber weniger von den großen Planungen die Rede, die vor allem im Süden die Vorbereitung einer großzügigen Siedlung zum Gegenstand haben. Wichtiger noch ist die Tatsache, daß durch den Arbeitsdienst zehntausende junger Männer aus dem Altreich den deutschen Osten kennenlernen und die Möglichkeit erfahren, die für ihren späteren Einsatz als Bauern und Handwerker gegeben sind. Schon liegen die künftigen Standorte fest. In den Hauptschwerpunkten der Arbeitsvorhaben entstehen schon die Holzhauslager. Zurzeit arbeiten im Arbeitsgau II ein Gaustab, 12 Gruppenstäbe und 36 Abteilungen, deren ständige Vermehrung in organischer Entwicklung vorgesehen ist. 36 Lager sind bereits belegt, weiter 12 Holzhauslager im Bau. Unter den ersten 20 Abteilungen sind 3 Abteilungen zur Fortführung der Tradition der 3 ehemaligen Danziger Abteilungen bestimmt worden.

Besondere Wichtigkeit kommt der Volkstumspflege zu. Von den Abteilungen aus kann in den benachbarten Dörfern eine ständige Unterstützung dieser Arbeit geleistet werden. Der Arbeitsdienst verfügt über zahlreiche Führer, die sich freiwillig für den Einsatz im Osten gemeldet haben. Da die Mehrzahl dieser Führer verheiratet ist, ergibt sich schon dadurch ein erheblicher Zuwachs an deutschen Familien.

Für den weiblichen Arbeitsdienst bestehen im Reichsgau Danzig-Westpreußen 33 Lager.

Im Sommerhalbjahr arbeiteten bereits 1350 Arbeitsmädchen im Gau. Die Arbeitsmädchen fanden bei den Bauern- und Siedlerfrauen im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer Verwendung.

Der verwaltungsmäßige Aufbau des Reichsgaues

Gleichzeitig mit dem Aufbau der Partei begann der Aufbau der Verwaltung. In den von den Polen geraubten und von der deutschen Wehrmacht befreiten Gebieten wurde zunächst im Ablauf der militärischen Ereignisse eine Militärverwaltung eingesetzt. Am 14. September 1939 übernahm General der Artillerie Heitz als Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen seine Dienstgeschäfte. Ihm wurde von Gauleiter Forster feierlich das Haus des Generalkommandos, das in der Zwischenzeit von den Danziger Völkerbundskommissaren bewohnt war, wieder übergeben.

Am 8. Oktober 1939 hat dann der Führer die Gebiete bestimmt, deren Eingliederung in das Reich vorgenommen werden sollte. Er hat den Aufbau der Verwaltung dieser Gebiete festgelegt und diesen Erlaß mit Wirkung vom 26. Oktober 1939 in Kraft gesetzt. Im Zuge dieser Neuordnung des deutschen Ostens wurde der Reichsgau Danzig-Westpreußen neu errichtet, gleichzeitig auch als Gau der NSDAP. In den Reichsgau Danzig-Westpreußen wurde das Gebiet der Freien Stadt Danzig, die schon durch das Wiedervereinigungsgesetz vom 1. September 1939 deutsches Reichsgebiet

geworden war, mit einbezogen.

Der Reichsgau Danzig-Westpreußen gliedert sich in die Regierungsbezirke Danzig, Marienwerder und Bromberg. Der Regierungsbezirk Marienwerder umfaßt dasjenige Gebiet, das früher zur alten Provinz Westpreußen gehörte und in der Zwischenzeit durch die Provinz Ostpreußen betreut wurde.

Der Aufbau der Verwaltung im Reichsgau richtet sich nach den Vorschriften des Sudetengau-Gesetzes. An der Spitze des Reichsgaues steht der Reichsstatthalter, der seinen Sitz in Danzig hat. Er ist gleichzeitig Gauleiter der NSDAP. Zum Reichsstatthalter wurde Danzigs Gauleiter Albert Forster vom Führer ernannt.

Um den besonderen Verhältnissen im deutschen Osten Rechnung zu tragen und vor allem die Einhaltung einer geraden Linie bei der Aufbauarbeit zu gewährleisten, wurden dem Reichsstatthalter eine Reihe von Vollmachten zugesprochen, die über die Vorschriften des Sudetengau-Gesetzes hinausgehen. Sein sachlicher Arbeitsbereich erstreckt sich ohne Ausnahme auf alle zivilen Verwaltungszweige. Ihm sind alle Behörden unterstellt, auch diejenigen, die im Altreich Behörden mit Reichs-Sonderverwaltungen sind, wie z. B. Reichsbahnverwaltung, Reichsjustizverwaltung, Reichspostverwaltung. Der Übergang dieser Verwaltungszweige auf die Sonderverwaltung des Reiches ist einer späteren Regelung vorbehalten. Der Verkehr zwischen den Regierungspräsidenten und den obersten Reichsbehörden geht über die Dienststelle des Reichsstatthalters.

Gauselbstverwaltung

Beim Reichsstatthalter ist die gesamte Verwaltung zusammengefaßt. Neben der staatlichen Verwaltung der Reichsstatthalterei ist ihm die Gauselbstverwaltung unterstellt. Diese nach der dritten Verordnung zur Durchführung des Führer-Erlasses vom 29. Mai 1940 in selbständigen Abteilungen gegliederte Behörde erledigt öffentliche Aufgaben in eigener Verwaltung. Das Reich legt ihr durch Gesetz und Anweisung bestimmte Aufgaben auf. Die Durchführung und Ausweitung dieser Aufgaben ist Angelegenheit des Reichsstatthalters. Die Gauselbstverwaltung, die es nur in den drei neuen Reichsgauen, Sudetenland, Danzig-Westpreußen und Wartheland gibt, ist eine selbständige Verwaltungseinheit mit Selbstverwaltung, die den ganzen Raum des Reichsgaues umfaßt.

Die anderen Selbstverwaltungen des Gaues, zum Beispiel die Kreise, Städte und Dörfer sind der Gauselbstverwaltung nicht untergeordnet, werden aber von ihr in vieler Hinsicht ergänzt. Die Gauselbstverwaltung übernimmt alle Aufgaben der Gemeinden, deren Erfüllung über den Rahmen und die finanziellen Kräfte der einzelnen Gemeinden hinausgehen würde. Dazu gehört die Bekämpfung von Volkskrankheiten und Volksseuchen, der Bau und die Unterhaltung von Heil- und Pflegeanstalten. Anlagen, die diesem Zweck dienen, sind Eigentum der Gauselbstverwaltung. Bei der Jugendpflege greift die Gauselbstverwaltung bei solchen Aufgaben, die den Rahmen der Gemeindefaufgaben sprengen, durch Gewährung von Zuschüssen und Förderung jeder Art ein, zum Beispiel bei Errichtung von Jugendherbergen. Eine ähnliche Lage ist bei der Errichtung und Unterhaltung von Kleinbahnen, Autobus- und Dampferlinien, der Energieversorgung des Reichsgaues, der Hebung der landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der Nachwuchserziehung für die gewerbliche Wirtschaft gegeben.

Die Gauselbstverwaltung hat es auch übernommen, das Landschaftsbild zu pflegen. Sie ist bei der Einrichtung von Naturschutzgebieten und der Landesplanung maßgeblich beteiligt.

Die Gauhauptstadt

Durch Versailles und die der Danziger Bevölkerung aufgezwungene sogenannte Danziger Verfassung wurde die Selbstverwaltung der Stadt Danzig mit dem 30. April 1921 beendet. Von diesem Zeitpunkt an führte der Senat der Freien Stadt Danzig als Staatsverwaltung gleichzeitig auch die Geschäfte der Stadtgemeinde Danzig. Ein jahrhundertlanges Eigenleben wurde damit nach dem Willen fremder Machthaber eingeschränkt und zum Teil beseitigt.

Gleich nachdem die Befreiungstunde Danzigs geschlagen hatte, wurden auch alle erforderlichen Schritte eingeleitet, die Selbstverwaltung der Stadt wiederherzustellen und die dadurch bedingte Trennung der ehemaligen Staats- von der Gemeindeverwaltung vorzunehmen. Mit Erlaß vom 1. November 1939 stellte dann der Gauleiter und Reichsstatthalter die Selbstverwaltung der Stadt Danzig endgültig her. Damit wurde die Grundlage gegeben, Danzig als selbständige Stadtgemeinde zu der Bedeutung aufzubauen und zu entwickeln, die ihr nicht nur als kulturpolitisches Zentrum im deutschen Osten zukommt, sondern die ihr durch die gewaltige letzte Entwicklung im gesamten Ostraum als Hauptstadt des Reichsgaues Danzig-Westpreußen in besonderem Maße zufällt.

Diese große Vergangenheit verpflichtet die heute lebende Generation, mit gleicher Energie und Tatkraft wie ihre Vorfahren an die Bewältigung der vielfachen neu gestellten Aufgaben heranzugehen. Der Aufbau der Schiffsbauindustrie, die auch Danzig zufallende Arbeit für die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, der neu aufblühende Handel ergeben eine Fülle von Problemen und Arbeit. Besonders wichtig wird nach dem Krieg die Beseitigung des jetzt auftretenden Wohnungsmangels werden.

Die städtebauliche Entwicklung Danzigs, die Altstadtsanierung und Großraumplanung, ist mit Danzigs Aufgabenstellung als Handels- und Verkehrsstadt zugleich gebunden. Wenn durch die neue europäische Gestaltung mehr als bisher der nordische Raum wirtschaftspolitisch für Deutschland erschlossen wird und der südosteuropäische Raum in Deutschland seinen natürlichen Handelspartner erblicken wird und auch heute schon erblickt, so kann Danzig einer der vorteilhaftesten Treffpunkte dieser neuen Handelswege werden.

Entsprechend der Zusammenfassung aller Behörden beim Reichsstatthalter sind auch im Kreis als unteren Verwaltungsbezirk alle Sonderbehörden in der Kreisstufe dem Landrat oder Oberbürgermeister unterstellt.

In Danzig trat das gesamte Reichsrecht und preußische Landesrecht am 1. Januar 1940 in Kraft. Reichsrecht findet hier ohne weiteres Anwendung. Das gleiche gilt für den Regierungsbezirk Marienwerder, weil dieser Bezirk als Teil Ostpreußens schon die reichsrechtliche Entwicklung mitgemacht hatte. Dagegen tritt im übrigen befreiten Gebiet des Gaues das seit dem 26. Oktober 1939 verkündete Reichsrecht nur dann in Kraft, wenn es ausdrücklich bestimmt wird. Zur Zentralstelle aller mit der Neuordnung befaßten Dienststellen wurde das Reichsministerium des Innern bestimmt. Der Reichsminister des Innern erläßt auch die in Verfolg des Führer-Erlasses notwendigen Durchführungs- und Verwaltungsvorschriften.

Von besonderer Bedeutung wurde die Regelung der Staatsangehörigkeit der Bewohner dieser befreiten Gebiete. In dem Führer-Erlaß war lediglich allgemein angeordnet worden: "Die Bewohner deutschen oder artverwandten Blutes erwerben die deutsche Staatsangehörigkeit nach Maßgabe näherer Bestimmungen." Eine allgemeine Regelung ist bis jetzt noch nicht ergangen. Doch hat der Reichsminister des Innern bereits jetzt einen Kreis von Personen bestimmt, die deutsche Staatsangehörige geworden sind. Dazu gehören diejenigen, deren Volkszugehörigkeit von der hierfür bestimmten Stelle bestätigt worden ist. Sie haben die deutsche Staatsangehörigkeit erworben, wenn sie bis zum Tage des Führer-Erlasses die polnische Staatsangehörigkeit besaßen

und zu diesem Zeitpunkt Bewohner des Großdeutschen Reiches einschließlich der eingegliederten Ostgebiete waren. Dagegen werden alle diejenigen Bewohner des eingegliederten Gebietes, deren deutsche Volkszugehörigkeit nicht feststeht, vorläufig als staatenlos angesehen.

Die Behörden

Auch den Behördenleitern stellten sich von Anfang an große Schwierigkeiten in den Weg. Ohne ausreichendes und geschultes Personal mußten sie unter den verschärften Bedingungen des Krieges durch besondere Leistungen versuchen, den Anschluß an die Arbeitsbedingungen des Reiches möglichst schnell zu gewinnen. Auf allen Gebieten hatten die Polen nur Unordnung und Trümmer hinterlassen.

Die Reichspost

Besondere Schwierigkeiten stellten sich der Postverwaltung entgegen. Die Telephonleitungen waren zum großen Teil zerstört, die Postämter unbesetzt, eine eingearbeitete Beamtschaft nicht vorhanden. Gesprengte Brücken machten die Zustellung oft unmöglich.

Gleichzeitig aber wuchs das Bedürfnis nach einer geregelten Postzustellung im gleichen Maße wie die anderen Behörden ihren Dienst im Reichsgau aufnahmen. Der Gauleiter richtete in den ersten Wochen einen Kurierdienst durch Flugzeug ein. Allmählich kam auch die Postzustellung in Gang, wenn auch in der ersten Zeit noch mit polnischen Beamten gearbeitet werden mußte. Allein in den ersten Monaten wurden 630 Postämter und Poststellen eingerichtet. Der Brief-, Päckchen- und Paketverkehr vervielfachte sich. Zahlreiche Kraftpostlinien erschlossen das flache Land.

Viele Neubauten werden erforderlich sein, da in der polnischen Zeit die technischen Fortschritte in keiner Form berücksichtigt wurden. Die Reichspost betreute ferner die Anlagen des Danziger Senders in technischer Hinsicht. Auch in dieser Beziehung sind für die Zukunft große Pläne vorhanden, um überall im Gaugebiet beste Empfangsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Reichsbahn

Ähnliche Schwierigkeiten ergaben sich bei der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs. Vor allem mußten für die von den Polen zerstörten Brücken in kürzester Frist Notbrücken errichtet werden, denen so schnell wie möglich massive Brücken folgten und folgen werden.

Danzig wurde wieder Sitz einer Reichsbahndirektion. Der Bezirk umfaßt die Eisenbahnstrecken im Reichsgau Danzig-Westpreußen unter Einschluß der gesamten Strecke Schneidemühl–Bromberg–Thorn und der Strecke Danzig–Deutsch-Eylau. Damit fand die durch den Friedensvertrag erzwungene Aufteilung der Strecken des Reichsgaues Danzig-Westpreußen auf die Nachbardirektionen ihr Ende. Die wiedererrichtete Danziger Direktion verfügt auch über ein eigenes Reichsbahnausbesserungswerk auf dem Troyl, das 1300 Menschen Arbeit und Brot geben kann.

Die Rechtspflege

Der Aufbau der Justiz war gerade im Hinblick auf die Sicherung und Ordnung von besonderer Bedeutung. Dem Oberlandesgericht in Danzig sind außer dem Landgerichtsbezirk Danzig die

Landgerichtsbezirke Graudenz, Thorn, Bromberg, Konitz und Gotenhafen unterstellt. Die Rechtspflege hat schon im November 1939 in vollem Umfang eingesetzt. Die Arbeiten der Rechtsangliederung konnten in positiver Weise durchgeführt werden.

Landesarbeitsamt

Die Wiedergewinnung der befreiten Gebiete für das Deutschtum war sehr stark von der Durchführung des Arbeitseinsatzes abhängig. Als fachlicher Träger dieser Aufgaben wurden im Bezirk des Landesarbeitsamtes Danzig elf Arbeitsämter gebildet. Als Hauptaufgabe stellte sich für sie die Gewinnung deutscher Arbeitskräfte für den Reichsgau. An die Stelle der polnischen sollten nach Möglichkeit deutsche Arbeitskräfte treten. Für die Volksdeutschen in den ehemals polnischen Gebieten wurden Schulungen durchgeführt, um ihnen die Einnahme von Stellungen zu ermöglichen, die eine Ausbildung voraussetzten. Sondermaßnahmen waren auch für den Einsatz der Baltendeutschen notwendig. Der Aufbau der Berufsberatung war für die volksdeutsche Jugend von besonderem Wert. Am 24. Juli 1940 konnte der Präsident des Landesarbeitsamtes mit Genugtuung feststellen, daß der Reichsgau frei von Arbeitslosen wäre. Es ist den Bemühungen der Arbeitsämter gelungen, für die Landwirtschaft die erforderlichen Arbeitskräfte bereitzustellen. Darüber hinaus konnten dem Altreich 50 000 Kräfte für die Landwirtschaft zugeführt werden.

Reichsautobahnen

Zu den Arbeitsvorhaben größeren Ausmaßes gehörte die Danziger Reichsautobahn. Schon am 18. September 1939 konnte Gauleiter Forster mit dem ersten Spatenstich das Zeichen zum Arbeitsbeginn geben. Die große Planung der in Angriff zu nehmenden Reichsautobahn im befreiten Osten steht fest. An der Linienführung wird gearbeitet. Zwei große Linien berühren den Reichsgau, die bei Bromberg das große Nord-Süd- und West-Ost-Kreuz bilden. Ausgehend vom Berliner Ring, wird die Linie der Reichsautobahn über Schneidemühl, Bromberg nach Allenstein gebaut. Im Anschluß an die Reichsautobahn Königsberg–Elbing und ihre Erweiterung über Praust, Danzig, Zoppot, Gotenhafen und spätere Fortführung nach Stettin wird von Danzig aus die Nord-Süd-Linie über Bromberg, Posen, Breslau nach Bremen und Wien verlaufen.

Wasserstraßen-Wirtschaft

Große Aufgaben stellten sich auch der Wasserstraßendirektion in Danzig bei der Bewirtschaftung der Wasserstraßen im ehemaligen Polen. Die Regulierung der Weichsel und der Netze steht jetzt an erster Stelle, nachdem bereits sechs Monate nach der Eingliederung der Bromberger Kanal, der diese beiden Flüsse verbindet, dem Verkehr wieder zur Verfügung gestellt werden konnte, obwohl die Polen das Kanalbecken jahrelang verschlammten ließen und viele Wehre und Schleusen demoliert hatten.

Für die Durchführung dieser Arbeiten wie auch für die laufende Unterhaltung der Binnen- und Seewasserstraßen im Reichsgau Danzig-Westpreußen stehen der Wasserstraßendirektion sieben Reichswasserstraßenämter zur Verfügung. Für die Bearbeitung eines Entwurfes zum Ausbau der Weichsel ist der Wasserstraßendirektion eine Vorarbeitenabteilung mit dem Sitz in Thorn angegliedert.

An der Weichsel liegen größere Häfen bei Plock, Leslau, Thorn, Bromberg, Graudenz und Elbing. End- und Ausgangspunkt für die gesamte Binnenschifffahrt des Reichsgaues ist letzten Endes die Weichselmündungsstadt Danzig mit ihrem Seehafen.

Forstwirtschaft

Besondere Bedeutung für die westpreußische Wirtschaft haben die Wälder in Reichsgau. Der Boden des Gaugebietes ist über ein Fünftel des Gesamtinhalts mit Wald bedeckt. Ein Gauforstamt mit 73 staatlichen Forstämtern und 7 Inspektionen leistet die Aufbauarbeit. Durch schnellen Einsatz sogleich nach der Besetzung gelang es, auch in der gefährlichen Tucheler Heide alle Wälder und Gehöfte sicherzustellen und zu schützen. Die zunächst gestellte Hauptaufgabe, die ausreichende Beschaffung von Holz für das Altreich, wurde durch schnellen Einschlag in Angriff genommen und trotz Schnee und Kälte erfüllt.

Finanzverwaltung

Zur Durchführung der Aufgaben der Reichsfinanzverwaltung wurde in Danzig ein Oberfinanzpräsidium errichtet. Zu dem Oberfinanzbezirk gehören außer den bereits vorhandenen Finanzämtern in Danzig und den aus dem Oberfinanzbezirk Ostpreußen übernommenen Ämtern zahlreiche neueingerichtete im befreiten Gebiet. Es war auch hier nicht möglich, diese Ämter sogleich mit ausgebildeten Beamten zu besetzen. In mühevoller Arbeit wurden durch besondere Schulungskurse Aushilfskräfte aus den Reihen der volksdeutschen und baltendeutschen Kräfte so herangebildet, daß sie jetzt ein vollwertiges und vor allem bodenständiges Personal bilden.

Die sich immer stärker belebende Wirtschaft in Stadt und Land, die Wiederaufnahme der Arbeit in den größeren, mittleren und kleineren Betrieben und das Vertrauen zu einer gerechten und pfleglichen Behandlung der Steuerpflichtigen wirkte sich durch immer stärker ansteigende Einnahmen im befreiten Gebiet aus. Die Volksdeutschen haben die Gewißheit, daß sie nicht mehr, wie in der polnischen Zeit, willkürlich und schikanös behandelt werden, sondern daß bei den Zahlungen und Veranlagungen der Tatsache Rechnung getragen wird, daß die Volksdeutschen im Korridor von den Polen aus politischen Gründen mit überhöhten Steuerlasten belegt wurden. Im Ausgleich zu dieser Maßnahme und zur Beseitigung dieses Unrechts wurde ferner dafür gesorgt, daß die jahrelange bewußte Schonung der Polen nunmehr einer gerechten steuerlichen Erfassung Platz machte.

Schulwesen

Bei Übernahme des befreiten Gebietes bestanden nur noch 26 deutsche Schulen als Rest eines einmaligen deutschen Schulwesens. Die Errichtung und Einrichtung von deutschen Schulen und die Berufung von deutschen Lehrern und Lehrerinnen war deshalb besonders vordringlich. Die Planung des Volksschulwesens sieht für Danzig-Westpreußen 358 einklassige, 525 zweiklassige, 355 drei- und sechsklassige, 172 achtklassige Schulen vor. Bis jetzt sind im befreiten westpreußischen Gebiet rund 2500 Lehrkräfte, darunter etwa 600 Volksdeutsche tätig.

Da die ehemals polnischen Schulen baulich deutschen Ansprüchen sowie deutscher Baugesinnung nicht entsprechen, wird für die zukünftigen Schulbauten die Einfügung in die Landschaft, die Beziehung zu den Nachbarstaaten und insbesondere zu den Baudenkmalern des deutschen Ordens richtungweisend sein. Schon im abgelaufenen ersten Jahre konnten Reparaturen an Schulgebäuden für eine Million Reichsmark vorgenommen werden.

An 42 Orten im Gau werden augenblicklich Berufsschulen verschiedener Art eingerichtet. Handels- und höhere Handelsschulen sind in maßgebenden Städten vorgesehen.

Im Hinblick auf die landwirtschaftliche Bedeutung des Gaus ist ein großzügiger Ausbau des

landwirtschaftlichen Berufsschulwesens und die Einrichtung von Landfrauenschulen und Fachschulen für den Gartenbau vorgesehen.

Für alle Oberschulen im befreiten Gebiet sind Schülerheime geplant.

Gesundheitswesen

Die gesundheitsmäßige Betreuung des Reichsgaubebietes wurde vom Augenblick der Besetzung an durchgeführt. Noch in der Zeit des Vormarsches deutscher Truppen wurden Krankenhäuser übernommen, um den deutschen Verwundeten die nötige Hilfe zu gewähren. Ärzte, Schwestern und Pflegepersonal wurden entsandt. Die 30 im polnischen Gebiet übernommenen Krankenhäuser befanden sich in unglaublichem Zustand. Sie waren zum Teil so verschmutzt, verwanzt und verlaust, daß nur eine mehrfache Entgasung sie wieder gebrauchsfähig machte. Heute schon steht in jeder Stadt und in jedem Marktflecken ein sauberes, nach deutschen Grundsätzen geleitetes und von deutschen Ärzten, Schwestern und Pflegepersonal betreutes Krankenhaus den Hilfsbedürftigen zur Verfügung. 85 Ärzte aus den baltischen Ostseeprovinzen konnten bei dieser Gelegenheit eingesetzt werden.

Eine Sonderleistung auf dem Gebiete der Gesundheitsbetreuung brachte die Rückwanderung der Baltendeutschen, da ein großer Teil der umgesiedelten Personen im hohen Alter stand und die Umsiedlung im Winter stattfand. Mehrfach waren tausende hilfsbedürftiger alter Menschen innerhalb weniger Stunden in Danzig unterzubringen.

Die Einführung der staatlichen Gesundheitsämter zur gesetzmäßigen Sicherung aller Gesundheitsbelange führte zur Bildung von 28 Gesundheitsämtern und zur Errichtung von 17 Land- und Ortskrankenkassen. Der Kampf gegen Tuberkulose erfordert im Gaugebiet besondere Aufmerksamkeit, da diese Krankheit vor allem durch die sehr schlechte Unterbringung in der Polenzeit verbreitet wurde. Die medikamentöse Versorgung der Bevölkerung erfolgte durch Einsatz von 71 Apothekern. Die polnischen Apotheken wurden sogleich deutschen Apothekern zur kommissarischen Verwaltung übergeben.

In gleichem Ausmaß vollzog sich der Einsatz von Tierärzten, Hebammen, Zahnärzten und Dentisten. Aus volkstumpolitischen Gründen wurde vor allem versucht, den Ersatz polnischer Hebammen möglichst schnell durchzuführen. So konnte in kurzer Zeit ein den Kriegsverhältnissen entsprechendes organisatorisches Netz der gesundheitlichen Betreuung über den Reichsgau gezogen werden.

Nach der Einführung deutscher Krankenversicherungen konnten die Orts- und Landkrankenkassen bereits ihre Arbeit aufnehmen. Erste Aufgabe wird der Neubau von modernen Krankenhäusern für eine große Zahl von Kreisstädten sein, um der im Osten tätigen Bevölkerung auch auf diesem Gebiet das volle Gefühl der Gleichberechtigung zu geben.

Rotes Kreuz

Die Landesstelle XX des Deutschen Roten Kreuzes wurde am 16. Dezember 1939 errichtet. Die Landesstelle setzt sich aus 33 Kreisstellen zusammen, deren Führer die Landräte und Oberbürgermeister sind.

Die wichtigste Aufgabe des Roten Kreuzes ist die Ausbildung der männlichen und weiblichen Kräfte zur Dienstleistung in den Bereitschaften. Für diesen selbstlosen Einsatz konnte die

Landesstelle XX von der ehemaligen Freien Stadt Danzig und den ehemaligen ostpreußischen Kreisen nahezu 20 000 Männer und Frauen als DRK.-Angehörige übernehmen. Die Zahl der DRK.-Angehörigen stieg bis zum 1. Juli auf 25 712. Bei Kriegsbeginn konnten der Wehrmacht 1003 Helferinnen, 203 Schwesternhelferinnen und 355 Helfer zur Verfügung gestellt werden. Die Ausbildung der DRK.-Führer erfolgt zurzeit in der Landesführerschule in Adlershorst.

Die Arbeit des Roten Kreuzes im Wiederaufbaubereich, wie der Dienst in den Lazaretten, Einsatz im Wasserrettungsdienst, Straßenhilfsdienst, Unfalldienst, Mitarbeit bei den Truppenverpflegungsstellen, Nachrichtenvermittlung für die vermißten Soldaten und Zivilpersonen, Beschaffung und Bemannung von Krankentransportfahrzeugen für die Bevölkerung wurde von den Volksdeutschen besonders dankbar empfunden.

Allen Dienststellen und Behörden war der Wille gemeinsam, trotz der schwierigen Verhältnisse in kürzester Frist dauerhafte Aufbauarbeit zu leisten.

Danzig-Westpreußen als Bauernland

Die Bedeutung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen als Bauernland geht schon daraus hervor, daß von seinen etwa 2,2 Millionen Menschen 1 Million auf dem Lande wohnt. Über 50 Prozent der Bevölkerung leben in Orten mit weniger als 3000 Einwohnern. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist 1 737 000 Hektar groß. Davon sind 1 400 000 Hektar Acker, 293 000 Hektar Wiesen und Weiden.

Der Weichselraum und vor allem das Mündungsgebiet der Weichsel hatten bereits eine hochentwickelte Pferde- und Rindviehzucht. Eine große Aufbauarbeit aber ist noch im befreiten Gebiet zu leisten. Zu Kriegsbeginn haben die Polen vor allem den deutschen Bauern und Landwirten fast das gesamte Vieh fortgetrieben. Ein Teil ist umgekommen, ein anderer verschleppt. Daher wird in den nächsten Jahren noch ein großer Bedarf an Pferden und Rindern bestehen, und es wird noch manche Anstrengung kosten, bis die Viehzucht im Reichsgau der des Altreichs gleichkommen wird.

Durch den Krieg und durch polnische Banden wurden etwa 1200 Gehöfte zerstört, 15 Dörfer fast völlig vernichtet. Soweit es sich dabei um deutschen Besitz handelte, ist der Wiederaufbau sogleich in Angriff genommen worden. In 19 von polnischer Herrschaft befreiten Landkreisen des Reichsgaues werden rund drei Fünftel der gesamten Fläche heute durch das Deutsche Reich bewirtschaftet. Der gesamte polnische Besitz, der im September und Oktober 1939 im Auftrag des Gauleiters als Chef der Zivilverwaltung beschlagnahmt worden war, und zu dessen Bewirtschaftung rund 19 000 Betriebslandwirte eingesetzt wurden, ging mit dem 1. April 1940 in die Betreuung durch die "Ostdeutsche Landbewirtschaftungsgesellschaft" über. Damit ist erstmalig in der Geschichte des deutschen Ostens die Möglichkeit vorhanden, bei der Neuordnung solche Besitzgrößenverhältnisse zu schaffen, daß deutsche Menschen auf ihren Höfen gesunde Lebensbedingungen haben. Schon heute liegen Tausende von Anfragen vor, die beweisen, daß viele deutsche Bauernsöhne und Soldaten ihre Zukunft im Weichsellaud sehen.

Nach der Befreiung wurden unmittelbar hinter der kämpfenden Gruppe Kreisbauernführer in das Gebiet geschickt, die den Auftrag hatten, die Kreisbauernschaften bis zum Ortsbauernführer hinunter zu organisieren, um mit ihrer Hilfe die Reste der Ernte zu bergen und die Herbstbestellung und Hackfruchternte durchzuführen. Es gelang, die Molkereien, Brennereien und Zuckerfabriken wieder so rechtzeitig in Gang zu bringen, daß alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Gaues nicht nur geerntet, sondern auch verwertet werden konnten.

Der Gau umfaßt heute 25 Kreisbauernschaften mit 2651 Ortsbauernführern. Am 1. April 1940 wurden die Nährstandsgesetze eingeführt. Der Aufbau wurde durch die Unterstützung anderer Gaue wesentlich gefördert. Es bestehen im Gau 12 Wirtschaftsberatungsstellen und 4 Schulen mit Wirtschaftsberatungsstellen. 8 weitere Landwirtschaftsschulen sind in Vorbereitung. 4 Tierzuchtämter, 3 Landbauaußenstellen, 2 Lehr- und Versuchsanstalten für Viehpflege, eine höhere Landbauschule und eine Bauernschule haben die Arbeit bereits begonnen.

Nach Einführung der Marktordnung im März 1940 haben die Wirtschaftsverbände ihre Tätigkeit auf allen landwirtschaftlichen Gebieten aufgenommen.

In der staatlichen Verwaltung wurde die Abteilung "Landwirtschaft" beim Reichsstatthalter aufgebaut. Besondere Bedeutung erhielten die neuen Abteilungen "Siedlung und Umlegung" und "Wasserwirtschaft", die ihrerseits wiederum mit 4 Kulturämtern und 4 Wasserwirtschaftsämtern im Gaugebiet vertreten sind. Überall wird daran gearbeitet, Westpreußen möglichst schnell wieder zu einem bedeutenden Überschußgebiet zu machen. Die Bodenverhältnisse sind dabei keineswegs einheitlich. Etwa 26 Prozent des Gaus sind mit Kiefernbeständen bewaldet, weitere 200 000 Hektar Ödland oder schlechtklassige Böden werden aufgeforstet. Dagegen haben die ganze Weichsel-Niederung von der Küste bis Thorn, das Weichseldelta, die Kreise Dirschau, Graudenz, Kulm, Briesen, Thorn, Lipno und Rippin sehr gute Böden. Von 13 Zuckerfabriken liegen 12 in diesen Bezirken.

Der Gau ist ein ausgesprochenes Getreidegebiet. Die Gesamterzeugung an Roggen, Weizen, Hafer und Gerste betrug auch nach der polnischen Statistik im Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937 8,5 Millionen Doppelzentner.

Durch die "polnische Wirtschaft" von früher stellen sich dieser Arbeit heute noch große Schwierigkeiten entgegen. Die Technisierung ist im Rückstand. Während zum Beispiel Ostpreußen über 7200 Schlepper verfügt, waren am 1. September 1939 im befreiten Gebiet noch keine 200 Schlepper vorhanden.

Die Bauernschaft des Reichsgaues Danzig-Westpreußen aber ist gewillt, mit allen Kräften an der Sicherung der Ernährungslage Großdeutschlands mitzuarbeiten. Nach dem Kriege werden neue deutsche Bauernhöfe und deutsche Dörfer gegründet werden. Frei von den bisherigen kapitalistischen Methoden der Siedlung werden im Sinne des Deutschen Ritterordens deutsche Bauern aus allen Teilen des Reiches eine neue Heimat finden.

Wirtschaftlicher Aufbau

Der fast aussichtslose Kampf der Danziger Wirtschaft um eine dauernde Gesundheit in den Zeiten der Abtrennung vom Reich war eine Folge der widersinnigen und unnatürlichen Grenzziehung. Die Loslösung und Ausgliederung aus dem reichsdeutschen Wirtschaftskörper sollten den Danzigern von Polen mit dem Hinweis mundgerecht gemacht werden, daß nunmehr der Danziger Hafen Polens einziger freier Zugang zur See sei und damit eine Monopolstellung im Rahmen des polnischen, seewärtigen Handels einnehme. Diesen angeblichen Vorteil zerstörte Polen selbst durch die Errichtung eines großen und modernen Ostseehafens in zwanzig Kilometer Entfernung von Danzig, des heutigen Gotenhafens. Durch den Bau der Kohlenmagistrale und die Umleitung aller wertvollen Güter nach dem damaligen Gdingen wurde die Danziger Hafenwirtschaft auf das schwerste getroffen. Es war die offen erkennbare Absicht Polens, Danzig durch wirtschaftlichen Druck zum politischen Handelsobjekt zu machen und den Sieg des Polentums auf dem Wege über die Wirtschaft zu erreichen. In Ausführung des Warschauer Abkommens vom 24. Oktober 1921 fielen am 10. Januar 1922 die Zollgrenzen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik

Polen. Danzig lebte in Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaft mit Polen. Die Folgen waren auf allen Gebieten niederdrückend. Die Wirtschaft befand sich sehr bald in hoffnungsloser Unterlegenheit gegenüber der polnischen Preiskonkurrenz und fiel bald völlig in große Verschuldung. Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, waren von 410 000 Einwohnern über 40 000 arbeitslos. Dennoch gelang es, nach der Einigung des Deutschtums durch den Nationalsozialismus einen bedeutenden Teil der wirtschaftlichen Fäden in der Hand zu behalten und die Wirtschaft so aufzubauen, daß sie nach der Heimkehr ins Reich überall wirksam eingesetzt werden konnte.

Im Herbst 1939 mußte zunächst die Wirtschaft Danzigs und dann die des gesamten Reichsgaues in den großdeutschen Wirtschaftsaufbau organisch eingefügt werden. Dabei mußte als selbstverständlicher Grundsatz gelten, daß die Wirtschaft nicht nur nach eigenen Belangen, sondern selbstverständlich auch im Sinne der Festigung des deutschen Volkstums gelenkt werden mußte. Nationalsozialistische Wirtschaftsführung fordert gerade im Volkstumskampf eine klare und kompromißlose Linie. Für den Kaufmann und Handwerker muß sein Betrieb die gleiche Bedeutung erhalten, wie für den Bauern die Scholle. Als Folgerung dieser Stellungnahme wurden möglichst nur selbständige Firmen als Einzelhandelbetriebe zugelassen. Grundsätzlich wurde die Schaffung selbständiger kleiner und mittlerer Betriebe angestrebt und das Handwerk bei seinen Bemühungen unterstützt, in seinen früheren Hochburgen Danzig, Thorn, Bromberg und Graudenz seinen alten Ruf wiederzugewinnen.

Rund eine viertel Million Menschen sind in Industrie und Handwerk beschäftigt. Die Großindustrie wird beherrscht von zwei berühmten Danziger Werften, Schichau- und Danziger Werft, von großen Maschinen- und Autofabriken (Kommick, Büssing, Waggonfabrik Danzig, Heyking), von Tabak verarbeitenden Großbetrieben in Danzig und Elbing, vom Kabelwerk in Bromberg, von bedeutsamen Holzverbänden und weiteren Industrien. Der Danziger Großhandel spielt seit Jahrhunderten eine große Rolle auf dem europäischen Weltmarkt. Die Zahl der Industriebetriebe, die bestehen bleiben, liegt zwischen 1600 bis 2000.

Einheitlichkeit der Wirtschaftsführung mit dem Altreich

Vor allen Dingen geht das Bemühen der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung im Reichsgau dahin, möglichst schnell die Unterschiede zwischen den Geschäften, Handwerksbetrieben, Gaststätten aus dem polnischen Erbe mit denen aus dem Altreich auszugleichen. Damit Hand in Hand geht die Förderung einer wirklich deutschen Wohnkultur, die den Bau zweckmäßiger und landschaftlich gebundener Wohnungen voraussieht.

Am 1. April 1940 wurde die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in den befreiten Gebieten eingeführt. Sie bildet das Rückgrat der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung im Reichsgau. Eine besondere Rolle für die Erstarkung der gewerblichen Wirtschaft spielen die "Haupttreuhandstelle Ost" und die "Handelsaufbau Ost G.m.b.H.", ferner die "Deutsche Umsiedlungs- und Treuhandgesellschaft", welche den Einsatz der Baltendeutschen regelt, vor allem aber auch der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums im Osten.

Alle diese Stellen sind bestrebt, die Rückständigkeiten, die zum Beispiel in der Ausrüstung mit Maschinen oder in der Ausbildung der Facharbeiter bestehen, schnellstens zu beseitigen. Die Vorarbeiten sind weitgehend vorangebracht. Die industriellen Betriebe in und um Bromberg laufen mit voller Kraft, von den gewaltigen Werften in Danzig und Elbing ganz zu schweigen. Die etwa 55 000 Handwerksbetriebe, die es zu polnischer Zeit gab, und die nur sehr beschränkt leistungsfähig waren, stehen jetzt unter deutscher Leitung und werden zahlreichen Frontkämpfern gute Arbeitsmöglichkeiten geben. Im Bereich der Handwerkskammer Danzig-Westpreußen wurden acht Kreishandwerkerschaften gegründet, welche nach der Planung bis zu 35 000 leistungsfähige

Betriebe zu betreuen haben, deren Jahresumsatz vorerst etwa 325 Millionen Reichsmark, später aber bis zu 550 Millionen Reichsmark betragen dürfte. Hier ist Platz für viele deutsche Menschen, und auch der deutsche Facharbeiter soll nach allen Planungen hier mindestens die gleichen, wenn nicht bessere Lebensbedingungen wie im Süden oder Westen des Reiches finden. Bei der Neugründung von Industrien werden nicht nur neue Wohnviertel und Siedlungen, sondern in manchen Kreisen sogar ganz neue Städte entstehen.

Hafengemeinschaft Danzig-Gotenhafen

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Danziger Wirtschaft ist ihr Großhafen Danzig-Gotenhafen, vom Reichsverkehrsminister als "verkehrstechnisches Kleinod" bezeichnet. Mit der Hafengemeinschaft Danzig-Gotenhafen verfügt das Großdeutsche Reich über den leistungsfähigsten Hafen im Ostseeraum. Abgesehen von den Anlagen, die in Gotenhafen Marinezwecken dienen, stehen dort gewaltige Kaihallen, Kühlhäuser, Schuppen, Getreidespeicher und Tankanlagen zur Verfügung. Die Lagerplätze für Holz sind besonders ausgedehnt, denn Danzig war der größte Holzumschlagsplatz Europas. Für den Umschlag von Gütern sind 130 mechanische Umschlagseinrichtungen, wie Erzverladewiegen und Kohlenförderbandanlagen mit Kippen und Kränen, einsatzbereit. Die Wassertiefen in beiden Häfen genügen für den Verkehr größter Schiffseinheiten. Eisschwierigkeiten in normalen Wintern bestehen nicht.

Vor allen Dingen ist durch die Zusammenfassung der zivilen Hafeninteressenten von Danzig und Gotenhafen die Möglichkeit eines Wiederauflebens des Konkurrenzkampfes ausgeschlossen. Durch die Gemeinschaftsarbeit wird eine einzigartige Leistungsfähigkeit erzielt werden. Das Generalgouvernement wird mit der Gesamtheit seiner Ein- und Ausfuhrinteressen zum Kernhinterland des Danziger Hafens gehören. Aber auch die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Rußland sind natürliche Kunden. Zahlreiche Schiffsverbindungen sind noch ausbaufähig.

Schon dieser kurze Ausschnitt gibt einen Eindruck von den zahlreichen wirtschaftlichen Zukunftsaufgaben des Gaus.

Das Kulturleben im Gau Danzig-Westpreußen

Die Kräfte, denen Danzig seinen besonderen Charakter verdankt, der Deutsche Ritterorden und die Deutsche Hanse, prägten nicht nur das soldatische und kaufmännische Denken der Stadt an der Weichselmündung, sondern erfüllten sie auch mit einem klaren Kulturwillen, der seinen überzeugendsten Ausdruck in [dem Danziger Stadtbild](#) gefunden hat. Bei den zahlreichen Ausländerbesuchen, die Danzig in den Jahren vor seiner Befreiung empfing, genügte es, die Gäste zunächst nach Gdingen und dann nach Danzig zu fahren, um ihnen den Unterschied zwischen deutscher Kultur und polnischer Unkultur klarzumachen.

Wenn so die bildende Kunst in vielen, herrlichen [Meisterwerken](#) das beredteste Zeugnis von Danzigs stets ungebrochenem Willen zur deutschen Kultur ablegte, so standen auch die anderen Künste, [Dichtung](#), [Musik](#) und [Malerei](#), dahinter nicht zurück. In den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges war Danzig eine Schutzburg deutscher Dichter. Die Musik hat hier stets eine besondere Heimstätte gefunden. In Zeiten, in denen manche deutsche Fürstenresidenz der französischen Überfremdung zu unterliegen drohte, trat die deutsche Kultur in Danzig in voller Reinheit hervor. Immer wieder strahlte von hier aus deutscher Kulturwille in das von Polen bedrohte Hinterland.

Ansehnlich ist auch die Zahl berühmter Namen, die Danzig dem deutschen Volke geschenkt hat. Johann Hevelius, Daniel Fahrenheit, Daniel Chodowiecki haben sich auch in der Fremde zu Danzig

bekannt. Auch der größte Sohn der Stadt, Arthur Schopenhauer, hat stets seine Verbundenheit mit der Heimat betont.

Die deutsche Romantik umgab Danzig mit besonderer Liebe. Alexander von Humboldt nannte die Stadt mit ihrer Umgebung den drittschönsten Ort der Erde. E. T. A. Hoffmann verlegte den Schauplatz einer Novelle in den Artushof. Richard Dehmel verlebte in Danzig einen Teil seiner Jugend. Freiherr von Eichendorff schrieb dort "Das Leben eines Taugenichts", und sein tiefempfundenes Lied an Danzig "Dunkle Giebel, hohe Fenster". Ein Sohn westpreußischer Erde ist auch Max Halbe, dessen neuestes Werk "Kaiser Friedrich II." an seinem 75. Geburtstag am 4. Oktober 1940 uraufgeführt wurde. In einer Feierstunde im Artushof zeichnete die Stadt ihren Ehrenbürger durch Stiftung eines Literaturpreises aus.

Planmäßiger kultureller Aufbau

Es war nur selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Bewegung die ungeheure Kraft dieses Kulturwillens in dem Abwehrkampf gegen Polen empfand und einsetzte. Das deutsche Kulturleben in Danzig fand in Gauleiter Forster einen unermüdlichen Beschützer und Förderer. Die Wiederherstellung des alten schönen Stadtbildes, die Unterstützung Danziger Maler und Musiker, die Neugestaltung des Theaters, vor allem aber die Durchführung der von Reichsminister Dr. Goebbels ganz besonders geförderten Gaukulturwochen gehen auf seine Anregung zurück.

Eine planmäßige, kulturelle Aufbauarbeit im nationalsozialistischen Sinne war natürlich erst nach der Machtergreifung der Partei möglich. Im Frühjahr 1935 wurde nach dem Vorbild des Reichskulturkammergesetzes die "Landeskulturkammer der Freien Stadt Danzig" gegründet. Die Kulturschaffenden wurden in einzelnen Berufsgruppen zusammengefaßt und nach dem Leistungsprinzip ausgesondert und geschult. Das Reich schenkte allen diesen Bemühungen stärkste Unterstützung und ermöglichte die Durchführung zahlreicher großer Veranstaltungen. Gastspiele aus dem Reich wechselten mit hochwertigen Konzerten ab. Laufende Ausstellungen der bildenden Kunst, Werbung für das deutsche Schrifttum, Kampf gegen Schund und unerwünschte Schriften trugen entscheidend dazu bei, die kulturellen Bestrebungen der Polen wirkungslos zu machen. Polnische Veranstaltungen wurden dadurch unterbunden, daß alle verfügbaren Säle durch deutsche Kulturveranstaltungen belegt wurden. Die Polen wurden gezwungen, ihre kulturellen Veranstaltungen in polnischer Sprache zu plakatieren. Wenn dann während der Gaukulturwochen in der von Benno von Arent geschaffenen Festausschmückung Danzig im Lichte seiner edlen Schönheit erstrahlte, bedeutete das Bekenntnis zur deutschen Kultur zugleich ein Bekenntnis zum Reich.

So wie die deutsche Kultur in der Selbstbehauptung Danzigs und des Ordenslandes gegen das eingebrochene Polentum eine ausschlaggebende Rolle spielte, ist sie jetzt bei der Eindeutschung der volkstumsmäßig noch bedrohten Gebiete des Reichsgaues Danzig-Westpreußen von entscheidender Bedeutung. Der Kampf um den deutschen Osten kann nur dann siegreich zu Ende geführt werden, wenn die dort tätigen Menschen vollen Anschluß an das reiche Kulturleben des Gesamtvolkes erhalten und in keiner Weise gegenüber dem Altreich kulturell benachteiligt sind.

Es gab einmal eine Zeit, in der auch hohe Behörden den traurigen Mut hatten, von einem "Kulturgefälle von Westen nach Osten" wie von einer Selbstverständlichkeit zu sprechen. Sie wollten damit in hochmütiger Verkennung der Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes zum Ausdruck bringen, daß der im deutschen Osten lebende Volksgenosse weder dieselbe Sehnsucht, noch den gleichen Anspruch auf Kultur haben könne wie der in den westlichen und südlichen Gebieten des Reiches lebende Bürger. Man verwechselte die Gründe. Statt zuzugeben, daß durch die jahrhundertelange Vernachlässigung des deutschen Volkstums im Osten und dadurch

verursachte Abwanderung und Polonisierung Armut auch in kultureller Hinsicht eine notwendige Folge geworden war, glaubte man, dem deutschen Menschen im Osten ein Interesse für die Leistungen der deutschen Kultur absprechen zu können. Die steinernen Zeugen aus der Blütezeit des deutschen Ostens sind die beste Widerlegung dieser Anschauung, die ebenso töricht und oberflächlich ist, als wenn man sich in manchen Ecken Deutschlands etwa die westpreußische Landschaft mit ihren Höhen und Tälern, mit ihrem herrlichen Meeresstrand und weiten Wäldern als einziges, flaches Kartoffelland vorstellt.

Man soll nicht vergessen, daß die Volksgenossen, die nach Kriegsende in den neuen Reichsgau strömen werden, allen deutschen Stämmen angehören werden. Wie einst in den Zeiten des Deutschen Ritterordens werden tatenfrohe Deutsche aus allen Teilen des Reiches in das Weichselland ziehen, um hier in neuer Umgebung und unter großzügigen Bedingungen ihr Leben neu aufzubauen und ihm zugleich einen kämpferischen Sinn zu geben. Diese Menschen haben ebenso wie die jetzigen deutschen Bewohner des Gaugebietes einen unabdingbaren Anspruch auf beste und sorgfältigste kulturelle Betreuung.

Landeskulturkammer

Auch auf dem Gebiet des Kulturlebens hat man in Danzig-Westpreußen mit dem Aufbau nicht bis zum Kriegsende gewartet. Schon im Herbst 1939 wurde mit der Arbeit begonnen. In der Landeskulturkammer des Freistaates stand eine Kernorganisation zur Verfügung, die die schnelle Erfassung, Sichtung und Beurteilung aller Kulturschaffenden des Gaugebietes ermöglichte. Bereits am 1. Januar 1940 wurde die Reichskulturkammergesetzgebung in Danzig-Westpreußen eingeführt und damit die Grundlage für die persönliche Ausrichtung aller Kulturschaffenden gegeben. Die Landeskulturkammer ging in die Dienststelle des Landeskulturwalters über. Im Mai 1940 fand die erste Kundgebung der Kulturschaffenden im Tobis-Palast in Danzig statt.

Über die polnische Erbschaft auf kulturellem Gebiet braucht nicht gesprochen zu werden. Sie entsprach den sonstigen Leistungen der Polen. **Die Volksdeutschen waren in ihren Kulturäußerungen unterdrückt, ihre Organisationen zum größten Teil aufgelöst.** Jede Betätigung führte zur politischen Verfolgung. Selbst so harmlose Kunstübungen wie etwa Kinderliedersingen erschienen dem polnischen Staat gefährlich. Die aus deutscher Zeit stammenden Theater waren, als Reichsminister Dr. Goebbels seine erste Besichtigungsfahrt unternahm, verdreckt und verwahrlost. Theater mit einstmals so hohem Ruf wie in Bromberg hatten als neueste Einrichtung noch die ungepflegten Ausstattungsgegenstände aus der Vorkriegszeit.

Der Arbeit auf kulturellem Gebiet wurden zwei Grundsätze vorangestellt. Einmal mußte die Kulturarbeit in diesem für das Deutschtum zurückzugewinnenden Gebiet in engstem Einklang mit der politischen Arbeit stehen. Zweitens mußte auf alle Fälle vermieden werden, ins Auge fallende Sonderleistungen in einzelnen Städten auf Kosten des ganzen Gebietes durchzuführen. Diese Methode hätte die Fehler der Vorkriegszeit wiederholt und die zahlreichen kleinen Orte des Gaugebietes weiterhin vom deutschen Kulturleben abgeschlossen.

Theater

Der Gau verfügte bereits in Danzig über ein sehr gutes Theater. Ein formschöner Neubau versetzte seine Leitung in die Lage, ein kulturelles Zentrum auch des neuen Gaus zu bleiben. Die Zoppoter Waldoper hat Weltruf und ist niemals so gut besucht worden wie im ersten Kriegsjahr. In Elbing bestand ferner ein besonders aktives Theater, das neben dem Spielplan für die Stadt auch noch zahlreiche umliegende Orte mit Vorführungen bereiste. Es handelte sich also außer der Förderung

dieser bestehenden Theater in erster Linie darum, im übrigen Gaugebiet wieder spielfähige Theater aufzubauen.

Zuerst gelang dies in Bromberg, der aufstrebenden Stadt an der Brahe. Im Oktober 1939 legte in Neufahrwasser ein aus Riga kommendes Schiff an, das neben der Belegschaft des Rigaer Stadttheaters auch einen großen Teil der dortigen Ausstattungen mitführte. In Zusammenarbeit aller zuständigen Stellen gelang es, diese Bühne geschlossen nach Bromberg zu überführen und sie dort zum Kern eines neuen Ensembles zu machen, das bereits im Winter 1939/40 mit großem Erfolg spielte. Im Sommer 1940 wurde das Bromberger Theater nach modernsten Gesichtspunkten ausgebaut, entsprechende Engagements wurden abgeschlossen. Bei Beginn der Spielzeit 1940/41 legte Bromberg einen Spielplan mit Schauspiel, Oper und Operette vor. Die Dauerplätze waren sofort restlos vergriffen, ein Zeichen für den Kulturhunger in dieser von Polenterror besonders heimgesuchten Stadt.

Gleichzeitig wurde mit der Errichtung einer Landesbühne begonnen, die Bespielung der kleineren Städte zur Aufgabe hat. Es gelang, alle Stadt- und Landkreise zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen, so daß das Unternehmen eine gesunde finanzielle Grundlage hat. Der Sitz dieser Wanderbühne, die 1940/41 noch 260 und 1941/42 700 Aufführungen geben wird, ist Graudenz. Dort sind auch bereits Vorbereitungen für die Errichtung eines eigenen Stadttheaters im Gange, ebenso in Thorn. Danzig wird nach dem Krieg das größte Opernhaus des deutschen Ostens als Neubau erhalten.

Musik – Bildende Kunst – Schrifttum

Hand in Hand mit dem Wiederaufbau des Theaterwesens wurden im Reichsgau die Voraussetzungen für den Aufbau des Musiklebens geschaffen. Zunächst war es notwendig, einen Überblick über die Saalverhältnisse im Reichsgau zu gewinnen. Es wurde eine Saalkartei angelegt, aus der ersichtlich ist, welche Säle in den einzelnen Gemeinden vorhanden sind, und für welche Zwecke (Theater, Musik, Film, Vortrag, Versammlungen) sie verwendet werden können. Nachdem in allen Städten mit über 5000 Einwohnern von der Reichsmusikkammer im Einvernehmen mit dem Deutschen Gemeindetag städtische Musikbeauftragte eingesetzt worden sind, wurde in diesen Städten die Bildung von Konzertgemeinden eingeleitet. In 18 Städten wurden Konzertgemeinden errichtet. Insgesamt werden im Winterhalbjahr 1940/41 etwa 110 Konzerte durchgeführt werden können. Der Einsatz der Künstler und Künstlervereinigungen erfolgt zentral durch den "Konzertring Danzig-Westpreußen", in dem alle Konzertveranstalter im Reichsgau zusammengeschlossen sind.

In Durchführung der Reichskulturkammergesetzgebung im Reichsgau wurden in verschiedenen Kreisen Kreismusikerschaften errichtet. Um für die Musikerziehung neue Grundlagen zu schaffen, ist in Danzig bereits eine Landesmusikschule errichtet worden. Zweigstellen in Bromberg, Thorn, Graudenz, Elbing und Marienwerder sind geplant.

Um auch die bodenständige Musikpflege in Gang zu bringen, ist die Wiedererrichtung bzw. Neugründung von Chor- und Musikvereinigungen besonders gefördert worden. Neue Chorgemeinschaften sind im befreiten Gebiete des Reichsgaues bereits ins Leben gerufen worden, die ständig im Rahmen der Feiargestaltung der NSDAP. mitwirken. Es wurden erhebliche Mittel für die Beschaffung von neuzeitlichem Notenmaterial zur Verfügung gestellt, das an die Chorvereine verteilt wurde für Konzertreisen durch den Gau.

Zur Förderung der bildenden Künste und des Ausstellungswesens im Reichsgau ist die "Ausstellungsgemeinschaft Danzig-Westpreußen" errichtet worden. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, Ausstellungen von Werken der im Reichsgau ansässigen Maler, Bildhauer und Graphiker

zu zeigen und wertvolle Werke von namhaften Künstlern aus dem Altreich zu Ausstellungen in den Reichsgau zu vermitteln. Die Ausstellung "Westpreußen-Kunst", die kürzlich in Zoppot gezeigt wurde, gab erstmalig einen Überblick über das Kunstschaffen im Reichsgau.

Bei der Verbreitung des deutschen Schrifttums sind bereits wesentliche Erfolge erzielt worden. Es bestanden im früheren Freistaatsgebiet bereits 24 Buchhandlungen. Weitere 66 Buchhandlungen sind im Reichsgau inzwischen eröffnet und mit Fachleuten besetzt worden. Das Schrifttum wurde von unerwünschten und schädlichen Büchern gesäubert und eine erfolgreiche Schrifttumspropaganda durch Buchausstellungen durchgeführt. Die Kreise und Ortsgruppen sind bei der Errichtung von Büchereien beraten und unterstützt worden.

Film

Bei dem Kulturaufbau zeigte der Film von neuem seine gewaltige Bedeutung. Durch ihn war es möglich, schon in kürzester Zeit den Volksdeutschen im befreiten Gebiet einen Eindruck vom Großdeutschen Reich zu vermitteln. Vor allem die Kriegswochenschau hat in diesem Zusammenhang einzigartige Ergebnisse gehabt und ausschlaggebend dazu beigetragen, in dem Gaugebiet eine einheitliche und siegesbewußte Auffassung auch bei jenen Menschen herbeizuführen, die 20 Jahre lang unter dem Druck polnisch-jüdischer Haßpropaganda gestanden hatten.

Es galt zunächst, so schnell wie möglich Filmvorführungen zu ermöglichen. So wurde die Gaufilmstelle vom ersten Tage des Krieges an im befreiten Gebiet eingesetzt und hat von September 1939 bis September 1940 insgesamt 4211 Veranstaltungen mit 1 138 415 Besuchern im Gaugebiet durchgeführt. Sie hat mit 14 Filmwagen Orte ohne ein eigenes Lichtspieltheater laufend bespielt und darüber hinaus bei der Truppenbetreuung mitgewirkt. Für die Wehrmacht, -Heimwehr und Polizei wurden 337 Veranstaltungen bei freiem Eintritt durchgeführt.

Darüber hinaus kam es darauf an, möglichst schnell im befreiten Gebiet die von den Polen übernommenen Lichtspieltheater in Betrieb zu setzen und neue Theater zu gründen. Es wurden insgesamt 20 Theater eingerichtet, laufend mit Filmen versehen und mit dem entsprechenden Personal ausgestattet. Der Neubau von 30 Filmtheatern ist geplant. Vier sind bereits fertig und in Betrieb.

Zur kaufmännischen Verwaltung der beschlagnahmten polnischen Theater wurde die "Allgemeine Filmtreuhand G.m.b.H., Zweigstelle Danzig" gegründet. Das von ihr verwaltete Geld wird für die Ausstattung verwaarloster Filmtheater und zum Neubau von Kinos nach besonderen kulturellen Gesichtspunkten und für die Förderung des Filmwesens im Reichsgau verwendet. Bisher wurden rund 526 000 RM. beim Aufbau eingesetzt. Bei dem Neubau von Kinos ist das Reichspropagandaamt als genehmigungsberechtigte Behörde dazu übergegangen, die Genehmigung von der Berücksichtigung allgemein wichtiger kultureller Gesichtspunkte abhängig zu machen. Alle im Reichsgau in kleinen Städten neu entstehenden Kinos werden als Theater für Gastspiele und als Veranstaltungsräume Verwendung finden können.

Reichssender Danzig

Eine ganz besondere Bedeutung beim Kulturaufbau kam dem Reichssender Danzig zu. Hervorgegangen aus dem ehemaligen Landessender, verstärkt durch den früheren polnischen Sender Thorn, hat er sogleich die besonderen Aufgaben des ihm zugewiesenen Raumes erkannt und sich in zahlreichen Veranstaltungen besonders stark auf die Berichterstattung aus dem großen

Geschehen unserer Zeit eingestellt.

Höhepunkte dieser Arbeit waren die großen Ereignisse aus den ersten Tagen des Krieges, waren der Besuch des Führers und führender Männer aus Partei und Staat, die auf großen Kundgebungen zu der Bevölkerung unseres Reichsgaues sprachen. Schon allein dadurch wurde der jüngste deutsche Reichssender für die Millionen deutscher Hörer sehr schnell ein fester Begriff.

Mit der kulturellen Aufbauarbeit im Reichsgau hielt die Aufbauarbeit des Reichssenders Schritt. In überraschend kurzer Zeit konnte der Reichssender Danzig durch sein schnell entwickeltes Großes Orchester und durch seine Hörspiel-Abteilung seinen Beitrag zur kulturellen Betreuung der Bevölkerung des Reichsgaues leisten. Große, repräsentative Konzerte und Hörspiele bekannter deutscher Autoren gingen über den Sender und vermittelten der Bevölkerung im Reichsgau wertvolle Stunden des Erlebens deutscher Kunst.

So hat der Reichssender Danzig gezeigt, daß der Rundfunk in der Lage ist, in wirksamer Form die politische und kulturelle Aufbauarbeit des Weichsellandes zu fördern. Sein weiterer Aufbau bedeutet eine entscheidende Unterstützung des deutschen Volkstums.

Die Wehrmacht im Reichsgau

Von jeher ist Westpreußen ein Land besonderer soldatischer Tugenden gewesen. Von jeher war das Weichselland ein wehrhaftes Land. Angefangen von den Goten und Wikingern bis zur heutigen Zeit hat der Boden des Weichsellandes von seinen Bewohnern stets Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft gefordert.

Die militärische Geschichte der Gauhauptstadt Danzig und die Wehrhaftigkeit ihrer Bewohner sind besonders bekannt. Große Befestigungsanlagen wurden schon im 14. Jahrhundert angelegt. Als das Ordensheer nach der Niederlage bei Tannenberg im Jahre 1410 sich in die Marienburg gerettet hatte, führte der Danziger Bürgermeister Konrad Letzkau dem Verteidiger Heinrich von Plauen Hunderte von Danziger Männern zu, die sich erfolgreich an der Verteidigung beteiligten. Danziger Soldaten- und Seemannsgeist hatte stets einen guten Namen. Gerade jetzt, im Endkampf mit England, ist der Danziger Seeheld Paul Beneke, dessen Namen eine schöne große Jugendherberge auf dem Bischofsberg trägt, ein besonderes Vorbild. Er besiegte als erster Deutscher die Engländer im Hansischen Kriege 1469–1474, nahm den Lord-Mayor von London gefangen und brachte das berühmte Werk Memlings "Das Jüngste Gericht" als Beute heim.

Mit besonderem Stolz verzeichnet die Geschichte Danzigs, daß diese oft auf sich allein gestellte Stadt als deutscher Vorposten im Osten die Polen zurückschlug und zum Beispiel dem Polenkönig Stephan Bathory, der Danzig 1576 mit aller Macht belagerte, siegreich Widerstand leistete.

Die Spuren der gewaltigen Befestigungen der Ordensritter im ganzen Weichseltal sind Zeugen dieser wehrhaften Einstellung des Landes. Aber ebenso deutlich sprechen die Erinnerungen an Friedrich den Großen. Kasernen und Festungen, Speicher und Kadettenanstalten zeugen von dem Werk des großen Preußenkönigs, von seinem stolzen, unbeugsamen Geist. Als nach dem Niederbruch Preußens Napoleon bis in den deutschen Osten vorstieß und die Übergabe der von Friedrich dem Großen gegründeten Festung Graudenz forderte, antwortete der Verteidiger Courbière auf den Hinweis des Korsen, daß es ja doch keinen König von Preußen mehr gäbe: "Wenn es denn keinen König von Preußen mehr gibt, so gibt es doch noch einen König von Graudenz."

An den Befreiungskriegen waren westpreußische Regimenter hervorragend beteiligt. Danzig wurde

u. a. Garnison der berühmten Leibhusaren. Immer hat das deutsche Heer an die Tradition des deutschen Ritterordens angeknüpft. Bis zum Weltkriegsende gab es das "Deutsche Ordensregiment" und die Feldartillerie-Regimenter "Groß-Komtur" und "Hochmeister". Als am 19. Mai 1940 in feierlicher Veranstaltung Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank die von den Polen auf der Krakauer Burg aufbewahrten Fahnen des deutschen Ritterordens in die Marienburg überführte und dem Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster übergab, nahmen an dieser Veranstaltung Traditionsregimenter aus Westpreußen, Ostpreußen und der Ostmark teil. Wenn heute wieder den deutschen Soldaten als höchste Auszeichnung für tapferen Einsatz das Eiserne Kreuz verliehen wird, so knüpft auch dieses Symbol an das Zeichen des deutschen Ritterordens an.

Zahlreiche westpreußische Regimenter haben ihren Namen zu hohen Ehren gebracht. Viele deutsche Soldaten erinnern sich an ihre Dienstzeit in Danzig und Bromberg, in Thorn, Dirschau und Dtsch.-Eylau. Der Weltkrieg hat das westpreußische Korps von den Schlachten bei Tannenberg und den Masurischen Seen bis zum Zusammenbruch überall in vorderster Linie gesehen.

Der bitterste Tag für die westpreußische Geschichte war es, als in Durchführung des [Diktates von Versailles](#) im Jahre 1920 die letzten westpreußischen Truppen ihre alten Garnisonen verlassen mußten. Die sogenannte "Freie Stadt Danzig" durfte überhaupt kein Militär mehr haben. Im [Korridorgebiet](#) machte sich die polnische Wehrmacht breit, während auf der Ostsee die polnische Kriegsflagge über angekauften oder übernommenen Zerstörern wehte.

Wie Deutschland wehrlos war, so blieb auch Danzig ohne Waffen, bis die NSDAP. durch die Einigung des Volkes die Voraussetzungen für die Befreiung und die Wehrhaftmachung schuf. Als die Stunde der Befreiung nahte, sammelten sich Danzigs wehrfähige Männer aus allen Verbänden und Gliederungen in der Brigade Eberhardt, und am 18. August 1939 verlieh Gauleiter Albert Forster der neu aufgestellten -Heimwehr Danzig eine Fahne, die im Rahmen der Waffen- später nicht nur die Zerschlagung Polens, sondern auch den Siegeszug in Belgien, Holland und Frankreich sah. "Wir haben dafür gesorgt, daß Danzig und seine Bevölkerung nicht mehr wehrlos sind", konnte damals der Gauleiter ausrufen. Und als die polnischen Übergriffe zum Gegenschlag zwangen, haben diese Danziger Truppen nicht nur die Polen vom Gaugebiet ferngehalten, sondern sich an ihrer Niederwerfung maßgebend beteiligt. Der damalige Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußens, der jetzige Ritterkreuzträger General der Artillerie Heitz, sprach den Danziger Truppen in seinem Tagesbefehl vom 4. Oktober 1939 folgende Anerkennung aus:

"Der Kampf um Gdingen und Hela wird stets ein Ruhmesblatt in der Geschichte der pommerschen Landwehr und der Danziger Kampfverbände sein."

Sofort mit der Befreiung Danzigs und der Errichtung des Reichsgaues begann der militärische Neuaufbau im Befehlsbereich des Wehrkreises XX, dessen Grenzen sich mit denen des Gaues decken. Mühevoll und schwierig war die Herrichtung der von den Polen verwahrlosten Kasernen. In aller Eile mußten neue Unterkünfte geschaffen werden. In die alten Garnisonen zogen die jungen Truppen des Großdeutschen Reiches ein. Überall im Reichsgau herrscht wieder reges militärisches Leben. Die Truppe packte bei der Aufbauarbeit kräftig mit an. An der Wiederherstellung zerstörter Brücken und der Herrichtung der Straßen war sie in vorderster Linie beteiligt. Beim Wechselhochwasser leistete sie kameradschaftliche Hilfe. In den Städten und Dörfern des Gaues sind alle Truppengattungen vertreten. Der deutsche Soldat gibt dem Straßenbild wieder sein Gepräge.

Denn nicht allein das Heer hat im Gau wieder eine Heimstätte gefunden. Westpreußen war schon vor dem Kriege Sitz von Fliegerverbänden. So ist es selbstverständlich, daß heute die deutsche Luftwaffe auch in das Weichselland eingezogen ist, nachdem ihr Motorgedröhn den gequälten Volksdeutschen des "Korridors" am 1. September 1939 die erste Nachricht der Befreiung brachte.

Besonders eng war der Gau stets mit der Kriegsmarine verbunden. Danzig war die Geburtsstätte der deutschen Kriegsmarine. An der Toten Weichsel lag der "Königliche Korvetten-Depotplatz", den die preußische Regierung 1844 von der Stadt Danzig erworben hatte. Unter Prinz Adalbert von Preußen begann dann in besonderem Maße der Aufbau der jungen preußischen Marine. In Danzig wurde das erste Dampfkriegsschiff Preußens, die Radkorvette "Danzig" erbaut, die sich 1858 im Kampf mit den Rifkabylen bei Tres Forcas Ruhm erwarb. Die Namen der Kaiserlichen Werft und der Schichau-Werft in Danzig-Elbing sind weltbekannt. Hier entstand U 9, hier wurde die "Emden" und das Schlachtschiff "Lützow" erbaut, das in der [Skagerrakschlacht](#) die Hauptlast des Kampfes trug.

Jetzt ist – ein gerechter Ausgleich der Weltgeschichte – der vom polnischen Saisonstaat mit geborgtem Geld angelegte und zur Vernichtung Danzigs bestimmte Hafen Gdingen als Gotenhafen ein neuer Stützpunkt der Kriegsmarine.

Das Weichselland hat stets auch hervorragende militärische Führer gehabt. Die Wehrpflicht, die seit den Tagen des Ordens inneres Gesetz Westpreußens war und blieb, ließ soldatische Tugenden in besonderem Maße gedeihen. Von den großen Soldaten des Landes sollen vor allem zwei Namen nicht vergessen werden, die des ersten und des letzten Kommandierenden Generals des alten 17. preußischen Armeekorps, August von Lentze, des eigentlichen Organisators dieses Armeekorps, um dessen Gestalt sich ein Kranz von Anekdoten rankt, und Generalfeldmarschall von Mackensen, dessen Weltkriegstaten ihm höchsten Ruhm für alle Zeiten eingetragen haben.

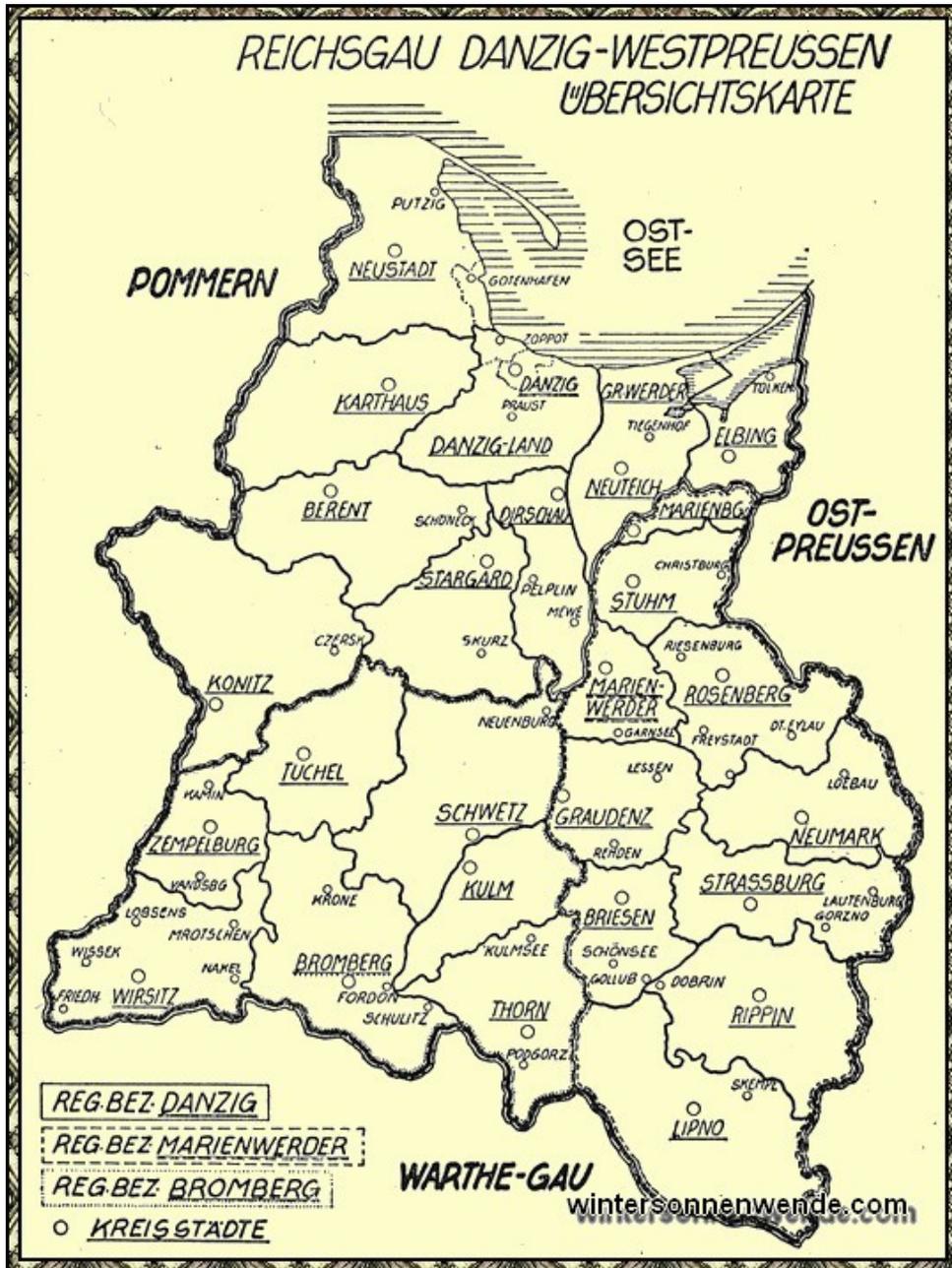
Nach dem Kriege wird die Wehrmacht gerade auch als Bauherrin eine wesentliche Rolle spielen. Überall fehlt es noch an Unterkünften, die denen des Altreiches entsprechen. Als stolzester Bau aber wird auf dem Höhenzug zwischen Langfuhr und Oliva eine neue Heereskriegsschule errichtet, die wuchtig aus der Landschaft herauswachsen soll. Die edlen Formen dieses neuen Großbaues knüpfen bewußt an die alten Ordensburgen an. So schließt sich auch in soldatischer Beziehung der Ring aus einer großen Vergangenheit zu einer noch größeren Zukunft.

Schlußwort

Der in dieser Schrift kurz geschilderte Aufbau mußte unter den erschwerenden Verhältnissen des Krieges durchgeführt werden. Wenn auch die Planungen niemals nach kleinlichen Gesichtspunkten erfolgten, sondern sogleich in Gedanken an die große Zukunft angelegt wurden, so blieb doch die Arbeit des Alltags vielen Schwierigkeiten unterworfen. Die großen Baupläne mußten zurückgestellt werden. Ein Teil von Höfen und gewerblichen Betrieben wurde durch Treuhänder verwaltet, um diese Arbeitsplätze den im Felde stehenden Soldaten freizuhalten. Diese Treuhänder richtig einzusetzen, in ihnen Interesse für das mitverwaltete Anwesen zu wecken und zugleich die Grundsätze nationalsozialistischer Leistungssteigerung zur Geltung zu bringen, war ebenfalls eine Aufgabe besonderer Art. Schwierig gestaltete sich auch vor allem das personelle Problem. Bei Einberufungen zur Wehrmacht mußte darauf geachtet werden, daß der so frei gewordene Arbeitsplatz nicht einen Polen nachrücken ließ. Die Rechte der im Felde stehenden Volksgenossen auf Bauernhöfe oder Betriebe mußten sorgfältig gewahrt werden. So ist durch eine allgemeine Verordnung des Reichsmarschalls Göring verfügt worden, daß alle Vermögenswerte oberhalb einer bestimmten Grenze bis zum Friedensschluß zurückzustellen sind.

Schon nach einem Jahre hat das ganze Land ein neues Gesicht bekommen. Die große Hoffnung aller mitarbeitenden Volksgenossen liegt in der Gewißheit, daß der Führer nach Beendigung des großen Ringens dem deutschen Osten seine besondere persönliche Aufmerksamkeit schenken wird. Dann werden nicht nur neue Bauernhöfe in großer Anzahl entstehen, neue Städte nach ganz modernen Gesichtspunkten angelegt werden, sondern darüber hinaus das ganze Land mit einem dichten Netz bester Straßen und erstklassiger Kulturstätten überzogen werden.

Das Ausschlaggebende aber werden auch in Zukunft nicht die Technik und die Maschine, die zivilisatorischen Errungenschaften und die besseren Lebensverhältnisse sein, sondern der deutsche Mensch in seiner kämpferischen Gesinnung und in seiner Liebe zur Arbeit, zum Volk und zum Führer.



Reichsgau Danzig-Westpreußen: Übersichtskarte. [[Vergrößern](#)]

Der Gau Danzig-Westpreußen kann sowohl für seine Geschichte als auch für seine politische und kulturelle Entwicklung auf eine sehr umfangreiche und auf hoher Warte stehende Literatur verweisen. Es empfiehlt sich, bei besonderem Interesse auf Einzeldarstellungen zurückzugreifen.

Bei der Zusammenstellung des Materials waren die Referenten des Reichspropagandaamtes Danzig-Westpreußen beteiligt.

Die zuständigen Dienststellen haben die neuesten Zahlen für diese Schrift beigesteuert. Für Zahlen und Angaben über das frühere Westpreußen wurde die einschlägige Literatur herangezogen.

Verzeichnis höherer Dienststellen

I. Partei:

1. Gauleiter und Reichsstatthalter: **Albert Forster**; Adjutantur des Gauleiters: Gauamtsleiter **Strautmann**; Gauamtsleiter: **Landmann**; Danzig, Jopengasse 11, Tel. 230 88/89.
2. Gauleitung der NSDAP.: Stellvertretender Gauleiter **Andres**; Gauorganisationsleiter **Seeger**; Gaugeschaftsführung: Danzig, Jopengasse 10, Tel. 256 41/46.
3. Gaupersonalamt der NSDAP.: Gauamtsleiter **Lippkau**, Danzig, Karrenwall 5, Tel. 257 46.
4. Gauschatzamt der NSDAP.: Gauschatzmeister **Wittenberg**, Danzig, Wiebenwall 4, Tel. 284 46.
5. Gaupropagandaamt der NSDAP.: Gaupropagandaleiter **Diewerge**, Danzig, Dominikswall 5, Tel. 234 94/96.
6. Gauschulungsamt der NSDAP.: Gauschulungsleiter **Löbsack**, Danzig, Dominikswall 2, Tel. 277 97.
7. Gauverwaltung der DAF.: Gauobmann **Kamer**, Danzig, Wiebenwall 3, Tel. 258 41.
8. Gauamt für Volkswohlfahrt: Gauamtsleiter **Beyl**, Danzig, Wiebenwall 5, Tel. 267 41.
9. NS.-Frauenshaft: Gaufrauenschaftsleiterin **Balcerek**, Danzig-Langfuhr, Parkweg 1, Tel. 426 14, 427 03.
10. Gauamt für Beamte (RDB.): Danzig, Stadtgraben 5, Tel. 236 00.
11. Gaurechtsamt der NSDAP. (NS.-Rechtswahrerbund): Gauamtsleiter Dr. **Willers I**, Danzig, Jopengasse 15, Tel. 263 30, 260 30.
12. Gauamt für Volksgesundheit (NSD.-Ärztebund): Gauamtsleiter Prof. Dr. **Großmann**, Danzig, Wallgasse 14b, Tel. 255 74/75.
13. Gauamt für Erzieher (NSLB.): Gauamtsleiter **Boeck**, Danzig-Langfuhr, Ostseestraße 13, Tel. 413 06.
14. Gauamt für Technik (NSBDT.): Gauamtsleiter **Huth**, Danzig, Hohe Seigen 37, Tel. 248 51.
15. Gauamt für Kriegsoffer (NSKOV.): Gauamtsleiter **Mielke**, Danzig, Dominikswall 12, Tel. 284 13.
16. Gauamt für Agrarpolitik (Reichsnährstand): Gauamtsleiter **Rethel**, Danzig, Krebsmarkt 7–8, Tel. 288 51.
17. Gaupresseamt der NSDAP.: Danzig, Elisabethkirchengasse 11–12, Tel. 225 51.
18. Gaugericht der NSDAP.: Gaurichter **Kapeller**, Danzig, Wiebenwall 3, Tel. 284 46/49.

19. Gauamt für Kommunalpolitik: Gauamtsleiter **Lippke**,
Danzig, Rathaus Langgasse, Tel. 268 41.
20. Gauamt für Rassenpolitik (RDF.): Gauamtsleiter Prof. Dr. **Großmann**,
Danzig, Wallgasse 14b, Tel. 267 51.
21. Gauwirtschaftsberater: Gauamtsleiter Dr. **Mohr**, Danzig, Langermarkt 30, Tel. 236 41.
22. NSD-Dozentenbund: Gauamtsleiter Prof. Dr. **Pohlhausen**,
Danzig-Langfuhr, Technische Hochschule, Tel. 229 85.
23. NSD.-Studentenbund: Danzig-Langfuhr, Bosseweg 4, Tel. 422 42.
- *
24. SA.-Gruppe Weichsel: SA.-Gruppenführer **Ivers**,
Danzig-Langfuhr, Adolf-Hitler-Straße 46. Tel. 428 51.

SA.-Brigaden: Danzig, Elbing, Thorn und Bromberg.
25. SS-Oberabschnitt Weichsel: -Gruppenführer **Hildebrandt**,
Danzig-Langfuhr, Opitzstraße 2, Tel. 239 51.

SS-Abschnitte: Danzig, Thorn und Bromberg.
26. NSKK.-Motorgruppe Danzig: NSKK.-Brigadeführer **Schlichting**,
Danzig-Langfuhr, Ringstraße 4a, Tel. 416 70.
27. NSFK.-Brigade 125: NSFK.-Standartenführer **Schwarz**, Danzig, Karrenwall 7, Tel. 222 41.
28. HJ.-Gebiet Danzig-Westpreußen (37): Hauptbannführer **Göpfert**,
Danzig, Lastadie 35c, Tel. 233 90, 288 08.
29. BDM.-Obergau Danzig-Westpreußen (37):
Danzig, Neugarten 30/34, Tel. Amtsgericht 253 41.

Schulungsburgen:
30. Adolf-Hitler-Schule Jenkau, Jenkau, Tel. 277 17, 277 72.
31. Dr.-Robert-Ley-Schule, Wordel, Tel. Bohnsack 47.
32. Schloß Birglau bei Thorn, Tel. Luben 15.
- *
33. Nationalpolitische Erziehungsanstalt Stuhm: Oberregierungsrat Dr. **Prinz**, Stuhm, Tel. 241.

II. Behörden:

1. Reichsstatthalter Danzig-Westpreußen:
Danzig, Neugarten 12/16, Tel. 238 41, 266 41, 217 51.
Der Allgemeine Vertreter: Regierungspräsident Dipl.-Ing. **Huth**.
Abt. 1 – Allgemeine, innere und finanzielle Angelegenheiten: Senatsrat Dr. **Moebes**.
Abt. 2 – Gesundheitswesen und Volkspflege: Senator Prof. Dr. **Großmann**,
Danzig, Wallgasse 14b, Tel. 255 74/75.
Abt. 3 – Erziehung, Unterricht, Kultur und Gemeinschaftspflege: Senator **Boeck**.
Abt. 4 – Landwirtschaft, Siedlung, Umlegung und Wasserwirtschaft: Landesbauernführer
Rethel, Danzig, Münchengasse 4/6, Tel. 268 96.
Abt. 5 – Wirtschaft und Arbeit: Präs. Dr. **Mohr**, Danzig, Langermarkt 30, Tel. 236 41.
Abt. 6 – Forst, Holzwirtschaft und Jagdwesen: Oberlandforstmeister **Nikolai**,
Oliva, Pelonker Straße 125, Tel. 453 46.
Abt. 7 – Bauwesen: Regierungspräsident Dipl.-Ing. **Huth**.
Abt. 8 – Wasserstraßendirektion: Wasserstraßendirektor **Koch**,
Danzig, Neugarten 28/29, Tel. 231 51.
Werbestelle für den Fremdenverkehr: Oberregierungsrat Dr. **Peiser**.
2. Der Höhere SS- und Polizeiführer Danzig-Westpreußen: -Gruppenführer **Hildebrandt**,
Danzig, Opitzstraße 2, Tel. 239 51.
3. Der Höhere SS- und Polizeiführer Danzig-Westpreußen: Beauftragter des
Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums:
Danzig, Opitzstraße 2, Tel. 239 51.
Ansiedlungsstab Gotenhafen, Graf-Spee-Straße 7, Tel. 13 28.
4. Der Allgemeine Vertreter in der Gauselbstverwaltung: Gauhauptmann Dr. **Wiers-Kaiser**,
Danzig, Neugarten 12/16, Tel. 238 41.
5. Reichspropagandaamt: Oberregierungsrat **Diewerge**,
Danzig, Dominikswall 5, Tel. 234 94/96.
6. Regierungsbezirk Danzig: Regierungspräsident **Herrmann**,
Danzig, Neugarten 23/24, Tel. 266 41.
7. Regierungsbezirk Marienwerder: Regierungspräsident von **Keudell**,
Marienwerder, Regierungsplatz 1, Tel. 23 41.
8. Regierungsbezirk Bromberg: Regierungspräsident Dr. **Schimmel**,
Bromberg, Herman-Göring-Straße 39, Tel. 27 20, 27 24.
9. Reichstreuhand der Arbeit: Oberregierungsrat Dr. **Thiede**,
Danzig, Heveliusplatz 1–2, Tel. 261 51.
10. Oberfinanzpräsidium: Oberfinanzpräsident Dr. **Hoppenrath**,
Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 3, Tel. 254 51, 229 88.
11. Reichskulturkammer: Landeskulturwalter **Diewerge**, Danzig, Dominikswall 4, Tel. 216 39.
12. Reichssender Danzig: Intendant **Boese**, Danzig, Lastadie 41/42, Tel. 250 46/48.
13. Oberlandesgericht: Oberlandesgerichtspräsident **Wohler**,
Danzig, Neugarten 30/34, Tel. 253 41, 278 51.
14. Reichsbahndirektion: Reichsbahnpräsident Dr. **Wolff**,
Danzig, Am Olivaer Tor 2/4, Tel. 286 41, 287 41.
15. Reichspostdirektion: Reichspostpräsident **Klaus**, Danzig, Hundegasse 115, Tel. 246 41.
16. Polizeipräsidium: Polizeipräsident -Brigadeführer **Henze**,
Danzig, Karrenwall 6, Tel. 241 41, 242 41.
17. Landesarbeitsamt Danzig-Westpreußen: Präsident **Gabriel**,
Danzig, Heveliusplatz 1/2, Tel. 241 51.
18. Reichsarbeitsdienst Arbeitsgau II Danzig-Westpreußen: Generalarbeitsführer Dr. **Wagner**,
Danzig-Oliva, Seestraße, Tel. 455 24, 455 75, 450 76.

19. Reichsarbeitsdienst: Die Führerin des Bezirkes XXV Danzig-Westpreußen: Bezirksführerin Gerda **Nonnenmacher**, Danzig, Stadtgraben 18, Tel. 242 25/26.
20. Reichsnährstand: Landesbauernschaft Danzig-Westpreußen: Landesbauernführer **Rethel**, Danzig, Sandgrube 21, Tel. 249 16, 250 16.
21. Reichsluftschutzbund, Gruppe Danzig-Westpreußen: Hauptluftschutzzführer **Kauffner**, Danzig, Elisabethwall 9, Tel. 255 51.
22. Deutsches Rotes Kreuz; Landesstelle: RK.-Feldführer **Oehlschläger**, Zoppot, Adolf-Hitler-Straße 763, Tel. 518 37.
23. Reichskolonialbund, Gauverband Danzig-Westpreußen: Gauverbandsleiter Konsul **Hofmann**, Danzig, Dominikswall 2, Tel. 234 30.
24. Jugendherbergsverband Danzig-Westpreußen: Danzig, Lastadie 35c, Tel. 233 90, 288 08.
25. Technische Nothilfe, Befehlsstelle Reichsgau Danzig-Westpreußen: Bereitschaftsführer **Kamm**, Danzig, Stadtgraben 15, Tel. 210 84/85.

III. Wehrmacht:

1. Wehrkreiskommando XX: Danzig, Am weißen Turm 1, Tel. 232 41.
2. Kommandantur Danzig: Danzig, Neugarten 7, Tel. 221 45.
3. Kriegsmarine-Dienststelle: Danzig, Delbrückallee 3a, Tel. 265 41.
4. Fliegerhorst-Kommandantur: Danzig-Langfuhr, Flughafen, Tel. 427 41.
5. Wehrkreisverwaltung, Intendantur: Danzig, Olivaer Tor, Tel. 253 51.
6. Wehrkreisauskunftsstelle: Danzig, Stadtgraben 10, Tel. 228 01.
7. Wehrbezirkskommando: Danzig, Dominikswall 3, Tel. 219 41.
8. Wehrmeldeamt Danzig 1: Danzig, Langgarten 80, Tel. 276 41.
9. Wehrmeldeamt Danzig 2: Danzig, Elisabethwall 2, Tel. 241 92.
10. Heeresstandortverwaltung: Danzig-Langfuhr, Hochstrieß (Kaserne), Tel. 414 41.
11. Wehrkreissanitätspark XX: Schellmühl, Schellmühlerweg 300, Tel. 258 23/24.

IV. Wirtschaft:

1. Wirtschaftskammer Danzig-Westpreußen: Danzig, Langermarkt 30, Tel. 236 41.
2. Industrie- und Handelskammer: Präsident Dr. **Mohr**, Danzig, Langermarkt 30, Tel. 236 41.
3. Handwerkskammer: Präsident **Balk**, Danzig, Gr. Wollwebergasse 2–3, Tel. 259 46.
4. Reichsbankhauptstelle Danzig: Reichsbankdirektor **Klee**, Danzig, Karrenwall 10, Tel. 274 51.
5. Hafenverwaltung für die Häfen Danzig und Gotenhafen: Danzig, Neugarten 28/29, Tel. 231 51.
6. Haupttreuhandstelle Ost: Gotenhafen, Adolf-Hitler-Straße 10, Tel. 39 31, 40 41, 40 42.
7. Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft Danzig: Danzig, Langermarkt 12/13, Tel. 215 11/12.
8. Handelsaufbau Ost G.m.b.H.: Danzig, Hundegasse 10, Tel. 212 41.
9. Allgemeine Filmtreuhand-GmbH., Danzig, Hundegasse 83/84, Tel. 229 09.
10. Ausstellungsgemeinschaft Danzig-Westpreußen, Danzig, Dominikswall 4, Tel. 216 39.

Die Presse des Reichsgaues Danzig-Westpreußen

Der Danziger Vorposten, Gauorgan der NSDAP. und Verkündungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Danzig-Westpreußen, Danzig, Elisabethkirchengasse 11–12. Fernruf: Danzig 225 53.

Danziger Neueste Nachrichten, Danzig, Breitgasse 94–96. Fernruf: Danzig 240 41.

Westpreußische Zeitung, Elbing, amtliches Verkündungsblatt für die Kreise Elbing, Marienburg, Stuhm, Pr. Holland, Mohrunen. Elbing, Stadthofstraße 1–2. Fernruf: Elbing 3241.

Elbinger Zeitung, Elbing, Spieringstraße 31–33. Fernruf: Elbing 3771.

Weichselzeitung, NS.-Weichsel-Wacht, Marienwerder, amtliches Verkündungsblatt für die Kreise Marienwerder, Graudenz, Rosenberg, Strasburg und Neumark. Marienburger Straße 41. Fernruf: Marienwerder 2451–2454.

Marienburger Zeitung, Marienburg, Neustadt 1. Fernruf: Marienburg 2032.

Deutsche Rundschau, Bromberg, amtliches Organ der NSDAP. für die Kreise Bromberg, Schwetz, Tuchel, Wirsitz, Zempelburg. Bromberg, Hermann-Göring-Straße 37. Fernruf: Bromberg 3594, 3595.

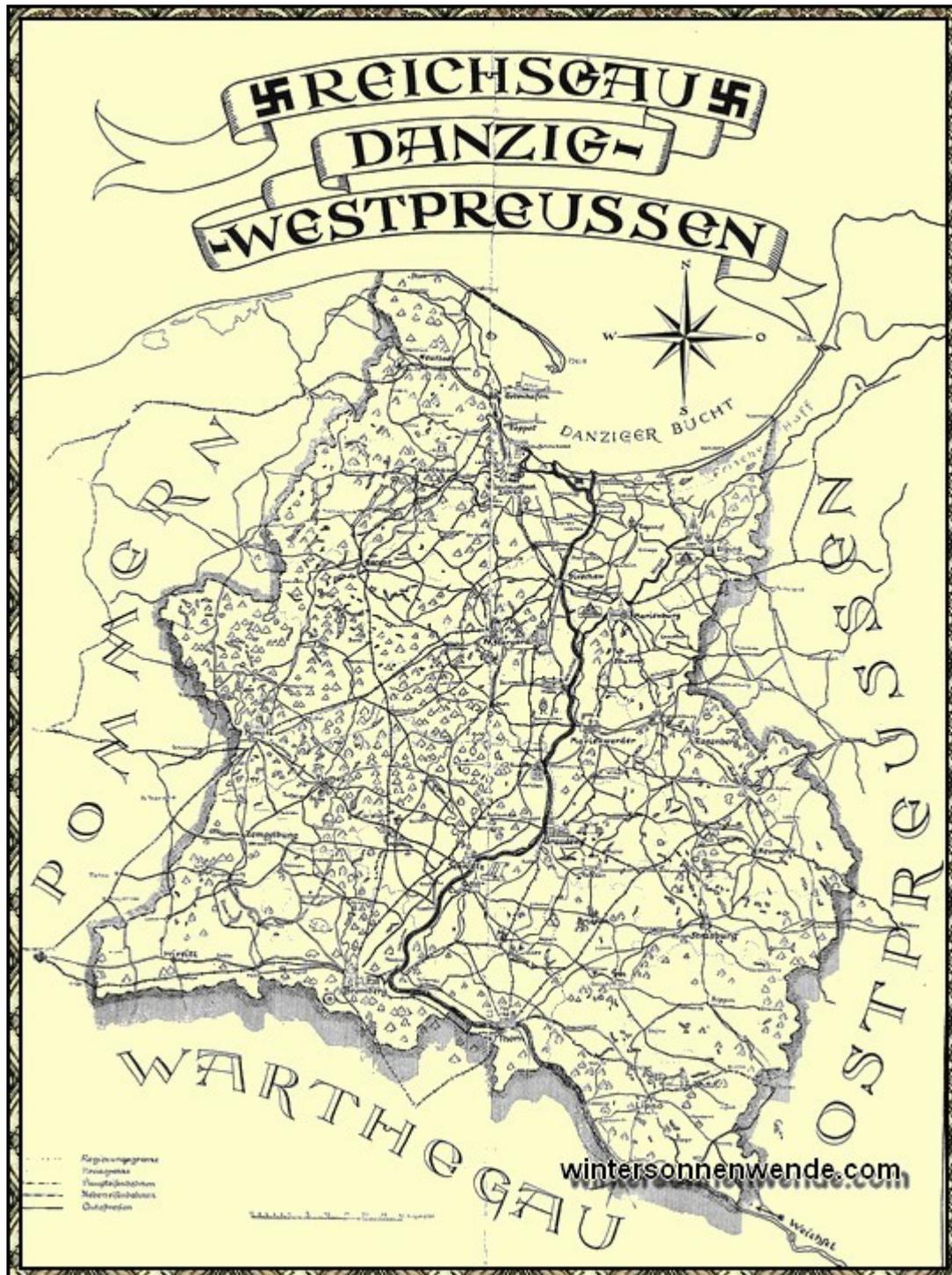
Thorner Freiheit, Thorn, amtliches Verkündungsblatt für die Kreise Thorn, Briesen, Kulm, Lipno, Rippin. Thorn, Katharinenstraße 4. Fernruf: Thorn 1108–1109–1110.

Deutsch-Eylauer Tageblatt, Deutsch-Eylau. Fernruf: Deutsch-Eylau 467.

Tiegenhöfer Wochenblatt, Tiegenhof. (Erscheint: Montag, Mittwoch, Freitag.) Fernruf: Tiegenhof 21.

Der Deutsche im Osten, Monatsschrift für Kultur, Politik und Unterhaltung. Danzig, Elisabethkirchengasse 11–12. Fernruf: Danzig 238 41 (Dr. Krannhals).

Beilage:



[Beilage] Reichsgau Danzig-Westpreußen. [[Vergrößern](#)]

[Anm. d. Hilfsbibliothekars: im Original findet sich auf der Seite nach der Beilage die Inhaltsübersicht, welche in diesem Dokument [hier](#) eingefügt wurde.]

Weiterführende Literatur:

[4000 Jahre bezeugen Danzigs Deutschtum: Geschichte der ethnographischen, geschichtlichen, kulturellen, geistigen und künstlerischen Verbundenheit Danzigs mit Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart](#) - Westpreußischer Verlag A. G., Danzig © 1932.

[100 Korridorthesen: Eine Auseinandersetzung mit Polen](#) - Dr. Arnold Zelle,
Volk und Reich Verlag, Berlin - Wien © 1933.

[Danzig als Handelsstadt, unter besonderer Berücksichtigung der durch den Frieden von Versailles geschaffenen Lage](#) - Kurt Heimrich, Greifswald 1920.

[Danzig, Polen und der Völkerbund: Eine politische Studie](#) - Dr. Hans Adolf Harder,
Verlag von Georg Stilke, Berlin © 1928.

[Das deutsche Danzig](#) - Verlag Ludwig Simon, Berlin © 1939.

[Deutschland und der Korridor](#) - Volk und Reich Verlag Berlin, ©1939.

[Deutschtum in Not: Danzig](#) - Paul Rohrbach,
Wilhelm Andermann Verlag, Berlin-Schmargendorf & Leipzig © 1926.

[Polnische Netze über Danzig](#) - Joachim Nehring,
Verlag Adolf Albrecht, Berlin-Schöneberg © 1929.

[Zehn Jahre Versailles](#), Hg. von Dr. Dr. h. c. Heinrich Schnee und Dr. h. c. Hans Draeger,
Brückenverlag G. m. b. H. Berlin, © 1929-1930.
hier besonders Bd. 3 Kapitel "[Gebietsverlust durch erzwungene Abtretung oder Verselbständigung: Die Freie Stadt Danzig.](#)"